

ZEITSCHRIFT

//

FÜR

NUMISMATIK

~~*~~

HERAUSGEGEBEN VON

J. MENADIER UND K. REGLING

EINUNDVIERZIGSTER BAND

MIT 17 TAFELN

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1931

Die Staterprägung der Stadt Nagidos.

Hierzu Tafel IX—XVII.

Inhalt.

Abkürzungen und abgekürzte Zitate	153
Einleitung	154
Numismatische Literatur über Nagidos-Münzen	165
I. Münzverzeichnis mit Erläuterungen	167
II. Die Beizeichen von Gruppe IXb und X	244
III. Alexandermünzen von Nagidos	267
IV. Irrige Zuteilungen an Nagidos	268
V. Übersicht über die Staterprägung von Nagidos: Gruppen- und zeitliche Einteilung, Gewichte, Ethnikon, Beamtennamen und deren Erosionen, Beizeichen	269
VI. Konkordanzen mit Mionnet, BMC, Imhoof, Traité II 2	272
VII. Übersicht über die Zahl der Exemplare und der Stempel	273
VIII. Die Gegenstempel	274
IX. Nachweis zu Tafel XVI und XVII	275

Abkürzungen.

Vs. = Vorderseite — Rs. = Rückseite — r. = rechts(hin) — l. = links(hin) — Bdl. = Bodenlinie — p. = pagina — Pkr. = Perlkreis — Stpl. = Stempel — g = Gramm — No. = Nummer — S. = Seite — J. v. C. = Jahrhundert vor Christus — Mgr. = Monogramm — s. v. = sub voce — Slg. = Sammlung — Abb. = Abbildung — Taf. = Tafel.

Abgekürzte Zitate.

Arch. Jahrb. = Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts.
Babelon, Inv. Wadd. = E. Babelon, Inventaire de la collection Waddington, Paris 1897.
BMC = British Museum Catalogue, London seit 1873, mit Zusatz des Namens der Landschaft. Insbesondere BMC Cilicia = Hill, Cat. of the Greek Coins of Lycaonia, Isauria and Cilicia, 1900.
Eckhel, Doctr. Num. = Eckhel, Doctrina numerum veterum, Wien 1792—1798.
Gardner, Types = P. Gardner, The Types of Greek Coins, Cambridge 1883.
Head, Hist. Num.² = Historia numerum, 2. Aufl., Oxford 1911.

- Imhoof, Monn. Gr. = Imhoof-Blumer, Monnaies Grecques, Paris 1883.
 — Gr. M. = Imhoof-Blumer, Griechische Münzen, München 1890.
 — Kleinas. M. = Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen, Wien 1901, 1902.
- Journ. Hell. Stud. = Journal of Hellenic Studies.
- Journ. int. = Journal international d'archéologie numismatique, Athen seit 1898.
- Leake, Num. Hell. = Leake, Numismata hellenica, Asiatic Greece, London 1854, mit Supplement 1859.
- Macdonald, Hunter. Coll. = Macdonald, Catalogue of greek coins in the Hunterian collection, Glasgow 1899—1905.
- Mionnet = Mionnet, Description de médailles Grecques et Romaines, Paris seit 1807, 7 Bände; Mionnet Suppl. = Supplément dazu, Paris seit 1819, 9 Bände.
- Num. Chron. = Numismatic Chronicle, London seit 1838.
- N. Z. = Numismatische Zeitschrift, Wien seit 1870.
- R. E. = Pauly's Real-Encyclopädie der klass. Altertumswiss., 2. Bearbeitung, herausgegeben von Wissowa, Kroll u. a., Stuttgart seit 1894.
- Rev. Num. = Revue Numismatique (française), Paris seit 1836.
- Roschers Lexikon = Lexikon der gr. u. röm. Mythologie, herausgegeben von Roscher, Leipzig seit 1884.
- Traité = E. Babelon, Traité des Monnaies Grecques et Romaines, Paris seit 1901.
- Z. f. N. = Zeitschrift für Numismatik, Berlin seit 1874.

Eine hochgestellte arabische Ziffer bedeutet die Auflage eines Werkes, Band- und Tafelnummern sind bis XX in römischen Ziffern gedruckt.

Einleitung.

Die Stadt Nagidos (*Νάγιδος*) befand sich im Küstengebiet des rauhen Kilikien (*Κ. ἡ τραχειά*) zwischen den Städten Anemurion (*Eski Anamur*) im Westen und Kelenderis (*Kilindria*) im Osten. Ihre Lage ist von Heberdey und Wilhelm, Reisen in Kilikien, Wien 1896, S. 159 bei dem Dorfe *Boz Jazi* festgestellt worden, das „mit seinen Häusern am Fuße eines steil aufsteigenden Hügels einer kleinen Insel gegenüberliegt. Unmittelbar vor dem Orte wollte man vor kurzem Gräber aufgedeckt und einfache Thonsarkophage gefunden haben. Daß die Insel, von einer Befestigung, in die zahlreiche alte Werkstücke verbaut sind, umgeben, *Ναγιδούσσα* und *Νάγιδος* selbst gegenüber auf der die ganze Gegend beherrschenden Höhe über dem Dorfe zu suchen sei, war einleuchtend und bestätigte sich, als wir auf dem Berge, trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Eingeborenen, den ganzen Ring einer alten, echt

griechischen Befestigung vorhanden. Sie ist teils in schönem Polygonalstile, teils in Quaderbau aufgeführt. Bis zu gewisser Höhe ist die Mauer zerstört. Im Innern liegen keinerlei Gebäudereste zutage, nur an einer Stelle haben Raubgräber einen Architrav herausgefördert. Leider fehlen Inschriften.“

Erwähnt sei auch der Bericht eines späteren Reisenden, Fr. H. Schaffer, in „Cilicia“, Ergänzungsheft No. 141 zu „Petermanns Mitteilungen“, Gotha 1903 S. 73: „Etwa eine Stunde westlich¹⁾ (von dem Kastell *Anamur Kalessi* bei dem alten Anemurion) liegt in einer kleinen Bucht *Boz Jazi*, eine Niederlassung von Fischern und Schiffern an der Stelle des alten Nagidos, mit dem kleinen Inselchen Nagidusa, auf dem noch die Ruinen alter Bauten zu sehen sind. Der hier mündende *Sigi* oder *Sartschu Tschai* kommt aus dem Küstengebirge.“

Die wenigen antiken Zeugnisse über die Stadt sind die folgenden:

1. Strabon XIV p. 670: *ἔστι Νάγιδος πρώτη μετὰ τὸ Ἀνεμούριον πόλις.*
2. Skylax 102: *Νάγιδος πόλις [ἦ] καὶ νῆσον ἔχει.*
3. Stephanos Byz. s. v. *Νάγιδος: πόλις μετὰ Κιλικίας καὶ Παμφυλίας. Ἐκαταῖος Ἀσία. μετὰ δὲ Νάγιδος πόλις ἀπὸ τοῦ Νάγιδος κυβερνήτου, καὶ νῆσος Ναγιδούσσα. Νάγιδος δ' ἐκλήθη διὰ τὸ Νάγιν αὐτὴν κτίσαι. ὁ πολίτης Ναγιδεύς.*


„Die Namensableitung vom Steuermann Nagis ist wertlos“, sagt F. Bilabel, Die jonische Kolonisation, Leipzig 1920 S. 156 Anm. 1.

4. Pomponius Mela (ed. Frick, Leipzig 1880) I 77: *Celenderis et Nagidus Samiorum coloniae.* — Für Kelenderis gibt es auch noch das Zeugnis des Skymnos bei Herodian *περὶ μονήρους λέξεως* (ed. Lentz II 2 p. 925, 7): *Κελένδερις πόλις Σαμίων.* Demnach waren Nagidos und seine Nachbarstadt Kelenderis Gründungen der Samier. Indeß haben die Münzprägungen der zwei Siedlungen nichts irgendwie Gemeinsames mit denen der Mutterstadt aufzuweisen²⁾, so wie etwa die Münzung von Rhegion und

¹⁾ Offenbar Schreibfehler statt „östlich“ nach Ausweis aller Karten und Ortsbeschreibungen.

²⁾ Hierzu sei noch die Äußerung P. Gardners in *Samos and Samian Coins*, Num. Chron. 1882 S. 232 wiedergegeben: *Two great Greek cities of*

Messana kurze Zeit den Niederschlag samischer Einwanderung zeigt (vgl. Head, *Hist. Num.*² S. 108 und 152). Auch daß einmal (siehe unten S. 201 Anm. 1) ein und dasselbe Beamtenmonogramm ungefähr gleichzeitig auf den Münzen aller drei Städte auftritt, läßt sich nicht als ein sicheres Anzeichen gemeinsamer Beziehungen deuten.

Den Anlaß, mich mit der Prägung von Nagidos zu beschäftigen, hatte mir der Stater No. 54 des Katalogs mit seinem ganz neuen und für eine griechische Münze überhaupt ungewöhnlichen Beizeichen  gegeben. Andere noch unbekannte Stempel tauchten auf, als ich ihm seine Stellung in den Münzreihen der Stadt anzuweisen versuchte, und die daraus sich entwickelnden Probleme ließen es als nötig erscheinen, altes und neues Material zu möglicher Vollständigkeit der Stempel zu vereinen, ein *Korpus* der nagidischen Statere zusammenzustellen. Diese Aufgabe war einerseits unschwer durchzuführen, da Nagidos nur in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum vom letzten Viertel des 5. Jahrhunderts ab bis zu Alexanders des Großen Einmarsch in Kilikien 333 v. C. eine Münzschmiede in Tätigkeit setzte, und dazu die Seltenheit der Münzen ihr Aufsuchen in Sammlungen erleichterte. Andererseits hat sie sich in mehrfacher Hinsicht als lohnend erwiesen, wie im folgenden auseinandergesetzt sei.

Bisher war überhaupt noch nie der Versuch gemacht worden, von einer so weit im Osten gelegenen griechischen Stadt eine möglichst vollständige Stempelreihe zusammenzubringen. Während Eckhel, *Doctr. Num.* III (1794) S. 61 nur 3 nagidische Statere (No. 1 c, 21 b und 50), dann Mionnet, *Description* (1807—1837) deren 7 kannte (III S. 595/6 No. 266/70 und Suppl. VII S. 235/6

Cilicia, Nagidus and Celenderis, are said to have been colonies of Samos. From very early times these two cities kept up the issue of beautiful and well-executed coins, a signe alike of their wealth and of their different nationality from the races around them. The Cilicians were probably of Semitic race and enjoyed a very ill reputation in antiquity. But Nag. and Cel. may, on the testimony of their coins — for scarcely anything else is known about them — be classed as purely Greek cities, civilised and artloving, and possessed, no doubt, of the civic institutions which were the distinguishing mark of Greek cities everywhere. That the coins should have nothing in common with those of Samos, as regards types and weight, would be not unnatural, if their foundation was, as is probable, very early.

No. 315/7 — aber III S. 596 No. 270 und Suppl. VII S. 236 No. 317 sind identisch, wie von Imhoof, Monn. Gr. S. 363 erkannt), hatte Imhoof in den „Kleinas. M.“ (1901/2) von etwa vierzig Varianten zu berichten gewußt. Bei Hill, BMC Cilicia 1900 finden wir als Bestand des Britischen Museums 19 und in der Nagidos behandelnden Einleitung seines Kataloges S. XLI—XLVI noch weitere 17 verschiedene Exemplare aus anderen Sammlungen, also im Ganzen 36 Varianten. E. Babelon beschrieb im *Traité* II 2, 1910, S. 909/26 die Zahl von 38 Stempelvarianten¹⁾. Meine Nachforschungen haben nunmehr 132 Exemplare ans Licht gebracht, die sich auf 92 Stempel-paare verteilen²⁾.

Damit ließ sich, nachdem eine im großen und ganzen gesicherte Abfolge der einzelnen Stempel zu ermitteln war, die von Hill im BMC Cilicia seinerzeit versuchsweise gegebene Anordnung der nagidischen Münzen ebenso wie die von Babelon im *Traité* aufgestellte auf eine gefestigte Grundlage stellen und nunmehr auch ein klarerer Einblick in die Entwicklung des *Aphrodite*bildes gewinnen, das den Münzen von Nagidos ein so besonderes kunsthistorisches Interesse verleiht. Haben wir doch Darstellungen der *Aphrodite* und des *Eros* in ganzer Figur auf Münzen der klassischen Zeit sonst nur ganz vereinzelt in *Eryx* (*Aphrodite* sitzend)³⁾, in *Kyzikos* (*Aphrodite* stehend)⁴⁾ und im thessalischen *Metropolis* (*Aphrodite* stehend)⁵⁾. Die Tafel XVII soll diesen Entwicklungsgang, der in zehn verschiedenen Gruppen⁶⁾ abrollt, gesondert vor Augen führen.

Nunmehr lassen sich auch die allerdings geringfügigeren Wandlungen des ebenfalls auf griechischer Münzung der guten Zeit seltenen *Dionysostypus*⁷⁾ genauer verfolgen.

¹⁾ Bei Hill wie Babelon ist auch der Stater *Textabb. 2* inbegriffen, den man jetzt *Aphrodisias*, nicht Nagidos zuteilt, siehe S. 191.

²⁾ Aus Tabelle VII wird das Verhältnis von Vs.- und Rs.-Stempeln ersichtlich.

³⁾ Hill, *Coins of Sicily*, Taf. IX 11; Regling, *Die antike Münze als Kunstwerk*, Taf. XXV 536, 537.

⁴⁾ E. Babelon, *Traité* II 2 No. 2672 Taf. CLXXIV 42.

⁵⁾ BMC *Thessaly to Aetolia* S. 36 No. 4 Taf. XXXI 6.

⁶⁾ Das Prinzip der Gruppenbildung wird bei Besprechung der einzelnen Gruppen erläutert.

⁷⁾ Der Gott ist in ganzer Figur noch auf den folgenden Münzen des 5.—3. Jh. v. C. dargestellt:

Die einwandernden Kolonisten mögen aus Samos die Kulte der Aphrodite und des Dionysos mitgebracht¹⁾ und denen der Hauptgötter der neuen Heimat angepaßt haben. Eine Umwandlung wird am ehesten bei Dionysos bemerkbar, dessen Darstellung schon in Gruppe I (ab No. 4) den östlichen Einschlag erkennen läßt, der denn bis zum Schlusse der Prägung andauert. Einmal, in Gruppe X (No. 69—71), enthüllt sich auch der epichorische Charakter des Gottes in der Bezeichnung ΤΩΝΔΩ, wohl einem lokalen Baalnamen anklingend an Sandon, wenn auch das Wort sprachlich unerklärt ist.

a) *stehend*: G a l a r i a : BMC Sicily S. 64 No. 1, Imhoof, Monn. Gr. S. 18 No. 22; S e r g e n t i o n : Regling, Die antike Münze als Kunstwerk Taf. X 248; A b d e r a : Strack, Die antiken Münzen von Thrakien II I S. 61 No. 65 und 67, S. 62 No. 69 Taf. II 3. 4. 17; K o r i n t h o s (hier als Beizeichen): BMC Corinth etc. S. 31 No. 286/7 Taf. X 4; A n d r o s : Paschales, Journ. int. I S. 312 No. 20 Taf. 1A' 1.

b) *bärtig, sitzend*: S y b r i t i a : Gardner, Types Taf. IX 4; S v o r o n o s, Numism. de la Crète anc. S. 314 No. 1. 2 Taf. XXX 12. 13. — Es gibt im Britischen Museum auch ein (subärares) Tetradrachmon von *Peparethos* mit bärtigem, sitzenden Dionysos archaischen Charakters, W. Wroth, Journ. Hell. Stud. 1907 S. 97 V Abb. C und Taf. IV 2 = Head, Hist. Num.² S. 313 = Traité IV 2. Heft (1927) No. 758 Taf. CCCI 7, dessen Echtheit indeß von Prof. H. Gaebler bezweifelt wird.

c) *jugendlich, sitzend a)* auf Weinstock: M a l l o s (?): BMC Cilicia S. 98 No. 19 Taf. XVII 1, *β)* auf Felsen: K y z i k o s : Traité II 2 No. 2698 Taf. CLXXV 23. 24; V e n u s i a : BMC Italy S. 151/2 No. 19/21, *γ)* auf lehnenlosem Stuhle: H e r a k l e i a B i t h . : BMC Pontus S. 143 No. 30/3 Taf. XXX 7. 8.

d) *bärtig, auf Esel gelagert oder sitzend*: M e n d e : Regling, Z. f. N. 34 Taf. II 22. 23, Taf. III 24—27. 28. 31. 32; N a k o n a : BMC Sicily S. 117 No. 1, vgl. Regling, Z. f. N. 34 S. 20 Anm. 4 (anderwärts ist die Figur immer Silenos benannt).

e) *jugendlich, auf Panther gelagert oder reitend*: K o r k y r a : BMC Thesaly S. 125 No. 182/92 Taf. XXII 14. 15; S y b r i t i a : BMC Crete and the Aegean Islands S. 79 No. 1 Taf. XIX 12, S v o r o n o s, Crète S. 315 No. 6 Taf. XXX 18; K y z i k o s : Regling, Münze als Kunstwerk Taf. XXXVII 760 und Z. f. N. 41 S. 19 No. 106/24 Taf. III 106.

f) *jugendlich, auf Pantherbiga*: K ö n i g P y r r h o s (?): Imhoof, Monn. Gr. S. 459 No. 1 Taf. J 28.

g) *als Kind a)* knieend: O p h r y n i o n : BMC Troas S. 75 No. 2/7 Taf. XIV 8, *β)* hockend: K y z i k o s : Traité II 2 No. 2697 Taf. CLXXV 22.

¹⁾ Für samischen Kult der A p h r o d i t e vgl. Dümmler, s. v. Aphrodite R. E. I S. 2750 Z. 9—22 und Büchner, s. v. Samos R. E. 2. Reihe I S. 2206 Z. 61—63, ebenda S. 2207 Z. 15—31 auch für Dionysoskult der Insel; ferner Bilabel, Die jonische Kolonisation S. 171.

Bei Aphrodite tritt uns griechisch-orientalischer Charakter in der Satrapenprägung Gruppe IV No. 20 entgegen, er findet möglicherweise seinen Niederschlag auch in der ab No. 38 eingeführten Maus und dem von No. 58 ab ständigen Attribut des Rosenstocks.


Übrigens läßt an sich schon die dauernde Verbundenheit von Aphrodite und Dionysos auf den Nagidosstateren die gräzisierten Repräsentanten der obersten weiblichen und männlichen Fruchtbarkeitsgottheiten Asiens, Astarte und Baal, erkennen, die nach der Küstenstadt Nagidos wohl von Phönikien her gelangt sind¹⁾. Wo gäbe es sonst eine derart beständige Assoziierung von Aphrodite und Dionysos auf griechischen Münzen²⁾? Noch im Kilikien hellenistischer Zeit war der Kult der beiden Gottheiten besonders verbreitet, wofür Folgendes als Beleg dienen möge: Zu mehreren großen Funden von Terrakottafragmenten aus der Zeit des 3.—1. J. v. C., die man (1845 und 1852) bei der alten Stadtmauer von Tarsos gemacht hat und die größtenteils in das Britische Museum und in den Louvre gelangt sind (vgl. Fr. Winter, Die Typen der figürl. Terrakotten, III 1, 1903, S. LXXV und LXXVI),

¹⁾ Vgl. H. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie, 1878, S. 129 (hier werden die Kolonien Kelenderis und Nagidos schon der Periode der phönikischen Seeherrschaft zugeschrieben) und 130; E. Speck, Handelsgeschichte des Altertums I 1900 S. 473 und III 2 1906 S. 326 (hier sind auch die kilikischen Erzeugnisse und Ausfuhrprodukte aufgezählt); ferner Hill, BMC Cilicia S. XLIII Anm. 3: „The whole of this part of the coast of Cilicia is, of course, under strong Phoenician influence“; Ernst Aßmann, Berliner Philolog. Wochenschrift 1919 No. 4 S. 91/2, betont unter Hinweis auf die von Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I 1884 § 246 und Perrot et Chipiez, Hist. de l'Art III S. 414 ausgesprochene Überzeugung einer andauernd semitischen Bevölkerung in ganz Kilikien den Ursprung kilikischer Namen aus dem Sumerischen und Semitischen und sieht im Namen der Stadt *Náγιδος*, wie übrigens schon Ed. Meyer a. a. O., das hebräische *nagid* „Fürst, Vorsteher, Edler“. Doch scheint Ed. Meyer seine Ansicht geändert zu haben, wenn es im 2. Band 2. Aufl. (1931, aus seinem Nachlaß von H. E. Stier herausgegeben) S. 90 Anm. 2 heißt: „Vielfach hat man auf Grund problematischer Ethymologien auch mehrere Küstenplätze Kilikiens für phönikisch gehalten, so Soloi und Nagidos; doch fehlt dafür jeder weitere Anhalt. Später, etwa seit 700, sind diese Städte jedenfalls von Griechen besetzt.“

²⁾ Nur einmal noch, soweit ich sehe, findet sich die Verbindung von Aphroditekopf und stehendem Dionysos auf einer kleinen Gruppe Bronzemünzen von *K n i d o s* des 1. J. v. C. (BMC Caria S. 96 No. 92/94), aber eben als vorübergehende und zufällige Erscheinung.

wurde von Léon Heuzey in „Les fragments de Tarse au musée du Louvre“, *Extrait de la Gazette des Beaux-Arts* (Novembre 1876), als bemerkenswerte Tatsache das Überwiegen von Darstellungen des Dionysos und der Aphrodite hervorgehoben. Es heißt dort S. 21: „Le dieu préféré est ici Bacchus, représenté comme dieu adulte et plus souvent comme dieu enfant. Son culte envahit tous les autres. On voit surtout des insignes de son thiasse, la couronne de lièvre ou de vigne, devenir une marque de ralliement, sous laquelle les anciennes divinités orientales se reconnaissent, se groupent et prennent, en devenant des dieux bacchiques, une place de premier ordre dans le panthéon nouveau. A côté de Bacchus, Aphrodite est représentée avec une prédilection tout particulière. L'effort religieux du temps est visiblement de rapprocher, d'unir ces deux divinités favorites, et lorsque, dans la même ville de Tarse, Antoine et Cléopâtre célébrèrent les noces de Bacchus et Aphrodite, ils ne firent que réaliser pour leur propre compte un rêve mythologique qui était dans l'esprit de tous¹⁾.“

Der Stilentwicklung der Münzen von Nagidos an Hand geordneter Stempelreihen nachzugehen, ist von hohem Reiz. Wenn sie sich bald nach Einsetzen der Prägung von der reinen griechischen Form entfernen, so trifft auch auf sie P. Gardners Bemerkung, *Types* S. 172, über andere gräko-asiatische Münzgruppen Kilikiens zu: *The first thing that strikes one in regard to them is the harmonious manner in which they blend Hellenic and Asiatic elements.*

Die in Gruppe IX b plötzlich einsetzende und zu Anfang von X wieder verschwindende Reihe von teilweise bisher unbekanntem Beizeichen wurde insbesondere wegen des Eingangs erwähnten Symbolen  Anlaß zu einer eingehenderen Untersuchung²⁾, als deren Resultat ich den Schluß ziehen möchte, daß sie sich alle auf Dionysos als den Licht- und Vegetationsgott altheimischer Herkunft beziehen. Ein Zurückgreifen auf uralte Symbole des Ostens beweisen auch einzelne sichere Archaismen in dieser Beizeichenserie, wie etwa Bandkreuz und Punktrossette.

¹⁾ Vgl. zu diesen Funden auch Pottier, *Les statuettes de terre cuite* Paris 1890, S. 186: „Aphrodite et Bacchus règnent en souverains dans ce petit monde d'idoles“ und S. 187: „Plus que partout ailleurs triomphe l'association des deux divinités, symboles de l'amour et du vin.“

²⁾ Siehe Abschnitt II über die Beizeichen.

Und das Bandkreuz selbst ist von einem über das engere numismatische Gebiet hinausragendem Interesse, als derzeit, wie es scheint, einziges Verbindungsglied griechischer Art in der von alten orientalischen zu römischen und späteren Kulturkreisen reichenden Kette seines Vorkommens.

Namen trifft man auf Nagidosmünzen zunächst nur im Anfang in Gruppe I; ob sie Beamte meinen, ist freilich keineswegs sicher. Sind solche anzunehmen, so liegt die Sache so: Ein Beamter signiert zuerst den Vs.-Stempel von Gruppe I, wobei indeß die Möglichkeit eines Künstlersignums nicht ausgeschlossen zu sein braucht; später tritt dazu wahrscheinlich ein Kontrollbeamter auf dem Rs.-Stempel. In Gruppe II—V fällt der Brauch wieder fort — nur ein Name, ΕΓ in Gruppe III, bildet eine Ausnahme davon, sodaß dessen Beamtencharakter wiederum unsicher ist. Die Zeichen im Abschnitt, Ω (No. 23 Rs., No. 34—37 Vs.) und Ω (No. 38/41 Vs.), scheinen eher eine Offizinmarke als einen Beamtennamen zu bedeuten. Erst in Gruppe VI und VII beginnt regelmäßiges Signieren (immer im Felde der Rs.) eines Beamten mit einem Buchstaben; darauf folgt ab Ende der Gruppe VII (No. 33) die nunmehr zur Dauereinrichtung gestaltete Kontrolle zweier Beamten¹⁾, jeder zuerst mit einem Buchstaben, später mit zwei bis vieren, ein besonders lange im Amt tätiger mit Monogramm (⊥) zeichnend²⁾. Seit den Zusammenstellungen im BMC und Traité ist natürlich auch die Zahl der Magistratsnamen stärker angewachsen, ihre chronologische Folge ist aus der Tabelle V zu ersehen.

Als Ergebnis meiner mehrjährigen Nachforschungen habe ich insgesamt 132 Statere von Nagidos (14 davon in meiner Samm-

¹⁾ Auf den in Betracht kommenden 60 Stempeln (33—92) gibt es nur drei wirkliche Ausnahmen: 44, 54, 56, wo der eine Beamte fehlt (eine Erklärung hierfür wird man vergebens suchen). Auf 38, 45, 49 sind die fehlenden Namen bloß verrieben oder durch Erasion oder Gegenstempelung getilgt.

²⁾ In seinen „Beamtennamen auf den griechischen Münzen“ (Wien 1914, dazu Nachtrag aus seinem Nachlaß herausgeg. von W. Kubitschek, N. Z. 60, 1927 S. 42—105) hatte R. Münsterberg nur ganz wenige Beamtennamen von Nagidos aufgenommen, S. 130/31, dies in Wahrung seines Prinzips, Namen, die nur durch ein oder zwei Buchstaben angedeutet sind, im allgemeinen auszuschließen.

lung) ermitteln und in Gipsabgüssen vereinigen können. Sie verteilen sich auf 92 Stempelpaare, die aus 31 Vorderseiten- und 87 Rückseitenstempeln gekoppelt sind (Nachweis in Tabelle VII).

61	dieser Stempelpaare sind uns in je 1 Exemplar überkommen	=	61
23	" " " " " " 2 "	=	46
7	" " " " " " 3 "	=	21
1	" " " " " " 4 "	=	4
<hr/>			
92	Stempelpaare		zus. 132 Statere.

Das Statergewicht des persischen Münzfußes bleibt während der ganzen Prägung ziemlich konstant. Den Durchschnitt aus den 132 Exemplaren zu ziehen, unterlasse ich, da es doch nicht möglich war, alle einzelnen Gewichtsangaben nachzuprüfen. Vermerkt sei die Zahl der subaerati: es sind fünf sichere Fälle No. 1c, 43, 45, 46b, 89 und fünf wahrscheinliche No. 22c, 39, 44, (56b?), 92. Darunter befinden sich auch zwei sicher nachweisbare amtliche oder mindestens vom Münzpersonal selbst hergestellte subaerati: No. 1c und 46b (möglicherweise gehört dazu auch No. 22c). Ob die anderen subaerati nicht etwa, zum mindesten teilweise, ebenfalls amtlichen Betrug darstellen, läßt sich nicht ermitteln, da von ihnen (ausgenommen No. 22c und 56b) nur je eine einzige Ausprägung erhalten ist. Wegen dieser Unmöglichkeit sicherer Scheidung habe ich alle subaerati in die legale Prägung eingereiht.

Hätte man nicht eine natürlich unbestimmte Ziffer von uns nicht erhalten gebliebenen Münzen zu berücksichtigen, so käme für die allgemein angenommene Prägezeit von etwa 420—333 v. C. etwa ein Stempelpaar auf das Jahr. Aber die Tätigkeit der Münze von Nagidos ist in den ersten Jahren (etwa 420—375, Gruppe I—IV) mit nur 20 Stempelpaaren viel geringer gewesen als in der nachfolgenden Periode (etwa 375—333, Gruppe V—X), wo auf ca. 40 Jahre 72 Stempelpaare, also etwa zwei pro Jahr, zu rechnen sind. Diese 72 Stempelpaare sind gekoppelt aus 23 Vs.-Stempeln und 68 (70) Rs.-Stempeln, also ungefähr im Verhältnis 1:3. Hierbei berechnet sich die Lebensdauer der Vs.-Stempel auf etwa $1\frac{3}{4}$ Jahre. Einen ähnlichen Durchschnitt, etwa 2 Jahre, hat z. B. E. T. Newell, Tyrus Rediviva 1923 S. 12 für die Vs.-Stempel der datierten Alexandriner von Sidon und Ake ermittelt.

Schließlich sind es die in Nagidos wie in keiner anderen griechischen Stadt systematisch geübten Erasionen von Beamten-

namen, die, aus den geordneten Stempelreihen (ihre Ordnung ist oft durch genaue Beobachtung der Erasionen erst möglich gewesen) meist gut ersichtlich, unsere Aufmerksamkeit fesseln — was in der sonstigen griechischen Münzprägung immerhin irregulär ist, geschieht hier mit gewisser Regelmäßigkeit.

Ein Wort noch über das *Kleingeld* der Stadt. Man kennt davon nur einen *Tetrobol* No. 29 A, der, da vom selben Typus wie gleichzeitige Statere, in meine Betrachtungen hineinbezogen worden ist, und eine Reihe von *Obolen* (Traité Taf. CXXI 4—11 und 15; die ferner dort abgebildeten No. 18 und 19, im Text Traité II 2 No. 1519, 1519 bis, 1520, 1520 bis, erachte ich mit Imhoof-Blumer, *Kleinas. Münzen* S. 435 und *Zur griech. und röm. Münzkunde*, *Revue Suisse* 1908 S. 92 als nach *Aphrodisias* gehörig) und wenige *Bronzemünzen*¹⁾. Sie bieten mit ihren Typen, *Dionysos*, *Aphrodite*, *Pan*, *Amphora*, nichts Neues für die

¹⁾ Die Bronzemünze der Slg. Imhoof (jetzt in Berlin), Vs. unbärtiger Herakleskopf Rs. Aphroditekopf mit Stephanos, worauf NAF, hier Abb. **Taf. XVII A.** von Imhoof, *Monn. Gr.* S. 363 No. 43 als die einzige ihm bekannte Bronzemünze von Nagidos veröffentlicht und darnach in die Handbücher übergegangen (Hill, *BMC Cilicia* S. XLVI; Traité II 2 S. 1529; Head, *Hist. Num.* 2 S. 726), gehört nicht nach Nagidos. Aus der nur Kult von Aphrodite und Dionysos bekundenden Prägung der Stadt fiele der Herakleskopf völlig heraus, und der Göttinnenkopf der Rs. stellt hier doch wohl nicht Aphrodite, sondern Hera dar, wie sie aus den Münzen von Thermai, Elis, Argos usw. bekannt ist. Der Bestimmungszettel bei der Münze von Imhoofs Hand mit „semblable Thermai?“ zeigt, daß ihm die Ähnlichkeit mit Münzen von Thermai selbst aufgefallen war. Die Fabrik des Stückes ist in der Tat durchaus, wie auch die Typen, sizilisch, und zudem lautet die Inschrift, wie sich nach einer im Berl. Münzkabinett vorgenommenen Säuberung herausstellt, wahrscheinlich INAI. Darnach ließe sich als Prägeort etwa das von Ptolemaios 3, 4, 15 genannte sizilische Städtchen *I na* (vgl. Ziegler, *R. E.* IX S. 1218), dessen Lage in der Südostecke Siziliens vermutet wird, in Vorschlag bringen. Dem stünde allerdings u. A. die weite Entfernung von Thermai an der Nordküste der Insel entgegen, von welcher Stadt die Typen offenbar entlehnt sind. — Eine andere Bronzemünze in Athen aus der früheren Sammlung des kretischen Arztes Zachariades mit weiblichem Kopfe auf Vs. und Rs., deren Aufschrift A. Postolakas, *Νομισματα ἐν τῷ ἐθν. νομ. μουσ. κατατεθέντα ἔτει* 1883—1884, Athen 1885 S. 107, NA lesen und darnach Nagidos als Prägeort ansehen wollte, ist vielmehr, wie ein vom Athener Münzkabinett mir freundlichst übersandter Gipsabdruck erwies, ΚΝΩ beschriftet und gehört nach Knossos (= Svoronos, *Crète* S. 75 No. 78 Taf. VI 12).

Erkenntnis der städtischen Prägung (mit Ausnahme eines **Taf. I 13A** abgebildeten unedierten Berliner Obols) und konnten daher außer Betracht bleiben. Nur eine kleine Gruppe von Silberobolen²⁾ möchte ich herausheben, mit üblichem Aphroditkopf auf der Vs., auf der Rs. einem fremdartigen Kopfe mit Stirnlöckchen und Haarband, der von Hill, E. Babelon und Dieudonné, Rev. Num. 1903 S. 337 No. 144 frageweise als Dionysos bezeichnet ward. Aber diese Deutung ist kaum richtig, da ja Dionysos (und Pan) auf den anderen Obolen die übliche klare Charakterisierung zeigen. Es wäre möglich, daß man in dem Kopfe den von Stephanos Byz. (siehe oben S. 155) erwähnten Stadtgründer, den Steuermann Nagis, zu sehen hätte, worin eine Bestätigung der wirklichen Existenz von Stephanos' Gründungstradition läge. Oder es wäre an einen Flußgott zu denken, die Personifikation des Flußchens Sigi oder Sartschu Tschai bei der Stadt (siehe oben S. 155), dessen alter Name unbekannt zu sein scheint.

Irgendwelches neue Moment, um die bisher von der communis opinio angenommenen Zeiten für Beginn und Ende der Staterprägung auf eine sichere Basis zu stellen, ist nicht zutage getreten, zumal über das Vorkommen von nagidischen Münzen in Funden gar nichts bekannt ist. Zu einer absoluten Datierung hat eben, wie Regling, Gnomon 1930 S. 632 aus Anlaß einer Anzeige von E. Boehringer, Die Münzen von Syrakus, betont, die stempelvergleichende Methode auch hier nicht verhelfen können. Doch ergeben sich als sichere chronologische Fixpunkte wenigstens der Stater No. 15 aus der Zeit des Satrapen Tiribazos, um das Jahr 386 anzusetzen, und der schon von Hill, BMC Cilicia S. LXII hierfür ausgewertete Stater No. 20 aus der Zeit des Satrapen Pharnabazos etwa 379—375 v. C.

Bei dem Sammeln des Materials haben mich durch Überlassung von Abdrücken und zweckdienliche Auskünfte besonders die Herren Beamten der folgenden Münzkabinette in freundlicher Weise unterstützt: Athen (Waroucha), Berlin (Regling), Boston (L. D. Caskey), Brüssel (V. Tournour), Cambridge (S. W. Grose), Glasgow (Macdonald), Gotha (Pick), Haag (van Kerkwijk), Kopenhagen (Galster,

²⁾ Hill, BMC Cilicia S. 110 No. 7 Taf. XIX 7; Traité II 2 S. 1503 Taf. CXXI 4 und 5. Weitere Exemplare: Hirsch Kat. 21 (Weber) No. 3854 und Naville Kat. I (Pozzi) No. 2828.

Bröndsted), Leningrad (Zograph), London (Hill, Robinson), München (Habich, Bernhart), New York (G. M. A. Richter), Paris (J. Babelon), Wien (Münsterberg, Pink), Winterthur (Engeli), desgleichen die Privatsammler und Gelehrten, die Herren Dr. O. Bernhard, St. Moritz, G. Empedokles, Athen, L. Forrer, London, A. von Gwinner, Berlin, H. Hollschek, Wien, R. Jameson, Paris, M. G. Kambanis, Athen, J. G. Milne, Bankside, H. de Nanteuil, Paris, E. T. Newell, New York (dieser in besonders zweckdienlicher Weise), Dr. N. A. Petzalis, Athen, J. Wertheim, Berlin, ferner die Münzfirmen Feuardent Frères, Paris, Cl. Platt, Paris, Rodolfo Ratto, Lugano.

Die auf Nagidos bezüglichen Scheden des kleinasiatischen Münzkorpus hat mir Herr Prof. W. Kubitschek, Wien gütigst zur Benutzung geliehen. Einige Auskünfte auf rein archäologischem Gebiete habe ich auch den Herren Dr. Opitz, Dr. Matz, Dr. Valentin Müller, Prof. Neugebauer, Prof. Sarre, Dr. Volbach in Berlin zu danken. Wie immer bei meinen Studien ist mir der Gedankenaustausch mit den Herren Direktor Prof. K. Regling, dem ich mich auch für Durchsicht von Manuskript und Korrekturbogen besonders verpflichtet fühle, und Prof. H. Gaebler fruchtbar gewesen. Allen Helfern sei hier mein herzlicher Dank zum Ausdruck gebracht.

Numismatische Literatur über Nagidos-Münzen.

(Auktionskataloge sind nicht berücksichtigt.)

Jahr

- 1746 Pembroke, Numismata antiqua, part II tab. XXII 6.
 1775 Eckhel, Numi Veteres Anecdoti S. 233—238.
 1782 Combe, Nummorum veterum populorum et urbium qui in museo Guglielmi Hunter asservantur descriptio S. 209 No. 1.
 1783 Neumann, Populorum et regum numi veteres II S. 51—57.
 1787 Rasche, Lexicon universae rei numariae III 1 S. 1079/80.
 1794 Eckhel, Doctr. Num. III S. 61—62.
 1804 Sestini, Lettere e dissertazioni numismatiche VI S. 64.
 1808 Mionnet, Description III S. 595/6 No. 266—270.
 1812 Millingen, Recueil de quelques Médailles Grecques inédites S. 71.
 1814 Wiczay, Musei Hedervarii numos antiquos graecos et latinos descripsit I S. 238 No. 5331 Taf. XXIV 517.
 1814 Combe, Veterum populorum et regum numi qui in museo Britannico adservantur S. 187.
 1828 Sestini, Museo Hedervariano II S. 289.
 1830 Pagne-Knight, Nummi veteres civitatum regum gentium in museo R. P. K. asservati S. 137.

- 1835 Mionnet, Supplément VII S. 235/6 No. 315—317.
- 1837 Lajard, Recherches sur le culte etc. de Venus (mit vielen Münzabbildungen) S. 88 und 194ff. Taf. V 7 und 8.
- 1837 Arneth, Synopsis Numorum Graecorum qui in museo Caesareo Vindobonensi adservantur S. 55.
- 1838 Cavedoni, Spicilegio Numismatico S. 208.
- 1850 Ch. Lenormant, Trésor de Numismatique, Nouv. Galerie Mythologique S. 92 No. 4 und 5.
- 1851 Pinder, Die antiken Münzen der königl. Museen No. 367.
- 1851 Pinder und Friedlaender, Beiträge zur älteren Münzkunde S. 185/7 No. 10—12.
- 1853 Waddington, Voyage en Asie-Mineure au point de vue numismatique S. 146/7.
- 1854 v. Prokesch-Osten, Inedita S. 58.
- 1855 Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand S. 285/6 und No. 1330—1336.
- 1855 Langdon, Unpublished Coins, Num. Chron. XVII S. 101.
- 1856 Leake, Numismata Hellenica, Asiatic Greece S. 150.
- 1859 Leake, Supplement to Numismata Hellenica S. 71.
- 1862 Fox, Engravings of unpublished or rare Greek coins II S. 22 No. 128.
- 1866 Brandis, Das Münz-, Maaß- und Gewichtswesen in Vorderasien S. 141, 236, 353, 430, 498.
- 1873 Friedlaender und v. Sallet, Das Königliche Münzkabinet 1. Aufl. No. 163/64.
- 1877 Friedlaender und v. Sallet, Das Königliche Münzkabinet 2. Aufl. No. 243—246.
- 1879 Six, Zur Münzkunde Pisidiens und angrenzender Länder, Z. f. N. VI S. 85.
- 1881 Riggauer, Eros auf Münzen, Z. f. N. VIII S. 71.
- 1882 Gardner, Samos and Samian coins, Num. Chron. 1882 S. 232/3.
- 1883 Imhoof-Blumer, Monn. Gr. S. 363 No. 42—43, vgl. auch S. 372/5.
- 1883 Gardner, Types S. 115/6 Taf IV 25 und S. 193 Taf. XIII 2.
- 1887 Head, Historia Numorum, 1. Aufl. S. 608/9.
- 1893 Babelon, Les Perses Achéménides S. XXIX, XXXI, XXXVII.
- 1898 Babelon, Inventaire de la Coll. Waddington, Revue Num. 1898 S. 173/4 No. 4398—4410.
- 1899 Hill, Journ. Hell. Studies XIX S. 164 (Note zu G. Caro, Notes on Amasis and Ionic black-figured pottery S. 134—164).
- 1900 Hill, BMC Cilicia, Introduction S. XLI—XLVI und S. 109—115.
- 1901 Macdonald, Cat. of Greek Coins in the Hunterian Collection II S. 540 No. 1.
- 1902 Imhoof-Blumer, Kleinvas. M. II S. 476—478.
- 1902 Hill, Descriptive Catalogue of ancient Greek coins belonging to John Ward S. 118 No. 737.
- 1903 Dieudonné, Monnaies Grecques récemment acquises par le Cabinet des Médailles, Revue Num. 1903 S. 337/41 No. 144—148.

- 1906 Regling, Die griechischen Münzen der Slg. Warren S. 194 No. 1258 und 1259.
- 1908 Imhoof-Blumer, Zur griechischen und römischen Münzkunde S. 215/6.
- 1910 Babelon, *Traité* II 2 S. 397/404 No. 599—601, S. 909/26 No. 1495—1529.
- 1911 Head, *Historia Numorum* 2. Aufl. S. 725/6.
- 1913 Imhoof-Blumer, *Antike Griechische Münzen* S. 95/8.
- 1913 Jameson, *Monnaies Grecques Antiques I* S. 386 No. 1605 und 1606.
- 1914 Münsterberg, Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen S. 130/1.
- 1918 Gardner, *A history of ancient coinage* S. 262, 313, 314.
- 1923 Morgan, *Manuel de Numismatique Orientale I* S. 49.
- 1924 Jameson, *Monnaies grecques antiques III* S. 143 No. 2327.
- 1924 Regling, Die antike Münze als Kunstwerk Taf. XXIX 609.
- 1925 Nanteuil, *Collection de Monnaies Grecques* No. 521 Taf. XXXVI 743.
- 1927 Habich, Erwerbungsbericht 1924—26 der Staatlichen Münzsammlung, *Münchener Jahrbuch d. bild. Kunst, Neue Folge IV* S. 481.
- 1929 Grose, *Catalogue of the Mc. Clean collection of Greek coins, Fitzwilliam-Museum, Cambridge III* S. 290 No. 9070 und 9071.
- 1929 L. Forrer, *The Weber collection III 2* S. 640/2 No. 7576/82.
- 1930 J. Babelon, *Catalogue de la collection de Luyes III* S. 77/78 No. 2780/2.

I. Münzverzeichnis mit Erläuterungen.

Jede Stempelkoppelung hat eine fortlaufende Nummer. Wo mehrere Exemplare davon vorhanden, sind sie alphabetisch unternumeriert. — Auf den Tafeln sind alle Stempelpaare — manchmal, wo es nötig erschien, verschiedene Exemplare davon — abgebildet. Die abgebildeten Münzen sind im Text mit einem * bezeichnet. Da die Abbildungsnummern der Tafeln mit denen des Münzverzeichnisses übereinstimmen, ist nur für die nicht-nagidischen Münzen auf Tafel XVI sowie für Tafel XVII ein besonderer Nachweis am Schlusse beigegeben. — Die Stempelstellung ist, soweit sie mir bekannt war, durch die üblichen Zeichen \uparrow , \downarrow , \nearrow , \nwarrow , \rightarrow , \leftarrow angegeben, die andeuten, in welcher Achse die Rs. zur Vs. steht; es ergibt sich für die Nagidos-Statere hierin keine feste Regel.

Gruppe I.

Etwa 420—410 v. C.

1. Aphrodite auf einem Throne N]ΑΓΙΔΕΩ (r. abwärts). Bär-
 (drei Stuhlbeine sind sichtbar) tiger Dionysos mit langem
 mit niedriger Rückenlehne Haar stehend von vorn, Kopf l.
 (das allein sichtbare r. Arm- Er ist nack bis auf die über

ende ist mit Palmette¹⁾ verziert) im Dreiviertelprofil l. sitzend. Ihr Haar fällt in drei langen Strähnen auf die l. Brust und Schulter herab. Sie ist bekleidet mit langem Ärmelchiton und Peplos, hält in der gesenkten R. eine Schale und stützt den l. Arm auf die Thronlehne. Zu ihrer Seite steht der Erosknabe, gleichfalls im Dreiviertelprofil l., die Flügel erhoben. Im Felde r. \square (aber nur ε sichtbar). Dicke Bdl. Pkr.

Schultern und Arme herabhängende Chlamys, hält in der gesenkten R. den einhenkligen Kantharos²⁾ und stützt die erhobene L. auf den einem Palmenenschaft ähnelnden Thyrsos. Im Felde l. oben Weinblatt³⁾, unten ε (= NAG rückläufig?). Erhöhte Leiste als Bdl. Schwach vertieftes Feld.

*a. 10,27 g. \leftarrow Newell (aus Kat. Prowe, Egger, Wien 1914 No. 2203). — Auf der Rs. l. oben kleiner Einbieb, die Bdl. ist nicht sichtbar.

b. 10,61 g. \nearrow London. BMC No. 1; *Traité* II 2 No. 1495 mit [NAG] \square Δ $\text{E}\Omega$ [N.

¹⁾ So — wie genauer Vergleich aller Exemplare dieses Stempels ergibt — wohl richtig im *Traité* II 2 No. 1495 beschrieben, Hill BMC S. 109 No. 1 spricht fragweise von Löwenkopfverzierung. Vgl. bei Gisela M. Richter, *Ancient furniture*, Oxford 1926 das Kapitel „The Throne“ S. 3—29, wo unter vielen Beispielen von griechischen Thronen des 6.—4. Jahrhunderts kein einziges etwa mit Löwenkopfszier an der Rückenlehne figuriert. Es heißt dort S. 11/12: „Sometimes this back broadens at the top and is decorated with palmettes in relief“, vgl. auch ebenda Fig. 19 (archaische Terrakottastatuetten mit palmettenverziertem Thron aus Reggio).

²⁾ Der andere Henkel ist weggelassen, wahrscheinlich versehentlich oder aus Raumgründen, denn auf No. 3 ist der Kantharos richtig zweihenklig, wie gewöhnlich, wiedergegeben. Freilich wäre auch der Becher auf hohem Fuß mit einem Henkel möglich; von dieser uns reichlich erhaltenen Vasengattung siehe bes. zahlreiche Beispiele bei Sieveking-Hackl, *Münch. Vasensammlung* Taf. 42 und 43 und vgl. zu deren, wie es scheint, unberechtigter, früher meist gebräuchlicher Benennung *Kyathos*: Leonard, *R. E.* XI 2 S. 2242/5.

³⁾ Von Hill a. a. O. als fraglich bezeichnet, aber gesichert durch die Rückseiten der Statere 2 und 3.

*c. 8,26 g. ↑ Æ (Anima). Wien. Ovaler Schrötling. Im Felde der Rs. l. unten kleiner Einrieb, oben Gegenstempel¹⁾: □ stehendes Rind l., darüber |↗/?). Neumann, *populorum et regum nummi veteres* II S. 51 Taf. II 8; Eckhel, *Doctr. Num.* III S. 61; Wiczay, *Mus. Hederv.* I 1814 No. 5331 Taf. XXIV 517; Sestini *Mus. Hederv.* II 1828 S. 289; Mionnet III 596 No. 270 (identisch, wie von Imhoof erkannt, mit Mi. S. VII 236 No. 317); Imhoof, *Monn. Gr.* S. 363²⁾. — Ein Stater „défourré“, so von Imhoof a. a. O. und von Hill, *BMC* S. 109 Anm. 1 bezeichnet; bereits Eckhel hatte richtig in der Münze einen subaeratus vermutet, Mi. S. VII S. 236 Anm. α ihre Echtheit bezweifelt, danach Riggauer, *Z. f. N.* VIII S. 713 („Guß nach einem unbekanntem Original“); Herr Prof. † Münsterberg schrieb mir hierzu: „Die Münze ist aus reinem (rötlichem) Kupfer, ohne irgendeine Spur von Silber.“ Der Stater muß zur Zeit der Gegenstempelung — sonst hätte diese ja wohl keinen Sinn gehabt! — noch seine unversehrte täuschende Plattierung besessen haben³⁾. Als weiteres Beispiel eines offiziellen subaeratus siehe unten No. 46 b.

Das Monogramm von b) gibt Babelon im *Traité* so wieder: M, aber in Wirklichkeit ist die Querhasta des A nicht darauf zu sehen, eher auf a) und c) in der Form M. Der Anfangsbuchstabe des rückläufig zu lesenden Monogramms ist gewiß N, nicht etwa M, da die Spitze vom Mittelwinkel eines M nicht, wie es hier der Fall ist, zum Boden hinabzureichen hätte, und damit scheint mir die Auslegung des Monogramms als Stadtname gesichert, wie diese ja auch bei 10, 11, 12, 24, 27 unzweifelhaft sein dürfte.

¹⁾ Imhoof, *Kleinas.* M. S. 313 Gegenstempel No. 26.

²⁾ Im *Traité* II 2 S. 911 Anm. 2 irrtümlich zu No. 1496 statt 1495 aufgeführt.

³⁾ Er scheint auch der einzige Subaeratus unter den vielen gegengestempelten pamphyliischen, pisidischen und kilikischen Münzen der Zeit zu sein, die Imhoof, *Kleinas.* M. S. 312—314, zusammengestellt hat.

2. Gleicher Stempel, ebenfalls nur ξ sichtbar.

ΝΑΓΙΔΕΩ[N (r. abwärts). Ähnlich, bei dem Gotte sind Standbein und Spielbein stärker als vorher unterschieden. Die Chlamys fällt auch über den Thyrsos herab. Im Feld l. oben Weinblatt; unten Buchstabenreste (?). Bdl.

- * 10,45 g. ↑ Berlin (von Imhoof). — Die Bemerkung Imhoofs, Monn. Gr. S. 363 No. 43, daß der Stater „fourré“ wäre, ist irrig. Die Münze ist vollwertig und von gutem Korn, nur an einigen Randstellen von Kupferoxyd bedeckt. Statt der Buchstabenreste auf der Rs. sah Imhoof ein „symbole“.

3. Gleicher Stempel, Σ

ΝΑΓΙΔΕΩΝ (r. abwärts). Ähnlich. Der Kantharos ist doppelhenklig. Der Thyrsos hat einfachere Stabform. Im Felde l. oben Weinblatt; r. unten Λ (?). Das r. Chlamysende reicht bis zum Boden.

- *a. 10,25 g. ↑ Lederer (von Spink & Son, London).

- b. 10,19 g. Kat. Egger Wien 1909 No. 417 = Kat. Hirsch XXX 1911 No. 586 (10,15 g). — Auf der Vs. keine Buchstaben im Felde sichtbar, auf der Rs. der gleiche Stempelriß im Felde l. unten wie bei a, Aufschrift und Monogramm undeutlich.

4. Gleicher Stempel, Σ .

ΝΑΓΙΔΕΩ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos mit langem Haar l. stehend, bekleidet mit langem Gewand, das den Oberkörper nackt läßt und über die l. Schulter herabfällt. Er hält in der gesenkten R. eine Rebe mit zwei Trauben und dazwischen einer Ranke unten und einer Ranke r. oben und stützt die erhobene

L. auf den einem Palmenschaft
 ähnelnden Thyrsos. Im Felde l.
 oben Δ . Schwach vertieftes Feld.

* 10,58 g. \downarrow Cambridge. Leake, Num. Hell., Suppl. S. 71
 No. 21 (das rechte Armende des Thrones der Aphrodite
 hatte Leake irrig als den Buchstaben Γ aufgefaßt).

Gruppe I umfaßt also 1 Vs.-Stpl. und 4 Rs.-Stpl. in 4 Koppe-
 lungen und 7 Exemplaren. Der Vs.-Stempel läßt bis zum Schlusse
 (No. 4) nur geringe Abnutzung erkennen. Sicher eröffnet No. 1 die
 Prägung, denn der Dionysos der Rs. ist die kraftvolle Originalarbeit
 eines griechischen Künstlers, von der 2 und 3 nur schwächere Kop-
 pien sind. 3 ist nach 2 eingereiht, da hier zum ersten Male, im
 Felde der Rs., ein Beamtenname erscheint, 4 gehört an das Ende
 der Gruppe, weil damit der neue, von nun ab ständige *b e k l e i d e t e*
 Dionysostypus aufkommt. Obwohl schon Leake die Buchstaben des
 Vs.-Stempels richtig als Σ erkannt hatte, waren sie Hill bei 1 b ent-
 gangen, Babelon hatte bei 1 b ξ gelesen. Was mag der Name, dessen
 Monogramm sich kaum anders als ξIM auflösen läßt (vgl. ξI auf No. 90),
 bedeuten? Einen Beamten, wie er auf der Rückseite von 3 und 4
 — beide allerdings nicht ganz sicher — erscheint? Aber Beamten-
 namen erscheinen sonst niemals in der langen Statterreihe von Nagi-
 dos neben dem Sitzbilde der Aphrodite, einzig $E\Gamma$ neben dem Kopf-
 bild der Göttin auf 14 kommt vor. Wäre daran zu denken, daß
 in diesen Initialen der Künstler der Münze oder eines ihr zugrunde
 liegenden großen Bildwerkes sich verewigt hätte? Sitzende Aphro-
 dite und stehender Dionysos sind die Dauertypen des nagidischen
 Großsilbers und stellen unzweifelhaft die Hauptkulte der kleinen
 Stadt dar, von der wir sonst leider nichts wissen, als daß sie eine
 samische Kolonie war. Zugunsten einer Statuenkopie spräche wenig-
 stens bei der Aphroditefigur auch der Thron. Es liegt nahe, solche
 durch etwa neun Dezennien in der Hauptform unveränderte Götter-
 typen von den städtischen Kultbildern und deren wechselnder Stil-
 art beeinflußt zu denken¹⁾. Man fasse die ganz erstaunliche künst-

¹⁾ Gegenüber dem von Regling in „Die antike Münze als Kunstwerk“
 (1924) § 24 und „Die Münzen von Priene“ (1927) S. 22 Anm. 115 ausge-
 drückten Skeptizismus in bezug auf die Statuenkopien auf Münzen (Aus-
 nahmen läßt übrigens R. für den ferneren Osten im 4. Jahrhundert wegen
 dessen geringerer künstlerischer Selbständigkeit zu) halte ich es mehr mit

lerische Sicherheit und Kühnheit ins Auge, mit der gleich das erste Münzbild von Nagidos — so bedeutend wie keines der folgenden — gestaltet ist. Lag ihm wirklich ein statuarisches Werk zugrunde, so muß es von hohem Rang gewesen sein. Das Sitzbild der Aphrodite ist in der allerschwierigsten Form, im Dreiviertelprofil, das linke Bein dabei in Verkürzung, wiedergegeben. Das verdient mehr Beachtung, als man bisher dieser Darstellung, die freilich infolge unzureichender Technik und durchwegs unvollkommener Erhaltung der Münzen schlecht zur Geltung kommt, geschenkt hat. Zwar entwickelt sich die Neigung zur Wendung nach vorn des früher, mit wenigen sachlich bedingten Ausnahmen, durchwegs im Profil gegebenen griechischen Münzbildes zur Zeit des „parthenonischen und verfeinert parthenonischen Stiles 440—400 v. C.“ (Regling, Münze als Kunstwerk Taf. XIX ff.) allenthalben. Immerhin sind nach vorn gewandte Ganzfiguren selten, vgl. Regling S. 70 letzte drei Zeilen mit Beispielen, von denen ich unter Beschränkung auf Sitzbilder als unserer Aphrodite am nächsten kommend — Vergleichsmoment ist das fast ganz nach vorn in Verkürzung wiedergegebene eine Bein — hervorheben möchte: aus dem 5. Jh. No. 562/4 Naxos (sitzender und kniender Silenos), aus dem 4. Jh. No. 601 Paphos (Sitzbild des Zeus), No. 782 Gortyna (sitzende Europa), siehe auch noch No. 785 Priansos (Sitzbild einer Göttin), Praisos, BMC Creta

der von J. Babelon in seiner Kritik des R.schen Buches, *Arethuse* Jan. 1926 S. XV, entwickelten Anschauung, daß in den meisten Fällen die Stempelkünstler sich von den ihnen und allen Gläubigen doch stets vor Augen schwebenden Hauptkultbildern ihrer Polis zu freier Interpretation angeregt fühlen mußten. So werden die Münzbilder vielfach als „Reflexe solcher Werke“ entstanden sein, wie es Fr. Matz, *Arch. Jahrb.* 46 S. 26, ausdrückt. Haben wir nicht einen ähnlichen Vorgang in den Wallfahrtsorten moderner Zeit, deren berühmte Gnadenbilder zur Wiedergabe wenn auch nicht auf offizieller Münzung, aber doch auf Medaillen und Betspfennigen führten? Hier erscheint nach unserem heutigen Bewußtsein der Zusammenhang doch ganz selbstverständlich. Den gleichen Gedanken finde ich auch von J. Babelon in seiner Kritik des Gardner'schen Buches, *New chapters in Greek art*, *Arethuse* Juli 1926 S. XLVII ausgesprochen. — Für den Aphroditetypus des Staters Nr. 20 hat übrigens Imhoof, *Kleinas. M. S.* 478 ein statuarisches Modell angenommen, siehe unten S. 192.

Auch bei der Aphrodite- und Eros-Darstellung eines kyzikenischen Staters des 4. Jahrhunderts denkt E. Babelon, *Traité* II 2 No. 2672 Anm. 2 an ein Vorbild der Großplastik.

Taf. XVII 8 und 9 (Sitzbild des Zeus Diktaios), Nisyros, Z. f. N. I Taf. IV 18 (Sitzbild des Poseidon). Von ganz gleichartiger Darstellungsform ist ferner der sitzende Hermes eines von G. F. Hill, Essays in Aegean Archaeology presented to Sir Arthur Evans, Oxford 1927, S. 53 No. 12 Taf. VI 12, erstmalig veröffentlichten Staters von Sybritia, der aus Stilgründen von Hill um 425 v. C. angesetzt wird; mit ihrem vertieften Rückseitenquadrat ist die Münze sicher ein wenig älter als unser Stater von Nagidos.

Ähnlich wie die Aphroditefigur können auch die Dionysosgestalten von Gruppe I ein besonderes kunstarchäologisches Interesse beanspruchen. So wie hier der ältere Dionysos in völliger,



panther

Abb. 1

durch den über Schultern und Arme herabfallenden Mantel kaum beeinträchtigt dargestellt ist, begegnet man ihm in der Kunst der klassischen und späteren Zeit ganz selten, er erscheint in der Regel nur lang bekleidet. „Griechische Vasen geben dem Gott die bloße Chlamys *ausnahmsweise* in bestimmter Situation¹⁾ (Gigantomachie, Zurückführung Hephaists)“ sagt Thraemer s. v. Dionysos²⁾ bei Roscher, Lexikon I 1 S. 1121³⁾. Auch in archa-

¹⁾ Z. B. auf dem streng-rotfigurigen Napf in Berlin: Gerhard, Auserlesene Vasenbilder I, 50. 51 = A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium II (1885) No. 2321, danach **Textabb. 1.**

²⁾ Die in jenem Artikel gegebenen Hinweise auf Münzen von Nagidos sind hinsichtlich der Datierung natürlich veraltet. Dem Verfasser sind auch die ersten Stater von Nagidos mit dem fast nackten Gott unbekannt geblieben.

³⁾ Vgl. jedoch noch einige andere Beispiele bei Daremberg et Saglio I 1 s. v. Bacchus S. 628 Anm. 1280, ferner (Hinweis von Prof. Neugebauer) A. Hekler, Sammlung antiker Skulpturen in Budapest 1929, S. 12 No. 5.

ischer Zeit hat er nur einen einzigen Vorläufer in dem Gott der Münze von *Sergention* BMC Italy S. 395 No. 1 = Regling, Münze als Kunstwerk Taf. X 248 (allgemein jetzt nach Sizilien gelegt, vgl. Head, *Hist. Num.*² S. 169), den P. Gardner, *Types* S. 87 und Thraemer S. 1100 — „obwohl völlige Nacktheit sonst bei dem bärtigen Gotte ganz unerhört ist“ — als Dionysos gegenüber der Auffassung als Satyr erklärten. Das rechtfertigt sich auch dadurch, daß ihm die typischen Kennzeichen der Silene, Tierschwanz und Tierohr fehlen, wie sie z. B. die Silene der Münzen von Naxos deutlich aufweisen, und die Deutung wird eben ferner durch die frühen Statere von Nagidos mit nacktem Dionysos gestützt. *Sergention* und *Nagidos* bedeuten zwei Stilphasen des so seltenen Göttertypus. Es ist nur merkwürdig, daß die typologisch wie kunstgeschichtlich interessante Dionysosfigur ebenso wie die der Aphrodite der frühen *Nagidos*münzen bisher von der Forschung gar nicht beachtet worden ist!

In feierlich-edler Haltung steht der Gott vor uns, der in virtuoser Weise hoch modellierte Körper hebt sich wirkungsvoll vom flächigen Relief des Mantels ab. Wie bei Aphrodite und Eros möchte man auch hier den Abglanz eines sakralen Werkes der großen Kunst sehen¹⁾. Nach dem allgemeinen Stil der Figur drängt sich auch ein Vergleich mit dem nackten Flußgott der Tetradrachmen von Selinunt, etwa der von Schwabacher, *Tetradr.* von Selinunt festgelegten II. und III. Periode (ca. 445 — 417 v. C.) auf: unser Dionysos steht auf nicht geringerer künstlerischer Höhe. Die griechisch-freie Nacktheit des Gottes bleibt indeß in dem asiatischen Umkreis nicht lange bestehen; auf No. 4 schon, und von da ab (mit der einen Ausnahme von 11) für immer sehen wir den Gott bekleidet; dabei wird die ganze Auffassung weichlicher, es vollzieht sich eben die Anpassung an den von uralter anderer Kultur herstammenden kilikischen Lokalgott, worauf noch später zurückzukommen sein wird. Den Zeus-Baal ähnlichen Charakter des bekleideten Gottes, seine Ähnlichkeit mit dem sitzenden Baaltars der Münzen von Tarsos, den man auf den Hittitergott des großen Felsreliefs von Ibriz am

¹⁾ Habich, *Münchener Jahrb. d. bild. Kunst* IV 1927 S. 481, bezeichnet noch die späte Fassung des bekleideten Gottes von 44 als einen „statuarischen Dionysos.“

Nordabhang des Taurus zurückgeführt hat¹⁾, haben schon Eckhel (Doctr. Num. III S. 61) und Gardner (Types S. 116 und 193) hervorgehoben.

Δ von 4 scheint ein (theophorer) Beamtenname zu sein, nachdem, abgesehen von dem in seiner Bedeutung unsicheren Σ der Vs., möglicherweise uns schon auf der Rs. von 3 ein solcher (falls nicht vielmehr darin das auf 1 und 2 angebrachte Stadtmonogramm zu erblicken wäre) begegnet ist. Auf einem Stater der Nachbarstadt Kelenderis, Imhoof, Kleinas. M. S. 454 No. 2 a (Berlin), Abb. hier Taf. XVI G, der dem Stile nach gleichzeitig mit unserer No. 4 sein könnte, findet sich im Abschnitt der Rückseite dasselbe Monogramm. Das würde, wenn der Namensanfang Δ nicht ein ganz alltäglicher wäre, zur Annahme führen können, daß Nagidos und Kelenderis, die beiden samischen Kolonien, zeitweilig den gleichen Münzbeamten beschäftigt haben. Ein ähnlicher Fall scheint später noch einmal bei 26 in Gruppe VI gegeben, siehe unten S. 201 Anm. 1. — Immerhin wäre es vielleicht nicht ganz ausgeschlossen, daß der alte Name des nunmehr in neue Form gekleideten Gottes Dionysos festgehalten werden sollte. Denn Beamtennamen sind in der nächsten Gruppe gar nicht vertreten. bei III—V nur vereinzelt und fraglich, werden regulär erst von VI ab. Wären die Monogramme von Vs. 1—4 und Rs. 3/4 als Beamtenzeichen gesichert, so müßten 3 und 4 als die vereinzelt Vorläufer der von VII ab regulär werdenden *doppelten* Beamtenkontrolle zu betrachten sein.

Merkwürdig ist der doppelte Stadtname — einmal ausgeschrieben, einmal im Monogramm — auf dem gleichen Münzraum bei 1 und wohl 2 (vielleicht auch 3); bei 10, 11 und 12 von Gruppe II verteilen sich der ausgeschriebene und der monogramatisch ausgedrückte Stadtname wenigstens über Vs. und Rs., aber dann scheinen beide Arten ebenso wieder bei 24 von Gruppe V und 27 von Gruppe VI aufzutreten²⁾. An eine andere Erklärung

¹⁾ Eduard Meyer, Reich und Kultur der Chetiter, Berlin 1914, S. 117 und Taf. XV.

²⁾ Wo so etwas in regulärer Münzprägung sonst vorkommt, wirkt es immer befremdend — so a) bei einem Didrachmon von Terina, K. Regling, Terina 1906 No. 84, mit ΤΕΡΙΝΑΙΩΝ und ΤΕ (im Monogr.); der eine von den zwei Erklärungsversuchen Reglings nimmt Irrtum als Grund an. b) In der

für das Monogramm auf I als den Anfang des Stadtnamens vermag ich nicht zu glauben.

Von besonderem Interesse ist der Stater 1 c als Fälschung aus offiziellen Stempeln, die also gleich bei Beginn der nagidischen Münzprägung eingesetzt hat. Die bei plattierten antiken Münzen oft entstehende Frage (vgl. über das vielerörterte Thema zuletzt Regling, R. E. III A s. v. Subaeratus mit allen nötigen Literaturangaben), ob privat oder offiziell, kann in jedem einzelnen Falle nur wie hier durch Feststellung der Stempelgleichheit mit einer echten Münze gelöst werden. Solche Fälle sind, wie Regling betont, äußerst selten¹⁾. Im Bereiche der griechischen Münzen kenne ich die folgenden:

- a) Tetradrachmon von *Segesta*, Lederer, Die Tetradrachmenprägung von Segesta 1910 S. 22 No. 7 n und S. 40 (dies Beispiel von Regling herangezogen)²⁾.
- b) Drei oder vier Didrachmen von *Tarent*, M. P. Vlasto, ΤΑΡΑΞ ΟΙΚΙΣΤΗΣ, Numismatic Notes and Monographs No. 15, 1923 S. 88/9 zu Type No. 14 O, S. 90/1 zu Type No. 14 R Exemplar b und S. 195 zu Type No. 55 Exemplar b,

Münzung der Eleer, siehe C. T. Seltman, The Temple Coins of Olympia, Cambridge 1921, bei dem Stempel F G von Serie XXX S. 97/8 (Taf. XI) mit FA und FAΛΕΙΩΝ, zu erklären nach Seltman a. a. O. S. 103 mit der eingewurzelten Stempelschneidergewohnheit, F A zu gravieren; es wird das doppelte Vorhandensein des Stadtnamens zunächst übersehen, man erkennt das bei Herstellung des nächstfolgenden Stempels und läßt F A von da ab wieder weg. c) bei den archaischen Tetradrachmen von Syrakus mit ΣΥΡΑ im Av. und ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ im Rev., R. Boehringer, Münzen von Syrakus S. 14 Reihe III No. 34—37, Taf. 2.

¹⁾ Wenn A. Evans bei Veröffentlichung seiner verzinnten Kupferanima (?) eines Euainetosschen Dekadrachmons, Num. Chron. 1894 S. 221, gemeint hatte: such (plated) coins must in most cases be regarded as part of the normal civic issue and not as private forgeries, so erweist sich gerade das Gegenteil als richtig.

²⁾ Mißverständlich drückt sich Boehringer, Syrakus S. 70 Anm. 32 so aus, ich hätte „festgestellt, daß eine subärate Münze dort mit einer guten gekoppelt ist“. Ich habe vielmehr einen offiziellen subaeratus aus dem bekannten durch Koppelung eines Tetradrachmen-Vs.-Stpls. mit einem Didrachmen-Rs.-Stpl. entstandenen Stempelpaar von Segesta festgestellt — einen Staatsbetrug, den politische Begleitumstände dort begreiflich und wahrscheinlich machen.

wahrscheinlich auch S. 132 zu Type No. 27 Exemplar h (= Regling, Samml. Warren 1906 No. 26).

- c) Ein Stater von *Metapont*. Nach der jüngsten Stempeluntersuchung der Münzen dieser Stadt von Sydney P. Noe, *The coinage of Metapontum II*, Numism. Notes and Monographs No. 47, 1931, scheinen mir die vielen dort vorkommenden plattierten Münzen (vgl. S. 17—19 und 51—57) fast durchwegs illegale oder barbarische Erzeugnisse. Der Verfasser äußert sich zwar S. 18: „M. Vlasto's position (siehe oben), that some plated pieces are official and some are not, is supported by the evidence of the Metapontine series“. Aber den Beweis für das Vorkommen offizieller Subaerati in Metapont sehe ich nur bei seinem Stempel-paar No. 335 erbracht, dessen erhaltene Ausprägungen ich an Hand von Gipsabdrücken¹⁾ nachprüfen konnte. Hier tritt wirklich zu den vollwertigen Exemplaren a) Brüssel 7,88 g, b) London 7,85 g, c) Cambridge 7,13 g, d) Kat. Rothschild 7,71 g, e) Egger 6,45 g [dieses Exemplar, Verbleib unbekannt, Gips in Berlin, ist, wenn nicht auch fourrée, so doch untergewichtig] ein gleichstempliges Wiener Stück f) von nur 4,87 g — die Kupferanima eines ehemals plattierten Staters, wie mir Dr. Pink mitzuteilen die Güte hatte.
- d) zwei Stater von *Nagidos*, hier 1 c und 46 b.
- e) Erachtet man auch die römisch-kampanischen Goldmünzen noch als griechische Prägung oder im Anschluß an eine solche, an das tarantinische Gold nämlich, entstanden, wie es W. Giesecke (*Das römische 3-, 2- und 1-Scrupel-gold im Lichte der antiken Goldprägung*, Frankf. Münzztg. 1919 S. 101—116) und mit ihm M. v. Bahrfeldt (*Die römische Goldmünzenprägung*, 1923 S. 7/8) tun, so wäre hier möglicherweise auch eine Gruppe silberplattier-

¹⁾ Für deren Übersendung sei den Herren Tourneur, Robinson, Grose und Pink mein Dank ausgedrückt. — Noes Angabe zu seiner Nr. 335 „R₂-die of 333 and 334“ trifft übrigens nicht zu, wie ein genauer Vergleich dieser Rückseiten lehrt. R₂ 333 = 334 hat nämlich eine schmalere Ähre mit 17 Grannen, R₂ 335 aber eine breitere mit 19 Grannen.

ter Stücke von dieser Serie (zu 60 und 20 Sesterzen, Bahrfeldt S. 19/20 No. 7) anzureihen. Diese plattierten Münzen erscheinen am Ende der regulären Reihen und Bahrfeldt vermutet sie vom römischen Staat in seinen Finanznöten während des ersten punischen Krieges zur Ausgabe gebracht. Indeß fehlt leider bei ihm der Nachweis, daß sie aus regulären Stempeln stammen. Die Datierung verschöbe sich, wenn Mattingly, *Journal of Roman Studies* 1929 S. 33f. mit seiner Verlegung dieser Goldprägung in den zweiten punischen Krieg Recht behielte. [Zwei subärate Tetradrachmen von *Abdera* hielt M. L. Strack, *Thrakien II* S. 97 zu No. 173, ebenfalls für möglicherweise staatliches Geld. Aber ihr geringer Stil verbunden mit Schriftanomalien läßt in diesen Münzen doch eher private oder barbarische Nachprägungen erkennen.]

Bei dem so festgestellten offiziellen subaeratus erhebt sich nun allerdings die weitere Frage, ob die Staatsautorität — davon berichten antike Schriftsteller, die betr. Stellen siehe bei Regling R. E. III A s. v. Subaeratus — oder betrügerische Einzelbeamte des Münzpersonals die Hand im Spiele hatten: kürzer formuliert, ob es sich um amtlichen oder beamtlichen Betrug handelt. Das wird sich aber kaum je mit Sicherheit ermitteln lassen.

Der Beginn der Prägung ist mit der *communis opinio* aus bloßen Stilgründen um 420 angesetzt. Man wird dann die 4 Stempelpaare der Gruppe I in das Jahrzehnt 420—410 verlegen und die doppelte Anzahl der Gruppe II auf die folgenden zwanzig Jahre verteilen dürfen. Erst die Gruppe III ermöglicht eine gesichere Zeitbestimmung.

Gruppe II.

Etwa 410—390 v. C.

5. Aphrodite auf einem Stuhle (mit niedriger, etwas gebogener Rückenlehne, geschweiften Beinen und Fußschemel) l. sitzend. Sie trägt das hinten aufgenommene Haar anschei-
- ΔΙΤΑΙ (l. abwärts) Bärtiger Dionysos l. stehend, bekleidet mit langem Gewand, das über die l. Schulter herabfällt. Er hält in der gesenkten R. eine Rebe mit zwei Trauben und

nend in Sphendone, ist bekleidet mit langem Ärmelchiton, hält in der vorgegestreckten R. eine Schale und stützt sich mit dem l. Arm auf die Stuhllehne. Ihr entgegen, wie über der Schale kniend, schwebt das geflügelte Er o s k i n d r., die Göttin bekränzend. Pkr.

Ranke unten und zwei Ranken oben und stützt die erhobene L. auf den Thyrsos. Vertieftes Feld.

*a. 10,45 g. ↖ Paris. *Traité II 2 No. 1498*, wohl identisch mit dem dem Brit. Mus. 1894 angebotenen, von Hill, BMC S. XLIII erwähnten Exemplar; Dieudonné, *Rev. Num.* 1903 S. 338 No. 146 Taf. XVI 7.

b. 10,50 g. ↙ Wien. — Keine Aufschrift sichtbar.

6. Gleicher Stempel.

Keine Aufschrift sichtbar. Darstellung ganz ähnlich, nur in der Zeichnung des Rebenzweiges abweichend (voriger Stempel überarbeitet?)

* 10,67 g. → Lederer (aus Merzbacher, *Münchener Münzverkehr 1927 No. 26*).

7. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔ (l. aufwärts) ΙΚΟΙΙ[] (r. abwärts). Bärtiger Dionysos wie vorher, aber von etwas breiterer Gestalt, das Gewand fällt in reicheren Zickzackfalten herab. Der Rebenzweig besteht aus zwei Trauben ohne Ranken, der Thyrsos hat l. und r. je fünf kleine Sprossen. Vertieftes Feld.

*a. 10,37 g. ↖ Newell.

b. 10,40 g. Ehem. *Slg. Six*, Gipsabguß in Berlin. — Mit N.... (l.) ΙΚΟΙΙ (r.).

c. 10,37 g. ↓ Aukt. *Kat. Artiste Français, Feuardent*, Paris, Juni 1913 No. 317, mit ΝΑΓΙΔ (l.) ΙΚΟΙΙ (r.).

8. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΑ (l. aufwärts) ΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos wie vorher, der Mantel fällt in einfachen Falten herab, der Thyrsos hat glatte Stabform. Vertieftes Feld.

* 9,96 g. ↓ Paris. Babelon, Inv. Wadd. No. 4400; *Traité II* 2 No. 1499.

9. Gleicher Stempel.

....∇ (l.) . ΚΟΙΙ (r. aufwärts). Bärtiger Dionysos ähnlich wie vorher, mit langem Haar. Der Rebzweig besteht aus zwei Trauben und einem Weinblatt darunter, der Thyrsos ähnelt einem Palmenschaft. Im Felde l. leierförmiger Gegenstempel¹⁾.

* 10,55 g. ← Haag, von Six 1874; nach einem Gips der Abgußsammlung Imhoof in Winterthur von P. Lambros stammend. — Einrieb auf der Rs.

10. Aphrodite auf einem Stuhle mit niedriger Rückenlehne und geschweiften Beinen l. sitzend. Das Haar ist hinten aufgenommen. Sie ist bekleidet mit langem Ärmelchiton, hält in der vorgestreckten R. eine Schale und stützt sich mit dem l. Arm auf die Stuhllehne. Ihr entgegen, wie über der Schale stehend, schwebt das geflügelte Eroskind, die Göttin bekränzend. Im Felde r. Ε (= Νέγιδος?). Pkr.

ΝΑΓΙΑ (l. aufwärts) ΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend, die Füße geschlossen, Oberkörper nach vorn, den Kopf mit Diadem, dessen Enden am Halse herabflattern, geschmückt, bekleidet mit langem, über l. Schulter und l. Arm in Steilfalten herabhängendem Gewand. Er hält in der vorgestreckten R. einen langen Rebzweig mit zwei Trauben unten und mehreren Blättern und Ranken oben, und in der vorgestreckten L. den Thyrsos mit

¹⁾ Er ist in dem Verzeichnis kilikischer Gegenstempel bei Imhoof, Kleinas. M. S. 312/4 nicht enthalten.

glattem Stab und (sonst bisher nicht sichtbar gemachtem) Busch. Vertieftes Feld.

* 10,24 g. ← London. BMC No. 2 (das Monogramm dort als „astragalos [?]“ beschrieben); *Traité* II 2 No. 1496 (Babelon läßt Aphrodite [ohne Schale] den Eros auf ihrer R. tragen, aber ich ziehe vor, in meiner Beschreibung oben dem BMC zu folgen; denn ausnahmslos ist Aphrodite auf den Münzen von Nagidos mit dem Attribut der Schale ausgestattet); Gardner, Types Taf. IV 25 Rs.

11. Gleicher Stempel wie Vs. Gleicher Stempel wie Rs. 5—9, dem nachträglich im von 1. Von der Aufschrift ist Felde r. Σ (= *Náγιδος*?) ΔΕ . . . sichtbar, nur hinzugefügt ist. schwach das Monogramm im Felde l. unten.

* 10,40 g. ↙ H. Hollschek, Wien.

12. Gleicher Stempel wie 11. N]ΑΓΙΔΕΩ[N (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend ähnlich wie 4. Er hält in der gesenkten R. Rebe mit zwei schräggestellten Trauben und einer Ranke dazwischen unten und einer Ranke r. oben und stützt die erhobene L. auf den Thyrsos. Vertieftes Feld.

* 10,63 g. ↘ Paris. Babelon, Inv. Wadd. No. 4403; *Traité* II 2 No. 1497.

Gruppe II umfaßt 2 Vs.-Stempel und 7 Rs.-Stempel nebst 1 aus voriger Gruppe übernommenen, in 8 Koppelungen und 11 Exemplaren. Die Statere 11 und 12 gehören sicher an den Schluß der Reihe, wenn auch der erstere mit dem Rs.-Stempel von 1 gekoppelt und bei dem zweiten die Dionysos-Rs. stilistisch der von 4 eng verwandt ist. Denn die Vs. von beiden, stempelgleich mit 5—9, erweist sich wegen des nachträglich im Stempel hinzugefügten Stadtmonogramms — eine Fortsetzung des mit 10 auf gekommenen Usus — als diesen nachzeitlich. No. 5 ist wegen

der rückläufigen Inschrift (im r. Felde ist ΝΟΧΙ zu ergänzen, denn ein auf beide Münzhälften verteiltes ΝΑΓΙΔΕΩΝ würde wie in Gruppe V die Trennung ΝΑΓΙ-ΔΕΩΝ erfordert haben) an den Anfang zu stellen. Die Inschrift ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ wird bei 7 regulär rechtsläufig, es hat sich darin ein ι erhalten. 10 führt also auf dem neuen Vs.-Stempel mit stehendem Eros das Stadtmonogramm — vgl. No. 1 und 2 — ein (in Gruppe I kam es nur auf den Rss. vor), eine Neuerung, die nur von 11 und 12 weitergeführt wird, sonst in der ganzen Staterprägung vereinzelt bleibt. Bei 11 kommt nicht nur der für 5—9 benützte Vs.-Stempel mit nachträglicher Hinzufügung von ΝΑ im Monogramm¹⁾ wieder in Verwendung, sondern auch der alte, Spuren starker Abnützung zeigende Rs.-Stempel von 1. Er wird nicht lange mehr gehalten und so zur Neuschöpfung vom Rs.-Stempel zu 12 geführt haben, der, wie 11, wieder mit ΝΑΓΙΔΕΩΝ beschriftet ist und damit zur folgenden Gruppe überleitet.

Das Göttinnenbild dieser Gruppe erscheint nunmehr in wesentlich veränderter Darstellung. Aphrodite sitzt nicht mehr feierlich-würdevoll auf einem Throne, sondern in gelassener Haltung auf einem Stuhle mit leicht gebogener Rückenlehne und stark geschweiften Beinen. Es ist jenes graziöseste aller griechischen Sitzgeräte, dem wir so oft auf den verschiedensten Monumenten (Vasen, Reliefs — schönstes Beispiel: die Stele der Hegeso in Athen) der klassischen Zeit begegnen. Von Münzen zeigen es in ähnlicher Weise Didrachmen von Tarent des 5. Jahrhunderts, zuerst vereinzelt in der Periode etwa 473—460 v. C., vgl. Vlasto, ΤΑΡΑΞ ΟΙΚΙΞΤΗΞ, Type No. 10, Taf. II 10 d und 10 A, dann häufiger in der Zeit etwa 443—400, vgl. Vlasto Type No. 36—44, 51, Taf. VIII, IX, X, XI. Der Stuhl wird von diesem Autor S. 64 und Anm. 92 nach Athen. V 4 als κλισμός im Gegensatz zum δίτροχος charakterisiert²⁾.

¹⁾ So daß die Münze kurioserweise dreimal den Stadtnamen enthält: Vs. ΝΑ im Mon., Rs. ΝΑΓΙΔΕΩΝ und ΝΑΓ im Monogramm.

²⁾ Vgl. hierzu das Kapitel „The chair with back (κλισμός)“ S. 45—53 bei Gisela M. Richter, Ancient furniture, mit vielen Beispielen (aber keinen Münzen!). Es beginnt: „The most characteristically Greek chair is the klismos, the ordinary light chair with back. Here the Greek sense for lightness and grace found its best expression.“

Auch Eros hat seinen, dem statuarischen Charakter der vorigen Gruppe angepaßten Standplatz verlassen. Er schwebt, jetzt übrigens mehr als Kind gebildet, mit einem Kranze auf seine Mutter zu.

Die matronale Art von Aphrodite der Gruppe I hat sich so mehr in das zierliche Wesen der Liebesgöttin gewandelt, und während bei I der Eindruck eines statuarischen Vorbildes sich aufdrängte, möchte man hier eher an eine Reliefvorlage denken. Die Gestaltung des Eros erinnert übrigens an die von bronzenen Spiegelstützen her bekannte Auffassung.

Die kraftvoll schöne, echt griechische Figur des Dionysos von 1 (und auch 4) wird jetzt künstlerisch ebenso wie in der technischen Ausführung erheblich schwächer, bei 10 scheint sich ein stärkerer östlicher Einschlag durchzusetzen, aber der Künstler von 12 lehnt sich wieder an das Vorbild 4 an, und es hat den Anschein, als ob seine Schöpfung einer ganzen Reihe ähnlich stilisierter kilikischer Figuren des stehenden Zeus-Baal: Unbestimmt kilikisch *Traité II 2 Taf. CVII 12—15*, Issos, Mallos, Soloi, Tarsos *Traité II 2 Taf. CVII 17—20* — sämtlich Prägungen des Satrapen Tiribazos, 386—380 v. Chr., für seinen Feldzug gegen König Euagoras I. von Kypros — zum Vorbild gedient hätte. Wir werden sehen, daß Nagidos mit seinem Aphroditkopf No. 15 von Gruppe III b) einen weiteren Prototypus für Münzen dieses Satrapen in Mallos schafft.

Bei Gruppe I und II ist es bemerkenswert, wie reichlich der Vs.-Stempel ausgenützt wurde.

Gruppe III.

a) Etwa 390—386 v. C.

13. Kopf des Dionysos r. bärtig mit Efeukranz (fünf Blätter nach oben, sechs nach unten gerichtet und über der Stirn vier kleine Dolden). Pkr. ΝΑΓΙΔΕΩ[N (r. abwärts). Kopf der Aphrodite r. mit väschenförmigem Ohrring; das gewellte Haar in Sphendone und Ampyx, über den Schläfen freiflatternde Einzellocken. Vertiefter Kreis.

*a. 10,38 g. ↑ London („Devon I 930“¹⁾). BMC No. 3; Leake,

¹⁾ Diese Angabe im BMC bezieht sich nach gütiger Mitteilung von E. S. G. Robinson auf den anonymen Katalog der Auktion des ersten Teiles

- Numism. Hell. Asiatic Greece Add. S. 150 No. 2; *Traité II* 2 No. 1500. — Auf der Vs. kleiner Einrieb.
 b. 10,02 g. ↓ Berlin, von Imhoof; *Traité II* 2 No. 1500. — Rs. stark vernutzt, Aufschrift nicht sichtbar.

14. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙ... (l. aufwärts, am Halsabschnitt beginnend). Kopf der Aphrodite r. mit väschenförmigem Ohrring und Perlhalsband, das gewellte Haar in Sphendone und Ampyx. Aus der Sphendone ringeln sich einzelne Locken empor, die Haare an den Schläfen sind über die Ampyx gekämmt. Im Felde r. oben ΕΓ (r. abwärts). Vertiefter Kreis.

- *a. 10,50 g. ↗ Kat. R. Jameson III 1924 No. 2327 = Kat. Naville I (Slg. Pozzi) No. 2827 (im Kat. Pozzi ist die Aufschrift zu ΝΑΓΙΑΙΚΟΝ ergänzt, was schon aus dem Grunde sicherlich unrichtig ist, weil sowohl der vorausgehende wie der nachfolgende Stempel ΝΑΓΙΑΕΩΝ haben); Imhoof, *Zur griech. und röm. Münzkunde*, Genf 1908 S. 215 No. 1; *Traité II* 2 No. 1501 bis; beide Autoren, denen anscheinend nur die Exemplare c und d bekannt waren, konnten auf diesen ein Ethnikon nicht lesen, deshalb bemerkt Babelon (und nach ihm Grose, siehe hier bei c) Anm. 3 irrtümlich „les lettres ΕΓ à la place du nom de Nagidos“.
- *b. 10,38 g. ↖ Boston (Perkins Coll. No. 548); *Museum of fine Arts, Boston, Guide* 1902 S. 97. — Aufschriften „of the flan“.
- c. 10,27 g. ↖ Cambridge. S. W. Grose, *Cat. of the McClean Coll.* III 1929 No. 9070, aus Warren sale, London 1905, No. 161. — Ethnikon „off the flan“.
- *d. 10,30 g. Abgußsammlung Imhoof in Winterthur („Osman 1903“) mit ... ΙΔΕ(?).

der Sammlung des Duke of Devonshire in Christie & Mansion's Auction Rooms, 18. März 1844.

b) Etwa 386—380 v. C.

15. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΕΩ (r. abwärts). Kopf der Aphrodite r. mit triangel-förmigem Ohrring¹⁾ und Perlhalsband, das Haar in Sphendone und Ampyx. Die Haare an den Schläfen sind über die Ampyx gekämmt. Vertiefter Kreis.

*a. 9,64 g. ∟ Boston (von Warren). K. Regling, Samml. Warren No. 1258. — Aufschrift undeutlich.

b. 9,92 g. ↓ Berlin (von Güterbock). Pinder und Friedlaender, Beitr. z. ält. Münzkunde 1851 S. 185 No. 10.

*c. 10,31 g. ← A. von Gwinner.

16. Kopf des Dionysos r. bärtig mit Efeukranz (vier Blätter nach oben, fünf nach unten gerichtet, und über der Stirn vier kleine Dolden). Pkr.

Ν]ΑΓΙΔΙΚ (r. abwärts) Ο—Ν (l. aufwärts). Kopf der Aphrodite r. ähnlich wie vorher, flachere Fabrik.

* 9,99 g. ↑ London. BMC No. 5; aus Montagu Sale I, London 1896 No. 648, früher Borrell sale, London 1852 No. 296 und Carfrae sale, London 1894 No. 284 Taf. IX 20, wohl das von J. P. Six, Z. f. N. VI S. 85 No. 15 beschriebene Exemplar der früheren Sammlung Wigan; Traité II 2 No. 1501.

17. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔ (r. abwärts) ι (unter dem Halse) . . . Kopf der Aphrodite r. ähnlich wie vorher, von geringerem Stil. Schwach vertiefter Kreis.

*a. 10,17 g. ↑ London. BMC No. 4; R. Payne-Knight, Nummi veteres S. 137 No. B 1; Traité II 2 No. 1501.

¹⁾ Von J. P. Six Z. f. N. VI S. 85, 15 war dieser Ohrring „ebensowohl Symbol als Buchstabe“ ganz abwegig dem ∇ der Bätylmünzen von Mallos gleichgesetzt worden, vgl. auch Imhoof, Monn. Gr. S. 359 Anm. 16. Er hat damit, auch wenn er wie auf den folgenden Stempeln in etwas verkümmert Form auftritt, nichts zu tun.

- *b. 9,90 g. ↑ Paris (von Luynes). *Traité* II 2 No. 1501; J. Babelon, *Cat. de la Coll. de Luynes* III No. 2780. — Mit 1 (unter dem Halse) ΚΟΝ (l. aufwärts).
18. Kopf des Dionysos r. ΝΑΓΙ (r. abwärts), Α [!] (unter bärtig mit Efeukranz (je dem Halse) ΙΚΟΝ (l. aufwärts). vier Blätter nach oben und Kopf der Aphrodite r. ähnlich unten gerichtet und über lich wie vorher, mit eher väsenförmigem Ohrring. Vertiefter der Stirne zwei große Dol- chenförmigem Ohrring. Vertiefter den). Pkr. Kreis.
- * 10,11 g. ← Berlin (von Fox, aus Duke of Devonshire sale, London 1844 No. 931). C. R. Fox, *Engravings of unpublished or rare Greek coins* II 1862 S. 22 No. 128.
19. Kopf des Dionysos r. Ν]ΑΓΙΔΙΚ (r. abwärts.).. Kopf bärtig, ähnlich wie vorher. der Aphrodite r., ähnlich wie Die Einzelheiten des Efeu- vorher. kranzes sind nicht zu er- kennen. Pkr.
- * 9,84 g. ↑ Berlin (von Löbbecke); vermutlich aus Whittall sale, London 1858 No. 592.

Gruppe III umfaßt 4 Vs.-Stempel und 7 Rs.-Stempel in 7 Koppelungen und 14 Exemplaren. Die Stempelabfolge ergibt sich aus der Stilentwicklung bzw. -verschlechterung der Köpfe.

Eine grundlegende Änderung bringen die Bilder dieser Gruppe: statt der Ganzfiguren von Aphrodite, Eros und Dionysos die in großem Format (dies im Wort- wie im Qualitätssinne) das ganze Münzrund ausfüllenden Köpfe des Dionysos, der auf die Hauptseite¹⁾ gesetzt wird, und der Aphrodite. Es offenbart sich damit das frische, Abwechslung fordernde Kunstwollen des Griechentums der Stadt. Sie geht mit diesen Münzen mit doppeltem Kopfbild den Städten Kilikiens voran²⁾ und wirkt damit, wie gleich gezeigt wird, sogar nach bereits beginnender künst-

¹⁾ Umgekehrt ist es beim nagidischen Kleinsilber mit solchen Köpfen, vgl. *Traité* Taf. CXXI 4—9, 15 und hier Taf. IX 13 A.

²⁾ In Lykien war diese Mode schon im 5. Jahrhundert beliebt, vgl. *Traité* II 2 Taf. XCV 25, XCIX 2—12, 20, 21, C und CI passim. Vereinzelt sind dort auch schon syrakusische Köpfe nachgeahmt worden, vgl. *Traité* S. 315/6 Taf. C 18, CII 21/22.

lerischer Verflauung noch für eine ganze Serie von Stateren in Mallos unter dem Regime des Satrapen Tiribazos vorbildlich. Die Anregung zur Gestaltung solcher Köpfe geht indes offenbar vom griechischen Westen aus, denn der Aphroditekopf strengen Stils von 13 und 14 ist sichtlich beeinflusst von syrakusischen Münzen in der frühen Art des Euainetos oder des Phrygillos¹⁾ und repräsentiert also die erste kilikische Nachahmung syrakusischer Modelle, die nachher unter Pharnabazos so häufig wird. Von den beiden Exemplaren des Aphroditekopfes von 13 ist leider keiner so erhalten, um eine volle ästhetische Würdigung zu ermöglichen²⁾. Der Kopf von 14 — hier, wie bei 13, infolge mangelhafter Prägetechnik nie völlig auf den Schrötling gekommen — ist trotz des übermäßig herausquellenden Augapfels (infolge Stempelfehlers?) nicht ohne aparten Reiz. — Der Aphroditekopf von Stater 15 bietet einen sicheren Anhalt zur Datierung. Merkwürdigerweise gar nicht beachtet in der Literatur und von Babelon im *Traité* überhaupt nicht aufgeführt unter den Stateren von Nagidos, weist er eine so völlige Übereinstimmung mit dem weiblichen Kopfe der von Tiribazos etwa 386—380 v. C. in Mallos³⁾ geprägten Statere, *Traité* II 2 No. 567/9 Taf. CVII 5/7, Newell, *Cilician Find*⁴⁾, Num. chron. 1914 S. 17 No. 80/83 Taf. III 5/7 auf, daß

1) So wird etwa um die gleiche Zeit, vielleicht noch ein wenig früher, auch in Karien (Knidos) ein solcher syrakusischer Arethusakopf nachgeahmt, vgl. *Traité* II 2 S. 982 und 986 Taf. CXLV 15, 17—28. Auch für Köpfe von Drachmen des frühen 4. Jahrhunderts von Sinope (Paphlagonien) wird man mit E. S. G. Robinson, Num. Chron. 1920 S. 15 syrakusischen Einfluß annehmen dürfen.

2) Im Berliner Münzkabinett befindet sich ein Obol (0,68 g) mit ähnlichem Aphroditekopfe linkshin, das Haar in Sphendone und Ampyx, Rs. ΝΑΓΙ Dionysoskopf mit gerolltem Haar rechtshin (stilistisch wohl etwas jünger als der Stater No. 13), der hier, weil noch unbekannt, **Taf. IX 13 A**, abgebildet ist.

3) Auf die allgemeine Verwandtschaft dieser Aphroditekopftypen von Nagidos und Mallos hat schon Hill, *BMC Cilicia* S. XLIII hingewiesen, ohne das sichere Verbindungsstück, den Stater No. 15, hervorzuheben.

4) Daß in diesem, nach Newell um 380 v. C. vergrabenen Funde, von dem der Autor S. 31 sagt: „every variety of coin we should expect to be circulating in Cilicia at just this period, 386 to 380 B. C., is represented“ Münzen von Nagidos völlig fehlen, ist nicht verwunderlich: denn schließlich ist darin doch auch die bedeutendste kilikische Stadt, Tarsos, nicht ver-

man beinahe die gleiche Stempelschneiderhand für alle voraussetzen möchte. Nur ist der von Nagidos ein wenig strenger und sorgfältiger im Stil (man beachte das natürlicher gebildete Haar, die glatte Sphendone — bei den Mallosmünzen ist sie mit Perlschnüren verziert —, den feiner gezeichneten Ohrring, das tiefere Incusum) und geht deshalb dem von Mallos unmittelbar voraus. Wir werden also den Stater 15 um 386 ansetzen dürfen und die zwei vorausgehenden Stempelpaare mit den strengeren Aphroditeköpfen kurz vorher datieren können, da sie ja mit 15 noch den kaum abgenützten Vs.-Stempel gemeinsam haben, also etwa 390—386; das Anfangsdatum 390 kann natürlich nur hypothetisch sein. 15—19 werden dann in die Zeit der Satrapie des Tiribazos fallen, 386—380, da mit der Prägung 20 des Pharnabazos in Nagidos um 379—375 ein völlig neuer Typus eingeführt wird. Die Köpfe von 16—19 lassen eine erschreckend rasch vor sich gehende Stilverschlechterung erkennen.

Der Dionysoskopf von 13—15, von sorgfältiger Modellierung in hohem Relief, gehört in seiner weichen Schönheit zum Besten, was nagidische Münzkunst geleistet hat. Wie der des Aphroditekopfes von 13 und 14, ist auch sein Stempel infolge zu knapper Schrötlinge nie zu vollkommener Ausprägung gekommen. So ist er in der Literatur ungewürdigt geblieben, wie wohl er den feinsten Verkörperungen des klassischen Dionysosideals in Naxos, Thasos, Thebai durchaus an die Seite gestellt werden kann. Wäre nicht der Efeukranz, so würde die edle, würdevolle Gestaltung des Kopfes eher an einen Zeus denken lassen (wobei eben die in Nagidos natürliche Vermischung von Baal-Dionysos wie bei der Ganzfigur der Stateren in Erscheinung tritt), und so lockt er zum Vergleiche¹⁾ sogar mit der „schönsten Münze von Elis“, wie K. Regling in der Festschrift für H. Buchenau 1922 S. 50—53

treten! Die Möglichkeit übrigens, daß doch Teile des Fundes versprengt wurden — im Gegensatz zur Annahme Newells, er sei ganz in seine Hände gekommen —, deutet frageweise Regling, Z. f. N. 37 S. 5 Anm. 1 b letzte Zeile an.

¹⁾ Um diesen zu ermöglichen, sind auf **Taf. XVI** die Dionysosköpfe von Nagidos 14 b (**B**), Naxos (**C**), Thasos (**D**), Thebai (**E**) und der erwähnte Zeuskopf von Elis (**F**), die letzteren vier sämtlich Exemplare des Berliner Münzkabinetts, nebeneinander gestellt.

die Stater von Elis mit Zeuskopf und Adler, C. T. Seltman, *The temple coins of Olympia*, Cambridge 1921, No. 192/3 Taf. VI CH, CJ, εβ, charakterisiert. Die Vorzüge des Zeuskopfes dieser elischen Münzen, besonders „eine sorgliche Modellierung von Hals, Wangen usw., eine ruhige ernste Würde in den Zügen — alles noch Merkmale der besten Tradition des ausgehenden fünften Jahrhunderts“, um mit Reglings Worten zu sprechen, sind auch unserem Dionysoskopfe zu eigen, wenn auch in diesem eine andere, immerhin im gleichen Zeitgeist schaffende Künstlerindividualität sich offenbart und auch ein etwas abweichendes Ethos zugrunde liegen mag. Regling hat in dem erwähnten Aufsatz¹⁾ mit überzeugenden Gründen jene elischen Stater — entgegen der Seltmanschen Datierung „nach 363 v. C.“ — in die Jahre von etwa 400—385 gesetzt, diese Annahme würde durch die oben gewonnene Datierung von 13—15 durchaus gestützt. Ob der Künstler von Nagidos etwa von dem elischen Zeuskopfe sich anregen ließ, sei dahingestellt. Eine kleine Merkwürdigkeit sei noch erwähnt, wenn sie auch nur Zufall ist: es ist seltsam, wie den Stateren 13—15 in der äußerlichen Anlage und Ausstattung der das Münzrund ausfüllenden Köpfe der bekannte elische Stater mit den Köpfen von Zeus und Olympia, C. T. Seltman No. 175 Taf. VI CA δλ, wie sonst keine andere griechische Münze gleichkommt — er ist aber mit aller Wahrscheinlichkeit, vgl. Seltman S. 61/2, um etwa 363 v. C., also viel später zu datieren.

Der Dionysoskopf von 13—15 ist Leitstück²⁾ ohne ebenbürtige Gefolgschaft geblieben, die künstlerische Distanz zu den flachen Nachahmungen von 16—19 ist — wie bei den Aphroditeköpfen der Rückseite — sehr groß. Die feine Modellierung des Gesichtes, die subtile Zeichnung der Haarmassen, die zierliche Gruppierung von Efeublättern und Dolden, alles das wird nur schematisch kopiert. Charakteristisch ist auch, daß die Aufschrift (13—15 ΝΑΓΙΔΕΩΝ, 16—19 ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ) bei den ersten guten Stempeln in kleiner zierlicher Schrift, bei den späteren schlechten

¹⁾ Ebenso in der *Philolog. Wochenschrift* 1922 No. 48 S. 1143.

²⁾ Zur Frage solcher originaler, wohl von auswärts herangeholter Künstlerarbeiten, auf die dann handwerksmäßige, einheimische Nachahmungen folgen, vgl. zuletzt K. Regling, *Z. f. N.* 37 S. 116 Anm. 3, wo die früheren Erörterungen des Themas verzeichnet sind.

größer und bildstörender angebracht wird. Der nachlässige oder ungewandte Stempelschneider verrät sich bei 18 durch den Fehler A statt Δ.

ΕΠ von 14 wird wohl mit Imhoof, Zur griech. und röm. Münzkunde 1908 S. 215 No. 1, als Beamtename anzusehen sein. Bei der hohen künstlerischen Qualität dieses Staters scheint es mir aber nicht völlig ausgeschlossen, daß die Initialen eines Künstlernamens vorlägen, da weitere Beamtennamen in der ganzen Gruppe sonst nicht auftauchen. An einen Zusammenhang etwa mit der aus Xenophons Anabasis I, 2, 12—25 bekannten kilikischen Königin Epyaxa, der Gattin des Syennesis IV.¹⁾, ist natürlich nicht zu denken.

Gruppe IV.

Etwa 379—375 v. C., Zeit des Satrapen Pharnabazos.

20. ΝΑΡΓΑΔΙΚΟΝ (l. aufwärts). פֶּרְנַבְזוּ in aramäischer Schrift
 Aphrodite auf einem (= Pharnabazou, l. abwärts).
 Throne, dessen sichtbare Bärtiger Kopf (Ares) l. im
 Seite von einer r. sitzenden attischen Helm mit hohem, drei-
 Sphinx mit erhobenen Flü- fach geteiltem Busch, aufgeklapp-
 geln gebildet wird, r. sitzend. tem Backenstück und Ranke am
 Ihr Haar fällt in langen Kessel, am Halse Gewand. Im
 Flechten über die Schulter Felde r. † (?). Linienkreis.
 herab. Sie trägt Stephanos,
 Halsband und Ohrgehänge
 und ist bekleidet mit langem
 Ärmelchiton und Peplos. In
 der erhobenen L. hält sie
 eine Rose vor das Gesicht,
 in der vorgestreckten R.
 eine Schale. Linienkreis.

* 9,96 g. ← Paris. E. Babelon, Revue Num. 1892 S. 445
 (= Mélanges Numismatiques II 1893 S. 168); Perses
 Achéménides S. XXXVII Fig. 7 und S. 25 No. 180;
 Traité II 2 No. 599 Taf. CVIII 15; Hill, BMC Cilicia
 S. XLII Taf. XL 10 und Journ. Hell. Stud. XIX S. 164;
 Imhoof, Kleinas. M. II S. 478 Taf. XVIII 17; Arch.

¹⁾ Vgl. E. Babelon, Les Perses Achéménides 1893 S. XXIV.

Jahrb. 43, 1928 S. 662 Abb. 18 c. — Im *Traité* hat E. Babelon hinter dem Areskopfe in aramäischer Schrift ܟܝܠܝܟ (= Khilik) und ܟ (?) lesen wollen, nachdem er in seinen früheren Beschreibungen und Abbildungen der Münze keine der beiden Aufschriften gesehen hatte (auch Hill a. a. O. erwähnt keine). Für beide scheint kaum Platz zu sein. Von ܟ glaube ich aber den oberen Kreis zu sehen, das Zeichen ist ja auch auf sonstigen Pharnabazosmünzen von Kilikien häufig, vgl. *Traité* Taf. CVIII 4, 5, 9, 11, 13, 14

Die Entstehungszeit dieses Staters ist bereits von Waddington¹⁾ in die Jahre 379—374 v. C. festgesetzt worden (Imhoof, *Kleinas. M.* S. 478: um 375 v. C.) und diese allgemein²⁾ angenommene Datierung wird durchaus bekräftigt durch die jetzt sich ergebende Einfügung in die Stempelfolge der Staterprägung von Nagidos. Er kann nach Stil und Technik unmöglich vor den Stateren 13—19 mit ihrem im Anfang wenigstens viel höheren Relief, ihrem klar erkenntlichen Rückseitenineusum und ihrer Perlkreisumfassung rangieren, muß also nachher geprägt worden sein. Den Stateren der folgenden Gruppe hinwiederum dürfte er seines feineren Stiles wegen vorausgehen. Es ist unwahrscheinlich, daß die Statere 21—24 von so verschiedener künstlerischer Art zu gleicher Zeit in derselben Werkstatt geprägt worden sein könnten. Der Stilunterschied bedingt also einige Jahre Zwischenraum.

Gruppe IV umfaßt nur 1 Vs.-, 1 Rs.-Stpl., 1 Stempelpaar, 1 Münze. — Merkwürdig ist, daß nun das Bild der Aphrodite (Babelon: „type gréco-oriental d'Aphrodite-Astarte“) in einer vom früheren wie nachfolgenden Schema ganz abweichenden Form auftaucht: ohne Eros und mit den Zutaten der Blume und des Sphingenthrones (nur die langen Haarflechten und die Schale des Urtypus sind beibehalten) — also fremd für Nagidos, da er ja vereinzelt bleibt, und wohl von anderswoher eingeführt. Es macht den Eindruck, als ob Pharnabazos (während der Zeit der Rüstungen in Kilikien zu seiner zweiten Expedition gegen Ägypten) den Typus von der Nachbarstadt Aphrodisias entlehnt habe. Den Stater (**Textabbildung 2** nach Wiener Exemplar) und die Klein-

¹⁾ *Mélanges de Numismatique* 1861 S. 64. Siehe auch Ausführliches darüber und über zusammenhängende Fragen im *Traité* II 2 S. 399/404.

²⁾ Zuletzt von P. Gardner, *History of ancient coinage* S. 314.

münzen dieser Stadt, alle anepigraph, hatte man früher auch nach Nagidos (wie jetzt wieder J. Babelon, *Cat. de la Coll. de Luynes* III No. 2782) gegeben, aber Imhoofs Zuteilung¹⁾ nach Aphrodisias, Kleinas. M. S. 433/436 und Zur griech. u. röm. Münzkunde 1908 S. 204 No. 1 und 2, dann nochmals Antike Griechische Münzen, Genf 1913 S. 95/98, die ihm „beinahe festzustehen“ schien,



Abb. 2

erachte ich um so wahrscheinlicher, als niemals, wie diese Untersuchung zeigt, auf den Münzen von Nagidos der Stadtname fehlt. „Die Anonymität der Münze (von Aphrodisias) (sagt Imhoof, Kleinas. M. S. 435) ist vermutlich daraus zu erklären, daß das ohne Zweifel weit herum bekannte charakteristische Bild der Göttin mit den Sphinxen gleichsam als redendes Wappen der Stadt betrachtet wurde.“ Vielleicht war dem persischen Satrapen die stärker orientalische, mehr Astarte als Aphrodite verkörpernde Fassung des Götterbildes zusagender²⁾. Nach Imhoofs Ausführungen S. 478 zu dem nagidischen Stater 20 „ist anzunehmen, daß der Stempelschneider des Satrapen den Aphroditetypus entweder frei behandelte, indem er diesen mit Attributen des berühmten Bildes der Aphrodisier ausstattete, oder daß er nach einer diesem frei nachgebildeten, in Nagidos aufgestellten Statue arbeitete“.

¹⁾ Auch Head, *Hist. Num.*² S. 718 und Regling, *Die Münzen von Priene* 1927 S. 147 haben sie übernommen. Mit Unrecht sind danach von E. Babelon diese Münzen, *Traité* II 2 No. 1518—1520 bis, noch weiter unter Nagidos eingereiht worden. Der Stater erscheint mir freilich im Stil ein wenig jünger als der von Nagidos.

²⁾ Sphinx und Blume (Rose oder Lotosblüte) sind häufige Attribute der Aphrodite-Astarte, vgl. Hill, *BMC Cyprus* S. L. Hill hat, *Journ. Hell. Stud.* XIX 1899 S. 164, zum Vergleich mit der nagidischen Göttin auf die Terrakottastatuetten aus Larnaka in London, *Cat. of the Terracottas in the Brit. Mus.* 1903 S. 45 A 261 = F. Winter, *Terrakotten* III 1 S. 90 No. 4 hingewiesen. Sie erscheint dank freundlicher Überlassung einer Photographie

Auf der Rückseite tritt zum einzigen Male in der nagidischen Prägung an die Stelle des Dionysosbildes ein bärtiger, behelmter Kriegerkopf. Man nennt ihn gewöhnlich Ares (de Luynes, Numismatique des satrapies 1846/7 S. 5, vermutete einen Heros, Bellerophon oder Perseus, Babelon, *Traité* II 2 S. 403 ein abstraktes Satrapenbildnis, wogegen aber die Ausstattung mit griechischem Helm und Mantel spricht), und wohl mit Recht. Denn dieser Gott regierte eben die Stunde in den Jahren gemeinschaftlicher Kriegsvorbereitungen gegen Ägypten von seiten der Satrapen Pharnabazos und Datames¹⁾. Derselbe Areskopf beherrscht auch die ganze sonstige Münzung des Pharnabazos im übrigen Kilikien, vgl. BMC Cilicia Taf. XXIX 2—8, und teilweise die des Datames, vgl. dort Taf. XXIX 9 und 10 — mit jugendlichem Herakleskopf, sitzendem Baaltars und hauptsächlich Nymphenkopf verbunden. Aus griechischem Empfinden heraus



Abb. 3

von Seiten Hills hier in **Textabbildung 3** als Illustration des „strong oriental influence which probably came chiefly by way of Cyprus“. Über andere von Sphinxen begleitete orientalische Gottheiten vgl. Imhoof, *Kleinas. M.* S. 493. — Zu den von Hill a. a. O. gegebenen Belegen, daß „the flower-holding goddess is a common Graeco-Oriental motive“ füge ich noch folgende numismatische Beispiele von männlichen Gottheiten bei: Ahura-mazda auf kilikischen Satrapenmünzen: *Traité* Taf. CVII 12/3, 17/20; Baaltars oder Perserkönig auf den anonymen Münzen unsicherer Bestimmung (Syrien, Babylon oder Kilikien): *Traité* Taf. CXIV 5/6; Imhoof, *Monn. Gr.* S. 371 No. 67 Taf. G 8; Sandan auf einer Bronzemünze von Tarsos: Imhoof, *Monn. Gr.* S. 366 No. 56 Taf. F 25; BMC Cilicia S. 179 No. 103/4 Taf. XXXIII 1. Persische Gemmenbilder einer sitzenden Göttin (Anaitis) mit Blüte in der Hand stellt *Frl. Maximowa*, *Arch. Jahrb.* 43, 1928 S. 662 (Abb. 18 a und b) in Vergleich mit unserem Stater 20. Ferner sei noch erwähnt, daß der nagidischen Göttin von 58 ab ein Rosenstock dauernd beigegeben wird.

¹⁾ Diodor XV 29 und 41; *Corn. Nep.*, Datames 3. Vgl. Hill, BMC Cilicia S. LXXVIII; *Traité* II 2 S. 401/2.

wäre übrigens die in Literatur und Kunst beliebte Verbindung von Aphrodite mit Ares auf Stater 20 ganz verständlich. — Beachtenswert ist jedenfalls, daß Nagidos neben Tarsos (siehe den Stater BMC S. 166 No. 22 = *Traité* II 2 No. 598, der von Hill wie Babelon in die Zeit des Pharnabazos gelegt wird) die einzige Stadt Kilikiens ist, die auf den sonst ausschließlich den Namen der Provinz (Khilik oder Kilikion) führenden Prägungen des Satrapen¹⁾ das eigene Münzbild und Ethnikon beibehalten darf. Das läßt den Schluß auf eine gewisse Sonderstellung, vermutlich eine mit den Unternehmungen des Pharnabazos zusammenhängende strategische Bedeutung der Stadt zu. Tarsos ist wohl sein militärisches Hauptquartier, Nagidos vielleicht ein Flottenstützpunkt gewesen. Nach der kurzen Episode der Satrapenherrschaft in Nagidos, die sich in dieser einen Münze ausdrückt, tritt sogleich auch der alte Dionysoskult wieder in seine Rechte und werden die früheren Münzbilder wieder aufgenommen.

Während sich die Chronologie der Gruppen III und IV auf historische Anhaltspunkte stützen ließ, fehlen solche völlig für eine genauere zeitliche Einzelbestimmung der Gruppen V—X, deren Gesamtmasse etwa in die Jahre 375—333 fällt, und so kann deren Aufteilung nur etwa unter Berücksichtigung der Zahl der jeweils in der Einzelgruppe verwendeten Rs.-Stpl. versucht werden (die Vs.-Stpl., hier wie überall die dauerhafteren²⁾), geben weniger Aufschluß über den Prägebedarf). Die so sich ergebenden Zeitansätze sind natürlich durchaus nur als ungefähre zu betrachten. Immerhin fügt es sich bei der nach diesem System etwa 370—365 v. C. angesetzten Gruppe VI, daß ihr Stater 26 mit Münzen von Samos in Beziehung zu bringen ist, die von Gardner, Head und E. Babelon übereinstimmend bis etwa 365 v. C. herabdatiert worden sind.

¹⁾ Zusammengestellt *Traité* II 2 S. 393—399.

²⁾ Vgl. Regling, *Z. f. N.* 38 S. 268 in seiner Besprechung von Vlasto, Alexander of Epirus: „Die Stempelkoppelung zeigt zum Xten Male, daß der Vs.-Stempel der dauerhaftere ist.“

Gruppe V.

Etwa 375—370 v. C.

21. Aphrodite auf einem Stuhle mit niedriger Rückenlehne l. sitzend. Sie trägt das hinten aufgenommene Haar anscheinend in Sphendone, ist bekleidet mit langem Ärmelchiton und um die Knie geschlagenem Mantel, und hält in der vorgestreckten R. eine Schale (von oben gesehen). Mit dem l. Arm¹⁾ stützt sie sich auf den zu ihrer l. Seite mit erhobenen Flügeln stehenden *Erosknaben*. Ein Zipfel ihres *Peplos*²⁾ scheint unter der l. Hand r. herabzufattern. Bdl. Pkr.

ΝΑΓΙΔ (r. abwärts). Bärtiger *Dionysos* l. stehend, bekleidet mit langem Gewand, das den Oberkörper nackt läßt und über die l. Schulter herabfällt. Er hält in der gesenkten R. eine Rebe mit einer Traube unten, einer Ranke l. und einem Blatt r. oben, und stützt die erhobene L. auf den mit fünf Sprossen versehenen *Thyrsos*.

*a. 10,50 g. → Berlin (von Löbbecke). — Einrieb auf d. Vs.

b. 10,32 g. ↑ Glasgow. C. Combe, *Nummorum veterum etc. descriptio*, London 1782 S. 209 No. 1 Taf. XXXIX 7; Eckhel, *Doctr. Num.* III S. 61; Mionnet III S. 595 No. 267; G. Macdonald, *Hunt. Coll.* II S. 540 No. 1 Taf. LIX 19; *Traité* II 2 No. 1512. — Gelocht.

22. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙ (r. abwärts) ΔΕΩΝ (l. abwärts). Bärtiger *Dionysos* von schlankerer Figur l. stehend wie vorher. Er hält in der R.

¹⁾ So richtig von G. Macdonald beschrieben, während Hill (BMC No. 11) und Babelon (*Traité* II 2 No. 1511) Aphrodite den l. Arm auf die Stuhllehne aufstützen lassen. Die besonders große Hand, wie sie Aphrodite auf diesem Stempel hat, ist auch charakteristisch für so manche Darstellung der Flügelfigur von *Terina*, vgl. Regling, *Terina* Taf. II und III, worauf C. T. Seltman, *Temple Coins of Olympia* S. 34 Anm. 4 hinweist.

²⁾ Combe hatte darin ein *Akrostolion* erkennen wollen.

eine Rebe mit zwei Trauben unten, Ranke l. und Blatt r. oben. Der Thyrsos hat glatten Schaft. Bdl. Linienkreis.

- *a. 10,30 g. \nearrow London. BMC No. 11; wohl aus Montagu Sale I London 1896 No. 649; *Traité* II 2 No. 1512.
- b. 10,55 g. Kat. Egger XLI (Wien, Nov. 1912, Slg. Fenerly Bey) No. 613 = Kat. Naville VII (Genf, Juni 1924, Slg. Bement) No. 1618.
- c. 9,42 g. \uparrow Kopenhagen (gekauft bei van Lennep, Smyrna). — Vernutzt, scheint subärat.

23. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙ (r. abwärts) ΔΕΩΝ (l. abwärts). Darstellung fast völlig gleich der vorigen (gleicher Stempel?), aber im Abschnitt Ω (nachträglich im Stempel hinzugefügt?). \square förmiger Einschlag über dem Nabel des Dionysos und Gegenstempel im Felde r. oben¹⁾: \square stehen des Rind l., darüber \swarrow (?).

- * 10,79 g. \nwarrow Paris. Mionnet III S. 596 No. 268; Lajard²⁾, *Culte de Vénus* S. 194 Taf. V 8; *Annali dell'istituto* 1847 Taf. D 4; Ch. Lenormant, *Trésor de num. Galerie myth.* S. 92 No. 5; *Traité* II 2 No. 1511 (daselbst ist irrtümlich ein zweites Exemplar ohne Gegenstempel in Berlin aufgeführt und hierzu Imhoof, *Kleinas. M. S.* 476 No. 1 zitiert, das beruht auf Verwechslung mit unserer No. 38).

24. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙ (r. abwärts) ΔΕΩΝ (l. abwärts). Darstellung fast völlig gleich der vorigen, im Felde l. unten Σ (= *Nάγιδος*?). Linienkreis.

¹⁾ Imhoof, *Kleinas. M.*, Gegenstempeliste S. 313 No. 26.

²⁾ Die Aphrodite dieses und des Staters 28 hat Lajard, dem bei Erwähnung beider Münzen auch J. J. Bernoulli, *Aphrodite*, Leipzig 1873,

- a) 10,70 g. ↑ Paris. Babelon, Inv. Wadd. No. 4399; Traité II 2 No. 1513. — Einrieb auf der Vs.
- *b) 10,50 g. ↓ Kat. R. Jameson No. 1605.
- c) 10,52 g. ↑ Kat. Hirsch XXI (München, Nov. 1908, Slg. Consul Weber) No. 3855 = Kat. Naville VII (Genf, Juni 1924, Slg. Bement) No. 1619, jetzt bei R. Ratto, Lugano.
- Gruppe V umfaßt 1 Vs.-Stempel, 4 Rs.-Stempel (vielleicht nur 3), in 4 Koppelungen und 9 Exemplaren.

Die Abfolge bestimmt sich — der Zustand der Vs.-Stempel bietet keine Handhabe — einigermaßen nach den Rückseiten. Der plumpere Dionysos von 21, der gleichartig auch ein paar Mal in der folgenden Gruppe wiederkehrt (zwei Auffassungen, eine derbere und eine zartere scheinen eben miteinander zu ringen), wird dem feineren von 22 vorausgehen, 23 und 24 werden später sein, da hier im Abschnitt bzw. im Feld Buchstaben auftreten.

Nach dem einmaligen Intermezzo der Kopftypen nehmen nunmehr für immer die früheren Münzbilder den alten Platz ein, die Stadt scheint die wiedererlangte Selbständigkeit damit auszudrücken. Auch die Form des Ethnikons der ältesten Münzen und der dem Pharnabazosstater vorausgehenden Prägungen der Gruppe III, ΝΑΓΙΔΕΩΝ, kehrt wieder. Auf der Vs. ist also das Motiv von Aphrodite und stehendem Erosknaben von I wiederaufgenommen, auf der Rs. der stehende Dionysos — gewissermaßen als Wappenbilder der autonomen Stadt. Aber wenn auch Fortschritte in der Technik gemacht sind, indem jetzt das Prägebild ziemlich vollständig auf den Schrötling zu sitzen kommt, so ist doch die künstlerische Behandlung eine schwache und ungeschickt harte. Man glaubt, eine flauere Kopie des kraft- und lebensvollen Bildwerkes von 1 vor sich zu haben — eine Art Restitution¹⁾, die Übung im Schneiden der Ganzfiguren scheint inzwischen verloren gegangen. Indes macht der plumpe Dionysos mit der großen Traube von 21 sogleich mit 22 einer höchst verfeinerten, sehr schlanken Figur Platz.

S. 199 gefolgt ist, irrtümlich als halbbekleidet angesehen und daran ein ganzes Netz haltloser Vermutungen geknüpft!

¹⁾ Deshalb (aber auch der natürliche Anschluß der Rückseiten von V und VI an VII rechtfertigt es) reihe ich auch mit Babelon (Traité) diese und die folgende Gruppe im Gegensatze zu Hill im BMC, der beide als Parallelsérie zu den Kopfstatereen in die Zeit etwa 400—380 v. C. gegeben

Bei 23 wird im Abschnitt Π (Beamtenname?)¹⁾, bei 24 wiederum wie in Gruppe I im Felde das Stadtmonogramm hinzugefügt.

Gruppe VI.

Etwa 370—365 v. C.

25. Aphrodite auf einem Stuhle mit niedriger Rückenlehne und Fußschemel l. sitzend. Sie trägt einen mit Knöpfen oder Zinnen verzierten Stephanos, Ohrgehänge und Perlhalsband; das Haar fällt in langen geperlten Locken am Halse herab. Sie ist bekleidet mit langem Ärmelchiton und um die Knie geschlagenem Mantel, hält in der vorgestreckten R. eine Schale (von oben gesehen) über flammenden und mit Zweig bekränzten Rundaltar und stützt sich mit dem l. Arm auf die l. Stuhllehne. Hinter ihr (etwas erhöht, auf besonderer Bdl.) geflügelter Erosknabe l. stehend, die L. gesenkt, mit der erhobenen R. der Aphrodite einen (Myrten?)kranz reichend. Bdl. Pkr.
- ΝΑΓΙΔΕΙΣ (r. abwärts) Ν (l. unten). Bärtiger Dionysos l. stehend, bekleidet mit langem Gewand, das den Oberkörper nackt läßt und über die l. Schulter herabfällt. Er hält in der gesenkten R. eine Rebe mit einer Traube und Blatt (r.) unten und einer Ranke (l.) oben und stützt die erhobene L. auf den (geperlten) Thyrsos.

hat, hier nach dem Pharnabazosstater ein. Unwahrscheinlich, daß der künstlerisch so ungewandte Verfertiger des Vs.-Stempels 21—24 zu gleicher Zeit wie der Künstler der strengen Art von 13/14 oder des zierlich-feinen Wesens von 20 gearbeitet haben könnte! Auch scheint mir die innere Wahrscheinlichkeit nicht dafür zu sprechen, daß gleichzeitig Kopf- und Ganzfigurenbilder von den zwei Stadtgottheiten ausgegeben worden wären. Im übrigen wollte Hills Anordnung s. Zt. auch nur einen Versuch bedeuten (BMC S. XLII).

¹⁾ Vgl. unten zu Gruppe VIII.

*a. 10,69 g. → London. BMC 12; aus Montagu Sale II. London 1897 No. 295.

b. 10,10 g. ↗ Berlin, von Löbbecke.

26. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΕΩ (r. abwärts) и (l. unten). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Das Gewand fällt in bewegteren Falten über die l. Schulter herab. Die Rebe besteht aus einer Traube und Blatt (l.) unten und zwei Ranken (l.) oben. Im Felde l. oben ⊙.

* 10,05 g. ↑ Leningrad, Ermitage.

27. Gleicher Stempel.

Gleicher Stempel wie 24 Rs. (also mit Z a. d. Rs. l.) und im Felde l. oben hinzugraviert l. Linienkreis. Vertieftes Feld.

*a. 10,52 g. ↖ Berlin, von Imhoof; Riggauer, Z. f. N. VIII S. 73 Taf. I 5 (Vs.).

Die folgenden Exemplare weisen auf der Vs. über dem Altare einen Stempelbruch auf:

*b. 10,10 g. ↙ Newell; aus Kat. Hirsch XIII (München, Mai 1905, Slg. Rhusopoulos) No. 4343.

c. 9,99 g. → Spink & Son; aus Aukt.-Kat. O. Helbing, München, 20. III. 1928 No. 419.

28. Gleicher Stempel. Stempelbruch über dem Altare. Darüber Gegenstempel¹⁾: □
Stehendes Rind l., darüber

↗

ΝΑΓΙΔΕΩΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend, ähnlich wie 26. Die Rebe auch in gleicher Anordnung, aber in der Zeichnung verschieden. Im Felde l. unten ⊓.

* 10,20 g. ↗ Paris. Mionnet III S. 596 No. 269; Lajard, Culte de Venus S. 194 Taf. V 7; Annali dell'istituto 1847 Taf. D 3; Ch. Lenormant, Trésor de num. Galerie myth. S. 92 No. 4; Traité II 2 No. 1517 Taf. CXXI 16, der schon von Mionnet gelesene Buchstabe ⊓ ist dort übersehen.

¹⁾ Imhoof, Kleinas. M., Gegenstempliste S. 313 No. 26.

29. Gleicher Stempel. Stempelbruch über dem Altare. Ohne sichtbare Aufschrift. Roh gezeichneter bärtiger Dionysos l. stehend, ähnlich der vorigen Darstellung. Die Rebe besteht aus Blatt l. und Traube r. Bdl. Undeutlicher Graffito.
- * 9,98 g. → London. BMC 13 (aus Mersina).
- 29 A. Aphrodite auf einem Stuhle mit niedriger Rückenlehne und Fußschemel l. sitzend, das Haar fällt in langen geperlten Locken am Halse herab. Sie ist bekleidet mit langem Ärmelchiton und Peplos, gießt mit der Schale in der vorgestreckten R. eine Spende aus und stützt sich mit dem l. Arm auf die l. Stuhllehne. Hinter ihr (etwas erhöht, auf besonderer Bdl.) geflügelter Eros knabe l. kauern mit erhobenen Flügeln. Vertieftes Feld.
- NAΓΙΑ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend ähnlich wie 25. Die Rebe besteht aus einer Traube und Blatt (r.) unten und einer Ranke (l.) oben. Im Felde l. oben unbestimmtes, O-förmiges Zeichen. Vertieftes Feld.
- Pkr. Tetrobol.
- *a. 3,20 g. ↑ London. BMC 14 (aus Mersina), dort der Gestus des Libierens nicht erkannt.
- b. 3,37 g. ↑ Paris. Dieudonné, Rev. Num. 1903 S. 338 No. 145; Traité II 2 No. 1515 („Eros accroupi sur un cippe“, was nicht zutrifft). — Die von Dieudonné geäußerte Meinung, daß der Tetrobol älter als der Stater No. 5 sein müsse, ist schon nach der Stempelabfolge hinfällig.
- c. 3,44 g. ↑ Dr. O. Bernhard, St. Moritz (von Imhoof); aus Kat. Hirsch XXV (1909, Slg. Philipsen) No. 2726.
30. Aphrodite und Erosknabe fast genau wie 25, aber von zierlicherem Stile. Das Haar der Aphrodite, NAΓΙΑΕΩΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos ähnlich wie vorher. Kein Zeichen im Feld. Bdl.

bei der kein Stephanos sichtbar, ist nicht mehr gepreßt, sondern fällt in gewellten Strähnen herab.
Bdl. Pkr.

* 10,75 g. \curvearrowright Kat. Naville IV (Genf, Juni 1922) No. 936 und X (Genf, Juni 1925) No. 732 = L. Forrer, The Weber Collection III 2 No. 7576 (von P. Lambros 1885).

Gruppe VI umfaßt 2 Vs.-Stempel, 5 Rs.-Stempel und 1 aus voriger Gruppe übernommenen, 6 Koppelungen und 9 Exemplare. — An den Anfang zu setzen sind 25, 26, 27, weil deren Vs. nur den Anfang eines bei 27 b und c sich stärker fortsetzenden, bis 29 zu konstatierenden Stempelbruches über dem Altare zeigen. Dieser Bruch und sonst um sich greifende Stempelbeschädigung führte wohl zur Anfertigung des neuen Stempels 30. Der Dionysos der Rs. 25 knüpft in stilistischer Beziehung wieder an 21 von voriger Gruppe an; von ähnlicher Auffassung ist Rs. 26, die als Novum den Beamtennamen $\textcircled{\Delta}$ hinzufügt¹⁾. Für Rs. 27 ist der

¹⁾ Er begegnet uns auch auf Stateren „früheren Stils“ der Nachbarstadt Kelenderis BMC S. 55 No. 22 (hier in der Form $\textcircled{\Delta}$), und „späteren Stils“ BMC S. 56 No. 34/5. Wenn $\textcircled{\Delta}$ nicht etwa wegen des Punktes in der Mitte in $\textcircled{\text{A}}$ oder $\textcircled{\text{O}}$, also anders als $\textcircled{\Delta}$, aufzulösen sein sollte, könnte man annehmen, daß die beiden Städte wieder einmal den gleichen Münzbeamten hatten, wie es bei No. 4, vgl. oben S. 175, möglich war. Es sei darauf hingewiesen, daß das Monogramm auch auf ein paar ungefähr gleichzeitigen Münzen der Mutterstadt S a m o s erscheint: Drachme und Hemidrachme BMC Ionia S. 363 No. 136 und 137; Traité II 2 No. 1826 und 1831 (datiert von Head etwa 394—365, von Babelon etwa 390—365 v. C.). Ist dieses dreimalige Vorkommen als ungefähr gleichzeitig anzunehmen, so beruht es schwerlich auf Zufall; man könnte an einen Samier denken, der auch in den beiden Kolonien tätig gewesen ist. Das Monogramm findet sich ferner auf einer unbestimmten (kilikischen?) Alexandertetradrachme mit Beiz. Traube, L. Müller, Num. d'Alex. le Grand No. 1524. Der Kreis als Einfassung von Buchstabe oder Monogramm, so häufig besonders auf Alexandermünzen, vgl. etwa die von Tyros, E. T. Newell, Tyrus rediviva 1923 Taf. I—III, und Syrerern, scheint allerdings in der Regel keinen Buchstabenwert wie etwa im $\textcircled{\Delta}$ von Odessos, Pick-Regling, Die ant. Münzen von Dacien und Moesien I 2 S. 529 No. 2109/12, sondern nur ornamentalen Zweck zu haben. Denn er kommt auch als Einfassung von Beizeichen, z. B. einer

Stempel von 24 der vorigen Gruppe mit der schlankeren Dionysosfigur benutzt, er weist jetzt einen kleinen Riß (am l. Oberschenkel des Dionysos) auf und der Buchstabe Γ wird hinzugraviert. Bei Rs. 28 wird wieder das vorhergehende derbere Dionysosideal aufgenommen und ein weiterer Beamter Γ tritt auf. Die stümperhafte Nachahmung Rs. 29 wird kaum befriedigt und so auch ihrerseits zur schönen, sorgfältigen, ihrer feinen Vs. ganz entsprechenden Neukomposition von Rs. 30 geführt haben.

Auch das Aphroditebild dieser Gruppe scheint, ähnlich dem vorigen, den Prototypus der ersten Gruppe, und zwar etwas archaisierend (siehe die steifen Haarlocken der Göttin) wiedergeben zu wollen. Der dem unmittelbaren Vorgänger weitaus überlegene Künstler hat seine Nachbildung durch Hinzufügung des Altars zu beleben und harmonisch abzurunden gewußt. Es ist wohl derselbe, der auf dem reizenden Tetrobol¹⁾ 29 A, da für den Altar kein Platz, die Opferspende wenigstens deutlich macht und die hübsche Abwechslung des kauernenden Eros bringt. Mit No. 30 erfährt der Typus eine Weiterbildung ins Zierliche, die archaisierende Tendenz ist verschwunden.

Das O-förmige Zeichen des Tetrobols 29 A (Hill: uncertain symbol or letter) bin ich eher geneigt²⁾, für den Beamtennamen O anzusehen als für ein Beizeichen, da Beizeichen (abgesehen vom Weinblatt der ersten drei Stempel von Gruppe I, das dort wohl zur Verstärkung des Begriffes Dionysos dienen sollte) erst sehr viel später, in Gruppe IX, erscheinen, gerade von Gruppe VI ab Beamtennamen hingegen regulär werden.

Triskelis, auf Tetradrachmen von Abydos, BMC Troas S. 2 No. 10, Regling, Kat. Warren No. 1035, einer Keule, E. T. Newell, Tyrus rediviva Taf. II 12—18, Taf. III 5. 6, eines Delphins ibid. Taf. III 8 vor.

¹⁾ Das Nominal (auch als Drittelstater, vgl. Regling, Z. f. N. 24 S. 131, P. Gardner, History of ancient coinage S. 314 bezeichnet) kommt im Laufe der von Kleinsilber sonst nur Obolen aufweisenden Stadtprägung nur dies eine Mal vor. Den Stateren ist der Tetrobol hier wegen seiner Gleichtypigkeit beigelegt.

²⁾ Dieudonné, Rev. Num. 1903 S. 338 No. 145 glaubt eher an „un objet tel qu'une patère vue de face en forme d'O.“ — Als unzweifelhafte Beamteninitiale kommt der Buchstabe O einmal auf einem Stater des 4. Jahrh. der Nachbarstadt Kelenderis, Regling, Kat. Warren No. 1252 Taf. XXVIII, vor.

Gruppe VII.

Etwa 365—363 v. C.

31. Aphrodite auf einem Stuhle mit niedriger Rückenlehne und Fußschemel l. sitzend. Sie trägt das Haar hinten aufgenommen (in Sphendone?) und ist bekleidet mit langem Ärmelchiton und um die Knie geschlagenem Mantel. In der vorgestreckten R. hält sie (wage-recht) eine Schale und stützt sich mit dem l. Arm auf die l. Stuhllehne. Hinter ihr geflügelter Eros knabe l. stehend, die L. gesenkt, mit der erhobenen R., wie es scheint, den l. Arm der Göttin fassend. Bdl. Pkr.

ΝΑΓΙ (r. abwärts) ΔΕΩΝ (l. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend, bekleidet mit langem Gewand, das den Oberkörper nackt läßt und über die l. Schulter in mehreren langen Steil- und Zickzackfalten und einer kurzen Zickzackfalte herabfällt. Er hält in der gesenkten R. eine Rebe mit zwei Trauben unten und zwei Ranken mit Blatt (r.) oben und stützt die erhobene L. auf den schräggestellten Thyrsos. Im Felde l. oben (M). Bdl. Linienkreis.

*a. 10,38 g. ↑ Berlin (von Löbbecke), aus Borrell sale, London 1852 No. 297.

b. 10,32 g. ∟ Berlin. Friedlaender und v. Sallet, Das königl. Münzkabinet² 1877 No. 246. Ovaler Schrötling.

32. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙ (r. abwärts) ΔΕΩΝ (l. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher, aber der Thyrsos steht senkrecht und das Monogramm im Felde l. oben ist kleiner. Bdl. Linienkreis.

*a. 10,29 g. ∟ Newell, New York.

b. 10,42 g. ∟ J. Wertheim, Berlin (von Alischan); dann Kat. Naville XII (Genf, Oktober 1926) No. 1916. Mit starkem Oxyd bedeckt, kl. Einrieb auf der Vs.

33. Aphrodite l. sitzend wie vorher. Sie trägt das Haar in einer Sphendone und mit

ΝΑΓΙΔΕΩΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend, bekleidet mit langem Gewand, das

dem flacher gewinkelten r. Arm hält sie die Schale etwas schräger nach abwärts. Der hinter ihr stehende geflügelte Erosknabe scheint in der gesenkten L. einen Kranz zu tragen. Bdl. Pkr.

den Oberkörper nackt läßt und über die Schulter in langen Zickzackfalten herabfällt. Er hält in der gesenkten R. eine Rebe mit einer Traube zwischen zwei Blättern unten und einem Blatt und Ranke (l.) oben und stützt die erhobene L. auf den Thyrsos. Im Felde l. oben Γ , unten N. Bdl.

*a. 9,93 g. → Empedokles, Athen, aus Kat. Naville I (Genf 1920, Slg. Pozzi) No. 2830.

b. 9,80 g. ∟ Feuardent, Paris. Leichter Doppelschlag auf der Vs.

Gruppe VII umfaßt 2 Vs.-Stempel und 3 Rs.-Stempel, in 3 Koppelungen und 6 Exemplaren. Die Schrötlinge sind von jetzt ab etwas breiter. — No. 31 und 32 der Gruppe, die weder von Hill noch von Babelon erwähnt wird, schließen mit dem \textcircled{M} ¹⁾ der Rs. an die gleichartige Beamten-signatur \textcircled{A} von 26 der vorigen Gruppe an. 33 steht ohnehin am Schluß, da mit seinen Beamten-initialen Γ und N, womit das von jetzt ab fast ununterbrochene Nebeneinander zweier Beamter eröffnet wird, die nächste Gruppe beginnt.

Die Aphroditefigur ist weiterhin, allerdings jetzt zum letzten Mal, abhängig von dem plastischen Vorbilde der ersten Gruppe. No. 31—32 zeigt schlankere Körperproportionen, damit mehr an 21—24 erinnernd, ist im übrigen, wenigstens technisch, von ungeschickter Mache (die Köpfe mißlungen, das Relief schwach), ganz im Gegensatze zur sorgfältig in hohem Relief durchgearbeiteten Rückseite. Wie als ob ein solches Bild nicht befriedigt hätte — wir sehen ja in Nagidos öfter die Wellenlinie des künstlerischen Auf- und Abstieges —, erhebt sich dann 33 wieder zu besonderer

¹⁾ Das Monogramm kommt noch einmal bei No. 60/61 vor, ferner auch auf einer bei L. Müller, Num. d'Alex. le Grand No. 1311 Mallos zugeteilten Alexandertetradrachme mit Beiz. Keule, die indeß von E. T. Newell, Tarsos under Alexander (New York 1919) S. 2 Anm. 3 als nicht kilikisch erachtet wird, und auf einer Drachme mit Beiz. Traube: Müller No. 1529 (unbestimmt-kilikisch).

Höhe. Feine, wohlabgewogene Linienführung (wie vortrefflich ist besonders das Aphroditköpfchen gelungen!) und sauberer Reliefschnitt zeichnen den Künstler dieses Stempels aus, wenn ihm auch die unteren Körper- und Gewandpartien der Göttin, die (soweit man nach der Erhaltung urteilen kann) der sorgfältigen Einzelbehandlung ermangeln, weniger geglückt zu sein scheinen.

Dagegen ist der Dionysos besonders von 31 und 32 viel lebensvoller als alle bisherigen Abwandlungen des bekleideten Gottes. Er ist recht sorgfältig modelliert, für die Ponderation der Figur mit kräftig betontem Stand- und Spielbein ist durch die Schrägstellung des Thyrsos bei 31 und 33 eigens Sorge getragen, bei 31/32 bringt der Zusatz des kurzen Mantelzipfels an der l. Schulter eine neue wirkungsvolle Note. Die diesen wieder weglassende lange Zickzackfalte von 33 fällt in edlem Flusse herab, auch ist hier das Durchschimmern des Spielbeines durch das Gewand besonders gelungen. So ist denn in dieser Gruppe die Höchstleistung in der Darstellung des bekleideten Dionysos erreicht; die späteren Stempel verlieren sich allmählich ins Konventionelle und Banale und lohnen kaum mehr eine eingehendere künstlerische Würdigung. Jene staunenswert geschlossene Entwicklung in der glyptischen Wiedergabe der nackten und halb-bekleideten Götterfigur, wie sie auf dem künstlerisch so viel fruchtbareren Boden Siziliens das etwa gleichartige Flußgottmotiv von Selinunt¹⁾ erhalten hat, kann von einem solchen, fremdartigen Einflüssen stets unterworfenen Außenposten griechischer Kultur wie Nagidos nicht erwartet werden.

Gruppe VIII.

Etwa 363—358 v. C.

34. Aphrodite auf einem Stuhle mit (schwach ausgeprägter) niedriger Rückenlehne und Fußschemel l. sitzend. Sie trägt das Haar in Sphendone und ist bekleidet mit langem, gegür-
- ΝΑΓΙΔΕΩΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Die Rebe besteht aus einer Traube unten und drei Blättern (zwei l., eines r.) mit Ranke oben. Im Felde l. oben I, unten N. Bdl.

¹⁾ Ich verweise wiederum auf dessen feine Klarlegung bei W. Schwabacher, Die Tetradrachmenprägung von Selinunt.

tetem Ärmelchiton und um die Knie geschlagenem Mantel. In der gesenkten R. hält sie eine Schale, den l. Arm stützt sie auf die Stuhllehne¹⁾ und den r. Fuß auf einen Schemel. Ihr entgegen schwebt das geflügelte Eroskind r., die Göttin bekränzend. Im Abschnitt n. Bdl. Pkr.

*a. 9,94 g. ↙ Cambridge. Leake, Num. Hell. Suppl. (1859) S. 71 No. 1, wohl aus C. W. Loscombe sale, London, Februar 1855, No. 453 („9,72 g“) „extremely rare and valuable coin“.

b. 9,85 g. ← Kopenhagen. Hill, BMC Cilicia S. XLIV No. (1); Imhoof, Kleinas. M. S. 476 No. 4 (Vs., nicht wie angegeben Rs., abgeb. Taf. XVIII 15); Traité II 2 No. 1514 (die Rs. ist hier unrichtig mit der Vs. von 22/24 zusammengestellt). — I „off the flan“.

35. Gleicher Stempel (Stempelbruch im leeren Raum zwischen Eros und Aphrodite?). ΝΑΓΙΔΕΩΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Der Thyrsosstaff ist mit Sprossen versehen. Im Felde l. oben I, unten N (kleiner als vorher). Schwach vertieftes Feld.

* 9,80 g. Kat. Naville VII (Genf, Juni 1924. Slg. Bement) No. 1620.

36. Gleicher Stempel. ΝΑΓ-ΙΔΕΩΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Der Thyrsosstaff

¹⁾ In der Beschreibung dieses Typus läßt Imhoof, Kleinas. M. S. 476 No. 1 (= hier 38), Aphrodite auf einem Stuhle ohne Lehne sitzen (ebenso Head, Hist. Num.² S. 726: „backless throne“) und die Linke an die Brust legen. Aber ohne Stütze — die Stuhllehne ist eben nur schwach ausgeprägt, etwas besser ist sie z. B. auf 34b zu erkennen — wäre eine solche Armhaltung recht gezwungen. Auch sitzt die Aphrodite aller sonstigen Münzstempel von Nagidos stets auf dem mit Lehne versehenen Stuhl, demgemäß auch hier keine Ausnahme zu erwarten ist.

ist glatt. Die Rebe besteht anscheinend aus einer Traube zwischen zwei Blättern unten (und einem Blatt mit Ranke l. oben?). Im Felde l. oben Γ , unten \odot . Doppelte Bdl.

- * 9,87 g. ← Berlin (von Güterbock). Pinder und Friedlaender, Beitr. z. ält. Münzkunde 1851 S. 186 No. 11; Hill, BMC Cilicia S. XLIV No. (2); Imhoof, Kleinas. M. S. 476 No. 3; Traité II 2 No. 1514 (Rs. unrichtig mit Vs. 22/24 zusammengestellt). Alle diese Autoren lasen auf der Rs. \odot ; doch halte ich, gestützt insbesondere auf No. 38, \odot für richtig. — Durch Verrutschen des Stempels beim Prägen ist die obere Hälfte der Rs. etwas schief gekommen, so daß z. B. der Thyrsos wie abgebrochen aussieht.

37. Gleicher Stempel (Doppelschlag).

ΝΑΓΙΔΕ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher mit stark gebauschten Zickzackfalten. Die Rebe besteht anscheinend aus einer Traube zwischen zwei Ranken unten und einem Blatt mit Ranke l. oben. Im Felde l. oben X .

- * 9,90 g. ↑ Paris. Traité II 2 No. 1525. — Zwei Einliebe auf der Rs. Auf der Rs. sind l. unten noch zwei weitere Buchstaben zu lesen (hier „off the flan“), wie aus dem besser erhaltenen Exemplar 41 vom identischen Rs.-Stempel hervorgeht — siehe dessen Beschreibung.

38. Aphrodite und Eros wie vorher. Unter dem Stuhle Maus l. Im Abschnitt Ω . Bdl. Pkr.

ΝΑΓΙΔΕΩ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher, mit einfacheren Gewandfalten. Die Rebe besteht anscheinend aus einer Traube mit zwei Ranken unten und drei Blättern (zwei l., eines r.) oben. Im Felde l. oben ?, unten \odot .

* 10,05 g. ← Berlin (von Fox 1873); aus Borrell sale, London 1852, No. 297; Friedlaender und v. Sallet, Das königl. Münzkabinet² 1877 No. 243; Hill, BMC Cilicia S. XLIV No. (3); Imhoof, Kleinas. M. S. 476 No. 1 (unrichtig zitiert von E. Babelon, Traité II 2 No. 1511 Anm. 1). Keiner dieser Autoren hat das \odot auf der Rs. gesehen (Hill: in field of reverse, obliterated letters?); es ist indeß, wenn auch stark verwischt, mit Sicherheit zu erkennen. Der Name im Felde oben, der Γ oder X sein muß, ist leider gänzlich verrieben. — Einrieb auf der Vs.

39. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΕΩ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Die Rebe besteht aus einer Traube zwischen Blatt (l.) und Ranke (r.) unten und Ranke (l.) und Blatt (r.) oben. Im Felde l. oben Γ , unten $\Gamma\Lambda$ (oder $\Gamma\Lambda?$). Punktierte Bdl.

* 8,62 g. (!) ← Feuarent. — Stark korrodiert, subärat?

40. Gleicher Stempel (Doppelschlag, verschiedene kleine Stempelrisse).

ΝΑΓΙΔΕΩΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher, auch die Rebe gleichartig. Der Thyrsos ähnelt einem Palmenschaft. Im Felde l. oben Γ , unten Δ . Punktierte Bdl.

* 10 g. → Berlin, von Löbbecke; Hill, BMC Cilicia S. XLIV No. (4); Imhoof, Kleinas. M. S. 476 No. 2 (Rs., nicht wie angegeben Vs., abgeb. Taf. XVIII 15); Traité II 2 No. 1514 (Rs. unrichtig mit Vs. 22/24 zusammengestellt).

41. Gleicher Stempel. Anscheinend Stempelbruch am r. Stuhlbein unten, der die Maus und das Ω verschwinden macht.

Gleicher Stempel wie 37. Im Felde l. unten noch zwei Buchstaben schwach sichtbar ($\Gamma\Lambda$ oder $\Gamma\Lambda?$, der zweite Buchstabe könnte auch ein Λ sein).

* 9,78 g. ↑ Dr. Petzalis, Athen.

Gruppe VIII umfaßt 2 Vs.-Stempel und 7 Rs.-Stempel in 8 Koppelungen und 9 Exemplaren. — 34—37 stehen am Anfang, da das von 38 ab beigefügte und von nun ab ständige Aphroditeattribut der Maus diesen Stempeln noch fehlt. Die Identität der Vs.-Stempel 34—37 erweist übrigens eine allen eigene punktförmige Erhöhung an der Mitte der Sitzkante des Stuhles (ein verstecktes Kontrollzeichen?). 35 hat einen Stempelbruch im leeren Raum zwischen Aphrodite und Eros (falls nicht etwa ein Fehler im Gipsabdruck!), der vielleicht bei 36 wieder beseitigt wurde, doch könnte 35 auch nach 36 und 37, die an dieser Stelle glatt sind, geprägt worden sein. 40 und 41 schließen die Gruppe: erstere, da ihr Rs.-Stempel noch ganz unversehrt in der folgenden Gruppe benutzt ist — letztere, da ihr Vs.-Stempel unten rechts anscheinend einen vorher nicht bemerkbaren Stempelbruch aufweist, der die Maus unter dem Stuhle und das Ω im Abschnitt zum Verschwinden gebracht hat. 41 ist mit der älteren Rs. von 37 gekoppelt, deren Erhaltung hier wenigstens das Vorhandensein eines leider sehr undeutlichen Beamtennamens (vielleicht derselbe wie auf 39?) erkennen läßt.

Das Aphroditemotiv erfährt nunmehr eine wesentliche Umbildung, indem der vorher offenbar in seiner seitlichen Stellung zur Göttin von dem plastischen Urtypus der Komposition entlehnte Eros in die auf die Göttin zuschwebende Figur umgewandelt wird, wie ähnlich schon einmal im kurzen Intermezzo der Gruppe II. Und damit wird das Bild, das so einen mehr malerischen Charakter annimmt, für die ganze Folgezeit (von kleinen Einzeländerungen abgesehen) festgelegt. Ferner wird es, ab 38, mit dem ebenfalls nun dauernden Attribut eines Tierchens unter dem Stuhle versehen. Dessen Bestimmung schwankt in der älteren Literatur zwischen Hase, Kaninchen und Maus. Ein Hase (und ebensowenig ein Kaninchen) kann gar nicht in Frage kommen, nach der Art wie dieses Tier sonst auf griechischen Münzen (z. B. in Akragas, Messana, Elis, vgl. Imhoof und Keller, Tier- und Pflanzenbilder zu Taf. II 11) dargestellt wird. Die sorgfältiger gearbeiteten und gut erhaltenen Nagidosstatere wie etwa 47, 50, 51 zeigen vielmehr deutlich die für die Maus charakteristische Form eines Tierchens in geduckter Haltung mit spitzer Schnauze, emporstehenden Ohren und vor allem einem längeren, über das Stuhlbein hinausragenden

Schwanz. Das Kaninchen wie der Hase haben nur ein ganz kurzes Schwänzchen (vgl. die Beispiele von einer römischen Münze und römischen Gemmen bei Imhoof und Keller). Zudem blieb nach Otto Keller, Antike Tierwelt I S. 218 „den Griechen das Kaninchen fremd, überhaupt den östlichen Ländern“. So gebrauchten denn für die Nagidosmünzen die richtige Bezeichnung Maus Hill¹⁾, Dieudonné²⁾, E. Babelon, Otto Keller, Antike Tierwelt I S. 195 und 202, ebenso früher Imhoof, Monn. Gr. S. 373 Anm. 45 und Tier- und Pflanzenbilder S. 11 No. 8, und es erscheint nur verwunderlich, daß Imhoof in den Kleinasiat. M. S. 476f. die Benennung wieder in Kaninchen geändert hat.

Weiter geklärt wird die Frage dadurch, daß die Maus als bekanntes Symbol des Apollon Smintheus auf den Münzen von

¹⁾ Er weist BMC Cilicia S. XLIII Anm. 3 entschieden die anderen Bestimmungen des Tieres ab.

²⁾ Revue Num. 1903 S. 339 Anm. 1. Dieudonné wollte sogar „deux variétés“ von Mäusen in den Reihen der Londoner Nagidosstatere erkennen: „Dans la première, l'animal un peu trop gros pour une souris, a comme elle le dos cintré, le museau allongé, mais pas de queue visible et des oreilles un peu trop longues, ce qui a pu le faire prendre pour un lièvre ou un lapin, la seconde variété montre un animal plus petit, posé à côté d'une tige d'herbe, qui a bien la silhouette d'une souris ou d'une musaraigne avec sa longue queue.“ Aber es scheint mir nach der jetzt vorliegenden Stempelreihe nicht zu bezweifeln, daß es sich stets um das gleiche Tier handelt, das eben je nach Können und Sorgfalt der Stempelschneider verschieden gut gezeichnet ist. Das Schwänzchen ist oft infolge mangelhafter Erhaltung nicht mehr sichtbar. Die Variante mit dem „Grashalm“ habe ich jedenfalls nicht auffinden können, Babelon erwähnt im *Traité* auch nichts davon, Dieud. hat offenbar den kleinen Stempelriß der Vs. 59—68 oberhalb der Maus (siehe Beschreibung der Vs. 59) verkannt. — Ob das Tierchen als Beizeichen auf zwei Sorten von lampsakenischen Silbermünzen, H. Gaebler, Die Silberprägung von Lampsakos, *Nomisma* XII S. 17 No. 60 und 23 No. 64 (im Register S. 44 unter „bemerkenswerte Beizeichen“), Kaninchen zu nennen ist, wie es H. Gaebler tut, scheint mir nach oben Ausgeführtem fraglich; ihm fehlt allerdings der lange Mausschwanz. — Wohl sicher ein Hase ist aber das Tier unter dem Stuhle der weiblichen Figur (Aphrodite?) auf dem Relief-fragment der Villa Albani, Wieseler, *Denkmäler der alten Kunst* II 1856 Taf. 24, 257 (dort ist ihm u. a. auch die Rückseite eines Staters von Nagidos gegenübergestellt); Roschers *Lexikon* I Abb. S. 399 und 410; W. Helbig, *Führer durch die öffentl. Sammlungen klassischer Altertümer in Rom*³ 1913 S. 416 No. 1860.

Alexandreia Troas durchaus gleichartig dargestellt ist¹⁾, vgl. BMC Troas Taf. III 6 und Overbeck, Griech. Kunstmythologie III Münztafel zu Apollon V 29, zwei gute Exemplare der betr. Münze auch in Berlin. Wir haben also in der Aphrodite von Nagidos mit der Maus, die ab 38 konstantes Attribut wird, ein frühes Gegenstück zu Apollon Smintheus zu erkennen²⁾. Man mag der Aphrodite als Retterin vor der furchtbaren Mäuseplage wie dem Apollon gehuldigt haben³⁾; oder die Maus ist als Fruchtbarkeitssymbol anzusehen: denn das Wesen der Aphrodite verschmilzt mit dem Begriff der an der kleinasiatischen, syrischen, kyprischen Küste heimischen Astarte, der großen Naturgottheit⁴⁾, wie ja auch das Aphroditebild des von Pharnabazos geprägten Nagidosstater mit dem orientalischen Attribut der Sphinx ausgestattet ist — ähnlich nimmt der Dionysos der Nagidomünzen etwas später, in Gruppe IX b, den Charakter einer orientalisches beeinflussten Licht- und Vegetationsgottheit an.

Bemerkenswert ist die feine, bis in alle Einzelheiten sorgsame künstlerische Durchbildung des Aphroditemotivs besonders bei 38,

¹⁾ Man würde das Tierchen auch dieser Münzen, das dort ebenso unnatürlich groß wie auf den Nagidosstateren dargestellt ist, vielleicht eher Kaninchen nennen, wenn das nicht bei einem Symbol des Smintheus sich verbieten würde.

²⁾ In Beziehung wohl zu dem Smintheus ist auch einmal eine andere Gottheit von einem unbestritten als Maus definierten, genau wie auf den Nagidos- und Alexandreia-Münzen dargestellten Tiere begleitet: Asklepios, der Sohn des Apollon, neben Janiskos, auf der pergamenischen Verusmünze BMC Mysia S. 148 No. 292, vgl. hierüber W. Wroth, Num. Chron. 1882 S. 38—42; v. Fritze, Die Münzen von Pergamon 1910 S. 59. — Schutzpatrone gegen Mäuse- und Rattenplage werden in katholischen Gegenden noch bis in die Gegenwart verehrt, siehe D. H. Keller, Die Patronate der Heiligen, Ulm 1905 S. 244 und 282. Über St. Ulrich z. B. als Mäusepatron vgl. Mitt. der Bayer. Num. Ges. 44, 1926 S. 302.

³⁾ Auch der Baaltars der Münzen von Tarsos, der männliche Gegenpart der kilikischen Aphrodite-Astarte, ist einmal mit dem Symbol der Maus ausgestattet, vgl. den Datamesstater (Zeit etwa 378—372 v. C.) bei Six, Num. Chron. 1884 S. 105, jetzt im Haag (Abb. Taf. XVI H; ich verdanke den Abdruck der Güte des Herrn Dir. A. O. van Kerkwijk), ein anderes Exemplar s. Kat. Jameson 1913 No. 1615. Man wird das Mausymbol hier in demselben Sinne wie in Nagidos zu verstehen haben.

⁴⁾ Ihr oder dem Baal gelten Mäuse auf karthagischen Votivsteinen mit punischer Schrift, vgl. O. Keller, Antike Tierwelt I S. 195.

und mit Bezugnahme auf das zur vorigen Gruppe Gesagte ist festzustellen, daß auch die Dionysosfiguren dieser Gruppe, wenn auch weniger lebensvoll und trockener, zumeist der sauberen Ausarbeitung nicht ermangeln. — Der Beamte Γ im Felde oben von voriger Gruppe ist weiter in Tätigkeit. Mit ihm signieren im Felde unten zuerst auch noch Λ , dann Θ . Das Monogramm von 37 ist, wie mir scheint, in $\Gamma\Lambda\Theta$ oder $\Gamma\Lambda\Phi$ aufzulösen, wengleich so anfangende Namen anderwärts nicht zu belegen sind¹⁾, und so vielleicht nur erweiterte Form von Γ ; da auch der gleichartige Beamte im unteren Felde $\Gamma\Lambda$ oder $\Gamma\Lambda$, $\Gamma\Lambda$, $\Gamma\Lambda$ zum ersten Male durch 2 Buchstaben bezeichnet ist, so wäre dies ein erster Anlauf, die bisher beliebte Kurzform für Beamtennamen zugunsten einer Bezeichnung mit 2 oder 3 Buchstaben, wie sie ab Gruppe IX b die Regel wird, zu verlassen; das wird aber zunächst nur bis 39 fortgesetzt.

Das Ω im Abschnitt von 34 bis 37 — ein Vorläufer trat schon bei 23 von Gruppe V ganz vereinzelt auf — dürfte eine lokale Form des normalen Ω sein, das wir bei 38—40 finden; handelt es sich auch dabei um einen Beamtennamen, so wären in dieser Gruppe ausnahmsweise drei Münzbeamte tätig. Ich möchte aber eher darin ein Kontroll- oder Werkstättenzeichen wie den Punkt an der Stuhlkante oder die später von 69 ab auftretenden zwei Punkte im Abschnitt des Aphroditebildes sehen.

Gruppe IX.

a) Mit $\Lambda\Gamma\Lambda\Delta\Theta\Lambda$.

Etwa 358—356 v. C.

42. Aphrodite auf einem Gleicher Stempel wie 40. Stuhle mit niedriger Rückenlehne und Fußschemel l. sitzend. Sie trägt auf dem Haare, das am Halse in je einer Locke l. und r. herabfällt, einen niedrigen Polos und am Halse eine Kette,

¹⁾ Für $\Gamma\Omega\Lambda\Theta\Lambda$, woran man bei Γ (45 ff.) denken möchte, sehe ich eben doch bei diesem Monogramm keine Möglichkeit. Ein etwas ähnliches Monogramm siehe bei L. Müller, Numism. d'Alex. le Grand No. 187.

und ist bekleidet mit langem Ärmelchiton und um die Knie geschlagenem Mantel. In der gesenkten R. hält sie eine Schale, den l. Arm stützt sie auf die Stuhllehne und den r. Fuß auf einen Schemel. Ihr entgegen schwebt das geflügelte Eroskind, die Göttin bekränzend¹⁾. Unter dem Stuhle M a u s l. Bdl. Pkr.

* 9,70 g. \curvearrowright R. Jameson. Kat. No. 1606, aus Coll. Neligan; Tobin Bush sale, London Novbr. 1902 No. 183; Benson sale, London Febr. 1909 No. 741.

43. Gleiche, nur in Einzelheiten abweichende Darstellung (Polos z. B. etwas höher, Stuhl breiter). Von der Aufschrift nur schwache Reste erhalten. Gleiche Darstellung wie vorher. Die Rebe besteht aus einer Traube zwischen Blatt (l.) und Ranke (r.) unten und Ranke (l.) oben. Die Buchstaben Γ und Δ sind etwas größer.
- * 9 g. \uparrow Wien, aus Kat. Egger XLI (Wien, Nov. 1912, Slg. Fenerly Bey) No. 614. — Subärat; ähnlich wie bei No. 36 sieht infolge Verrutschung des Stempels der obere Teil des Thyrsos wie geknickt aus.
44. Gleiche Darstellung, nur in Einzelheiten wieder abweichend (Kranz, Polos, Mantelfalten). ΝΑΓΙΔΕΩΝΙ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher, von derber Zeichnung. Die Rebe besteht aus einer Traube mit Ranke (r.) unten und drei Blättern (zwei l., eines r.) oben. Im Felde l. unten N.

¹⁾ Unklar bleibt die Linie unterhalb der Knie vor den Füßen des Eros (Gewand? Ende der Kranzschleife?). Von einem Stempelriß kann sie nicht herrühren, da sie auf den Vs.-Stempeln 43 und 44 wiederkehrt. Sie ist nur in Gruppe IXa zu sehen.

- * 9,08 g. ↑ München. G. Habich, Münchener Jahrb. d. bild. Kunst IV 1927 S. 481 Taf. II 7. — Subärat? Infolge fehlerhaften Schlages erscheinen der Thyrsos in zwei nicht aufeinander sitzenden Hälften und die letzten 6 Buchstaben der Inschrift aus der ursprünglichen Richtung gebracht. Die unsorgfältige Arbeit auch des Stempelschneiders ist aus dem rückläufigen Schluß-N des Ethnikons zu ersehen.

b) Mit ΝΑΓΙΑΚΟΝ.

Etwa 356—350 v. C.

45. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΑΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Der Thyrsosstabschaft ist mit Sprossen versehen. Die Rebe besteht aus einer Traube zwischen je einer Ranke l. und r. unten sowie je einem Blatt l. und r. oben. Im Felde l. oben ⊕ , darunter zehnstrahliges Stern. Bdl. Pkr.

- * 8,57 g. ↗ Lederer, aus Kat. Cahn, Frankfurt a. M., 2. VII. 1928 No. 957; Kat. Naville I (Genf 1920, Slg. Pozzi) No. 2831. — Subärat. Ein im Felde l. unten zu erwartender Beamtename, von dem ich noch ein A zu erkennen glaube, ist durch Glättung getilgt.

46. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΑΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Der Thyrsosstab ist punktiert. Im Felde l. oben ⊕ , darunter sechzehnstrahliger Stern, unten ΡΦΑ. Bdl. Pkr.

- *a. 10,10 g. ↓ Kambanis, Athen, aus Kat. Naville V (Genf, Juni 1923) No. 2725; Kat. Ratto (Genua, April 1909, Slg. Froehner) No. 4587. Wohl identisch: Kat. Hoffmann, Paris, Mai 1898 No. 651 mit „ΙΟ, astre et ΡΦΑ“, danach Hill, BMC Cilicia S. XLV Anm. 1 No. 22, wo der Stern

als achtstrahlig gezeichnet ist; etwaiger anderweitiger Verbleib des Hoffmannschen Staters war nicht festzustellen. — Einhieb auf Vs. und Rs.



- *b. 9,29 g. \curvearrowright Wien. — Subärat und stark vernutzt. Der Name $\text{P}\Phi\text{A}$ ist eradiert (von der r. Schräghasta des A ist dabei das untere Stück stehen geblieben), in die so im Stempel entstandene Vertiefung ist neu der später auf 51 vorkommende Beamtenname $\text{P}\text{O}\Lambda$ eingraviert worden, der demgemäß auf einer rechteckigen Erhöhung steht¹⁾ Wieder ein Beispiel eines offiziellen subäeratus wie oben No. 1c.

¹⁾ Erosion von Beamtennamen und deren Ersatz mittels Neueingravierung wird später in Nagidos gewöhnliche Praxis, siehe die Rubrik Erasionen in Liste V; der Prägebeamte benutzte einen von seinem Vorgänger in gutem Zustande hinterlassenen Stempel unter Umgravierung einfach weiter, vgl. J. G. Milne, Num. Chron. 1922 S. 43. Knappheit und schwierige Beschaffung des Stempelmateriäls, Ableben des Beamten vor Amtsablauf oder stadtpolitische Ursachen können die Gründe gewesen sein ($\text{P}\Phi\text{A}$ ist seltsam ungrisch, vielleicht mußte der Mann dem Griechen $\text{P}\text{O}\Lambda$ Platz machen — oder da auf 46a P viel kleiner als ΦA ist, liegt vielleicht hier schon eine Erasion vor). Bei Annahme politischer Gründe gewönne man von Nagidos das Bild beständiger Partei- oder Personalfehden. Vgl. zur Überprägung aus politischem Grunde und Erasion Regling, Z. f. N. 33 S. 166 Anm. 5, der mich freundlichst auch auf die von ihm, Z. f. N. 24 S. 135 mitgeteilte Erasion des Beamten $\Sigma\text{T}\Lambda$ auf einem Tetradrachmon Antiochos VI aufmerksam machte. Zwei Fälle, wo aus einer Änderung die Übertragung des Stempels von einer Offizin zu einer anderen in Arados erschlossen wird, siehe Hill, BMC Phoenicia S. XXXIII. Beispiele der Substituierung eines zweiten Beamtennamens im Stempel bieten uns auch syrische Münzen, so ein Tetradrachmon Antiochos II., G. Macdonald, Early Seleucid Portraits, Journ. Hell. Stud. XXIII 1903 S. 98 No 26/27 und ein solches von Seleukos III. bei Hill, Num. Chron. 1926 S. 129 No. 21. Erasionen auf Alexandermünzen von Tarsos erwähnt Newell, Alexander Hoards II (Numismatic Notes and Monographs No. 19, 1923) S. 104, und in der Prägung des Demetrios Poliorketes, die vom gleichen Verfasser in „The Coinages of Demetrius Poliorcetes“, London 1927, nach ihren Stempelzusammenhängen erforscht ist, finde ich die folgenden Beispiele eradiierter Beamtenmonogramme; S. 27 (Rs.-Stempel 61), S. 103 (Rs.-Stempel 164), S. 112 (Rs.-Stempel 239), S. 131 (Rs.-Stempel 291, 292); die Fälle von S. 45 Rs.-Stpl. 63b und S. 74 No. 60 betreffen (antike oder moderne?) Umgravierungen des Königsnamens, S. 96 No. 87 ist falsch, vgl. Gaebler, Fälschungen makedonischer Münzen 1931 S. 19 No. 30.


47. Gleicher Stempel wie 42. ΝΑΓΙΔΙΚ.. (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. wie vorher. Der Thyrsosenschaft ist knorrig. Im Felde l. oben \ddagger , unten ΚΑ und darunter undeutliches Beizeichen: Vase? (nur Oberteil zu sehen). Punktierte Bdl. Im Felde r. unten Gegenstempel¹⁾: \square Adler r. stehend, davor Dreizaek.
- * 9,91 g. \uparrow London. BMC No. 24, vgl. S. XLV Anm. 1 No. 18; Millingen, *Recueil de quelques médailles grecques inédites*, 1812, S. 71; Combe, *Veterum populorum et regum numi qui in Museo Britannico asservantur*, 1814, S. 187; Mionnet *Suppl.* VII S. 236 No. 316; *Traité II 2 sub No. 1524.*
48. Gleiche Darstellung, nur in Einzelheiten abweichend. Der sonst unter der Stuhlkannte hervorkommende Gewandzipfel der Aphrodite scheint nur schwach angedeutet. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Im Felde l. oben \ddagger , darunter Heuschrecke r., unten ΑΙ. Bdl. Pkr.
- * 9,59 g. \downarrow London (Neuerwerbung, von Ready). — Die mäßige Erhaltung der Münze, für deren Abdruck und genaue Prüfung ich Herrn E. S. G. Robinson vom Brit. Museum besonders verpflichtet bin, — „the whole coin is deeply pitted and the details are very obscure“ — macht die Deutung des Beizeichens etwas unsicher. Doch wird meine Auffassung von G. F. Hill bestätigt: „the symbol on our new coin is certainly a grass-hopper“. Auf der Rs. sind Teile der Aufschrift und des Pkr., der Thyrsosenschaft, der untere Beamtenname, die Bdl. statt erhaben schwach vertieft. Ähnliches bei der Rückseite von 57, vgl. auch 85.
49. Gleiche Darstellung, in der Zeichnung verschieden. Der Aufschrift weggearbeitet. Bärtiger Dionysos l. wie vorher.


¹⁾ Imhoof, *Kleinas. M.*, Gegenstempliste S. 313 No. 31.

Gewandzipfel der Aphrodite unter dem Stuhle ist klar sichtbar.

Der Thyrsosenschaft ist mit Sprossen versehen. Bdl. Pkr. Im Felde l. oben Gegenstempel¹⁾:  Rind r. schreitend, darüber .

- * 9,78 g. ↗ London. BMC No. 26 und S. XLV Anm. 1 No. 21. — Absichtlich wie das Ethnikon scheint auch der Beamtenname im Felde l. unten — auf der Münze, nicht im Stempel! — weggearbeitet (ein Stück der Hasta ist dabei stehen geblieben) und der obere Beamtenname sowie das Beizeichen, wovon ein Γ-förmiger Rest (von einem Stern?) erhalten ist, durch den Gegenstempel ausgetilgt — eine selten radikale Operation!

50. Gleiche Darstellung. Die obere Stuhlkante der Göttin ist durch eine Leiste verstärkt und der Fußschemel hat die Form . Punktierter Bdl. Pkr.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Der Thyrsos ist punktiert. Im Felde l. oben , darunter Zikade r. von oben gesehen, unten ΓΑΡ. Keine Bdl. Pkr.

- * 9,77 g. → Wien. Eckhel, Num. vet. anecd. S. 233 Taf. XIV 1 und Doctr. Num. III S. 61; Mionnet Suppl. VII S. 235 No. 315; BMC S. XLV Anm. 1 No. 17 (Angabe des Beizeichens fehlend); im Traité II 2 sub No. 1524 überhaupt nicht erwähnt. — Eckhel und danach Mionnet haben in dem Tiere des Beizeichens eine Biene gesehen. Aber nach der Übereinstimmung mit vielen anderen Münzbildern, vgl. Imhoof und Keller, Tier- und Pflanzenbilder Taf. VII 32—36, scheint kein Zweifel, daß es sich um eine Zikade handelt. — Unter ΓΑΡ steht vielleicht wieder ein eradiertes Beamtenname?

51. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Die Rebe besteht aus einer Traube zwischen je einer Ranke l. und r. unten sowie

¹⁾ Imhoof, Kleinas. M., Gegenstempliste S. 313 No. 24.

einem Blatt l. oben. Im Felde l. oben ⚭ , darunter Löwenkopf mit ausgestreckter Zunge l., unten $\Gamma\text{O}\Lambda$. Pkr.

- * 9,98 g. \searrow Paris. E. Babelon, Inv. Waddington No. 4406 (unrichtig $\text{A}\Gamma\text{O}\Lambda$!); BMC Cilicia S. XLV Anm. 1 No. 16; Traité II 2 sub No. 1524 (Angabe des Beizeichens fehlt) Taf. CXLII 1. — Starker, die ganze Münze durchdringender Einrieb und außerdem noch zwei kleine Einribe auf der Rs.

52. Gleicher Stempel.

$\text{N}\Lambda\Gamma\text{I}\Delta\text{I}\text{K}\text{O}\text{N}$ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Im Felde l. oben ⚭ , darunter Rose an kurzem Stengel, unten $\Gamma\text{A}\rho$ (sic!). Bdl. Pkr.

- * 9,86 g. \nwarrow Lederer (aus Mersina). — Der Vs.-Stempel scheint vernutzt, auf der Rs. Stempelbruch am rechten Rand, dicht an der Aufschrift vorbeilaufend.

53. Gleicher Stempel.

$\text{N}\Delta$ [sic!] $\Gamma\text{I}\Delta\text{I}\text{K}\text{O}\text{N}$ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Die Rebe besteht aus einer Traube zwischen je einer Ranke l. und r. unten sowie je einem Blatte l. und r. oben. Im Felde l. oben ⚭ , darunter Astragalos, unten $\text{A}\iota\zeta$. Bdl. Pkr.

- *a. 9,86 g. \uparrow Empedokles, Athen. — Doppelschlag auf der Vs. Das fehlerhafte Δ (statt A) in der Rs.-Aufschrift kommt, worauf Hill, Kat. Ward, London 1902 No. 737 bereits hingewiesen, auch noch später einmal, bei 66 vor.

- b. 9,43 g. \nwarrow Metropolitan Museum, New York. Hill, Kat. Ward 737 (Lesung der beiden Beamtennamen dort zu berichtigen). — Der Schrötling ist auffallend schmal, r. von der Aufschrift scheint der Grund geglättet, so daß diese wie erhöht aussieht.

54. Gleicher Stempel.

$\text{N}\Lambda\Gamma\text{I}\Delta\text{I}\text{K}\text{O}\text{N}$ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend (mit

kurzem Haar) wie vorher. Im Felde l. oben Bandkreuz, unten ΓΑ. Keine Bdl. Pkr.

- * 9,91 g. ↓ Lederer (aus Mersina). — Doppelschlag am Gesicht des Dionysos.

55. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher, von flacherem Relief. Im Felde l. oben \ddagger (etwas undeutlich), unten ΜΞ. Keine Bdl. Pkr.

- * 9,67 g. ↖ Lederer (aus Mersina). — Die Vs. aus anscheinend verrostetem Stempel. Die Rs. hat einen merkwürdig unebenen Flan, seltsam ist auch die Zeichnung des \ddagger . Unter diesem Monogramm fehlt das zu erwartende Beizeichen. Vielleicht war ein solches im Stempel vorhanden und ist nur schlecht gekommen und verwischt?

56. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos (mit längerem Haar) l. stehend wie vorher. Das Gewand fällt in zwei in Knöpfe endigenden Parallelfalten über die l. Schulter. Die Rebe besteht aus einer Traube zwischen je einer Ranke l. und r. unten sowie einem Blatt l. oben. Im Felde l. oben ΞΑΡ (schräg aufwärts); darunter Mütze r. Keine Bdl. Pkr.

- *a. 9,85 g. ↗ Lederer (aus Athen). — Die Vs. aus anscheinend verrostetem Stempel wie 55.

b. 9,30 g. ↗ Cl. Platt, Paris. Ob subärat?

57. Gleiche Darstellung. Der Aphroditekopf ist ohne Locken am Halse; auch sonstige Verschiedenheiten der Zeichnung (Gesicht der Aphrodite, Polos, Kranz).

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos (mit hinten aufgenommenem Haar) l. stehend wie vorher. Im Felde l. oben ΓΑ, unten undeutliche Buchstabenreste. Bdl. Pkr.

- * 9,87. ↑ Cambridge, Fitzwilliam Museum. S. W. Grose, McClean Coll. Cat. III 1929 No. 9071; aus Ivanoff sale, London 1863 No. 508; Yorke Moore sale, London 1889 No. 422. — Auf der Rs. Doppelschlag, Teile der Aufschrift und der Thyrsosstaffel statt erhaben schwach vertieft, vgl. hierzu 48 und 85, die Traube durch die Stempelrutschung verunstaltet. Die beiden Buchstaben unten sind unklar, Grose liest sie frageweise ΘP .

Gruppe IX umfaßt 7 Vs.-Stempel und 15 Rs.-Stempel, 1 aus voriger Gruppe übernommenen, in 16 Koppelungen und 19 Exemplaren. — Gruppe IX a und b, durch einen gleichartigen Aphrodite-typus zusammenhängend, sondern sich voneinander durch die Rückseiten: bei a wird in Fortsetzung der seit Gruppe V nicht mehr schwankenden Tradition als Ethnikon ΝΑΓΙΔΕΩΝ verwendet, bei b aber ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ , das sich bis zum Schlusse der Staterprägung erhält. b bringt ferner als Neuerung die Ausstattung mit Beizeichen.

Zu a: No. 42 ist mit dem Rs.-Stempel 40 der vorigen Gruppe gekoppelt und ist auch deshalb vor 43/44 einzureihen, weil deren Aphroditebild eine etwas schwächere Nachahmung von 42 darstellt. — Eine Neuerung in der Ausstattung der Göttin ist jetzt der niedrige Polos, der in der Form stark von ihrem Kopfschmuck in Gruppe VI abweicht¹⁾ — beide Formen sind übrigens verwandt der Tracht der paphischen Aphrodite, BMC Cyprus Taf. VIII 8 und 9. Über guten zierlichen Schnitt verfügt noch der Künstler von 42, die anderen zwei Stempelpaare sind durchaus geringer. Mit 44 scheint der Beamte N, der 33, 34, 35 mitsigniert hat, wiederzukehren, merkwürdigerweise ohne den von 33 bis 36 und 39 bis 43 immer an der oberen Stelle im Felde vertretenen I . Im übrigen ist dieses eine erhaltene Exemplar des Stempelpaares 44 wie das von 43 wohl subärat.

Zu b: Innerhalb b läßt sich die ungefähre Stempelabfolge durch Einzelheiten der Aphroditefigur sowie durch den Zustand der Vs.-Stempel bestimmen (die Dionysos-Rückseiten, alle aus verschiedenen Stempeln, bieten, bis auf die letzte, keinen Anhaltspunkt dazu). Bei 45 und 46 ist noch der Vs.-Stempel von 44 im

¹⁾ Über Polosformen vgl. Val. Kurt Müller, Der Polos, die griechische Götterkrone, Berliner Dissertation 1915.

Gebrauch, für 47 wird der Vs.-Stempel von 42 wieder verwendet. 48 und 49 bringen bloß geringfügige Abwandlungen dieses Vs.-Typus. Ab 50 werden am Stuhl der Aphrodite Änderungen vorgenommen: die obere Kante wird durch eine Querleiste verstärkt und die vorher einfach rechteckige Fußbank (vgl. etwa 38, 43) durch die reichere Form ∞ — ∞ ersetzt. Diese Art des Bathron — die Seitenteile haben den Umriß zweier miteinander verbundener Raubtierbeine, der auf der kleinen Münzfläche in Omegaform übergeht — ist ganz häufig auf Sitzbildern der griechischen Großplastik und in der Reliefkunst des 5. und 4. Jahrhunderts: man vergleiche nur etwa die Berliner thronende Göttin¹⁾ und die bekannte Grabstele der Hegeso²⁾.

Hierbei wird der Stempelschneider der Mode der Zeit gefolgt sein, deren Vorherrschen gerade auf späteren kilikischen Münzen übrigens ein Blick auf das Sitzbild der Alexandriner von Tarsos, vgl. E. T. Newell, Tarsos under Alexander, New York 1919 Taf. I—VIII, deutlich zeigt. Doch ist vielleicht der Gedanke nicht völlig abzuweisen, daß, immer ein Kultbild als Vorlage überhaupt vorausgesetzt, die kleinen Veränderungen am Münzbild mit solchen der lokalen Hauptstatue zusammenhängen, da der statuarische Charakter des Sitzbildes von Gruppe IX von nun ab keine wesentlichen Wandlungen mehr erfährt.

Der Vs.-Stempel 50 bleibt in Gebrauch bis 56 und wird mit 7 verschiedenen Rs.-Stempeln gekoppelt. Die Reihenfolge innerhalb des Komplexes 50—56 läßt sich nicht sicher ermitteln, doch zeigen die Vs. von 55 und 56 Rostspuren und gehören also an den Schluß. Ein größerer Zeitunterschied zwischen 54 und 55/56, den man etwa aus diesem Faktum schließen möchte, ist allerdings wegen der doch ziemlich gleichartigen Rückseiten kaum anzunehmen. Ein Stempel kann ja auch plötzlich infolge von Feuchtigkeit rostig werden, ohne daß es erst längeren Lagerns bedürfte³⁾. 57 ist ans Ende zu stellen, da die Vs.-Ausführung schwächer als bei

¹⁾ Th. Wiegand, Archaische thronende Göttin im alten Museum zu Berlin, Antike Denkmäler III 1916/17 Text S. 48.

²⁾ G. Rodenwaldt, Das Relief bei den Griechen 1923 Taf. 73; H. Diepolder, Die attischen Grabreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts 1931 Taf. 20.

³⁾ Beispiele von Benutzung verrosteter Stempel bei Robinson, BMC Cyrenaica Introd. S. LXXV und CCXXXI.

50—56 ist und die Rs. mit Wiederweglassung des Beizeichens ohnedies zur nächsten Gruppe führt.

Was die stilistische Qualität der Gruppe IX b anlangt, so scheint der durch sorgfältigen zierlichen Schnitt sich auszeichnende Künstler der Aphroditefigur von 42 nach der schwächeren Nachahmerarbeit von 43—46 bei 47—56 wiederum am Werke zu sein. Die Dionysosfiguren, in ihrem Schematismus gleichbleibend, sind von wechselnder Güte, durch Feinheit der Zeichnung heben sich etwa 47, 50, 56 heraus.

Der erste Beamte Γ , im Felde l. oben signierend auf 45—53 und 55, dann wieder auf 59—61 von nächster Gruppe, könnte identisch sein mit dem schon von 33 ab tätigen Γ (oder Vater und Sohn?), nachdem, wie ich oben S. 212 hervorhob, diese Initiale nach dem erweiterten Monogramm von 37 und 41 in eine gleichartige Verbindung $\Gamma\Omega\Theta$ oder $\Gamma\Omega\Phi$ auflösbar scheint. Dann wäre die lange Amtsdauer von Γ sehr bemerkenswert. Während derselben in Gruppe IX b treten allein mindestens sechs verschiedene Beamte im Felde l. unten auf: $P\Phi A$, $\Gamma O\Lambda$ (2 mal), $K\Lambda$, $A\Gamma^1$ (= $A\Gamma\xi$, 2 mal), $\Gamma A P$ (= $\Gamma A \rho$, 2 mal) und $M\xi$. $\Gamma A \rho$ von 52 statt $\Gamma A P$ wie 50 ist wohl nur Graveurversehen. Ungriechisch und nicht zu erklären sind die beiden Namen $P\Phi A$ von 46 (vgl. hierzu aber S. 215 Anm. 1) und $M\xi$ von 55.

Bemerkenswert ist die auffällig große Zahl von hintereinander ausgebrachten Subäraden: 43, 44 (?), 45, 46 b, dieser letztere ein sicher offizielles Produkt (vgl. hierzu oben S. 176). Eine so ungewöhnliche Häufung der Münzfälschungen läßt im Zusammenhang mit der geringeren technischen und künstlerischen Arbeit dieser Münzen sowie mit dem oben (S. 215 Anm. 1) erwähnten Aufkommen von Tilgungen und Änderungen des zweiten Beamtennamens im Stempel auf irgendwelche Wirren politischer oder finanzieller Art schließen.

Was der ganzen Gruppe IX b noch ein besonderes Interesse verleiht, sind die Beizeichen, deren eines sich auch noch anfangs der folgenden Gruppe (58) findet. Sie sind in dem Abschnitte II besonders besprochen.

¹⁾ Dieser Name findet sich auch auf 2 Stateren von Soloi: a) C. T. Newell, Num. Chron. 1914 S. 13 No. 63 Taf. II 8 „vor 386 v. C.“, b) Traité II 2 No. 1431 Taf. CXXXIX 2 „400—350 v. C.“

Gruppe X.

Etwa 350—333 v. C.

58. Aphrodite auf einem Stuhle mit niedriger Rückenlehne, schmaler Mittelleiste und Fußschemel l. sitzend. Sie trägt auf dem Haare einen Polos und am Halse eine Kette, und ist bekleidet mit langem Ärmelchiton und um die Knie geschlagenem Mantel. In der vorgestreckten R. hält sie eine Schale, den l. Arm stützt sie auf die Stuhllehne und den r. Fuß auf einen Schemel. Ihr entgegen schwebt das geflügelte Eroskind, die Göttin bekränzend. Unter dem Stuhle Maus l., l. davor Rosenstock mit Blüte und je einer Knospe l. und r. Punktierter Bdl. Pkr.
- ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts in kleiner Schrift). Bärtiger Dionysos l. stehend, bekleidet mit langem Gewand, das den Oberkörper nackt läßt und über die l. Schulter in langen Falten herabfällt. Er hält in der gesenkten R. eine Rebe, bestehend aus einer Traube zwischen je einer Ranke l. und r. unten sowie einem Blatt l. oben, und stützt die erhobene L. auf den (punktierten) Thyrsos. Im Felde l. oben ΕΥΑ, darunter ⋆⋆, unten ΑΓΟ. Bdl. Pkr.

* 10,18 g. ← Berlin (von Güterbock). Pinder und Friedlaender, Beitr. z. ält. Münzkunde 1851 S. 186 No. 12; BMC S. XLV Anm. 1 No. 15; Imhoof, Kleinas. M. S. 477 No. 5; Traité II 2 sub No. 1524 (Beizeichen nicht angegeben); offenbar dies Stück in Traité II 2 sub No. 1524 „ΑΓΟ et A, étoile, Berlin“, das später nochmals „ΕΥΑ et ΑΓΟ, 10,18 g, Berlin“ aufgeführt ist. — Unter ΑΓΟ ein eradiertes Name, von dem nur einzelne Hastenreste sich erhalten haben. Diese Erosion war bisher nicht erkannt.

59. Gleiche Darstellung, in Einzelheiten abweichend, z. B. der Polos flacher, der Rosenstock anders gezeichnet.
- ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend, ähnlich wie vorher. Im Felde l. oben Ξ, unten ΠΟΛΥ. Dicke Bdl. Pkr.

- * 10,39 g. ↖ London. BMC No. 23 und S. XLIV Anm. 1 No. 9; Payne-Knight, Nummi veteres S. 137 No. B 2 („nummus pulcherrimus et integerrimus“); Leake, Numism. Hell. Asiatic Greece Add. S. 150 No. 1; Imhoof, Kleinas. M. S. 477 No. 7; Head, Hist. Num.² S. 726 Abb. 321; Traité II 2 sub No. 1524; Gardner, Types Taf. XIII 2 Rs. — Der Stempel der Vs. hat einen kleinen Riß vom Winkel zwischen l. Stuhlbein und Mittelleiste nach r. abwärts gegen die Maus zu.

60. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend ähnlich wie vorher. Im Felde l. oben I , unten M . Bdl. Pkr.

- * 10,16 g. ↑ Berlin, von Imhoof; BMC S. XLIV Anm. 1 No. 10; Imhoof, Kleinas. M. S. 477 No. 8; Traité II 2 sub No. 1524.

61. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚ.. (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher und dieselben zwei Monogramme, aber von verschiedener Zeichnung. Bdl. Pkr.

- * 9,74 g. ↗ H. Hollschek, Wien. v. Prokesch-Osten, Inedita 1854 S. 58; Berliner Doubletten, Kat. Hess, Frankfurt a. M. 1907 No. 1060; Kat. Prowe, Egger Wien 1914 No. 2207, wo unrichtig ΝΑΓΙΔΙΚΩΝ.

62. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher. Im Felde l. oben EY, unten ΔΙΟ. Bdl. Pkr.

- *a. 9,95 g. ↑ Berlin, von Fox. Aus Mus. Pembroke (1746) II Taf. 22, 6 und Kat. Pembroke (1848) No. 1017; Mionnet III S. 595 No. 266; Friedlaender und v. Sallet, Das kgl. Münzkabinet² 1877 No. 245; BMC S. XLIV Anm. 1 No. 11; Imhoof, Kleinas. M. S. 477 No. 6; Traité II 2 sub No. 1524; Regling, Münze als Kunstwerk Taf. 36, 743. — Auf der Vs. Stempelbruch über Flügel und Knie des Eros und über der l. Rosenknospe.

- b. 9,85 g. ↗ Lederer; aus Verkaufskat. Hess, Frankfurt a. M. 1926 No. 617. — Die gleichen Stempelbruchmerkmale wie

bei a, auf der Vs. Einhieb am Rande, auf der Rs. in der Mitte tiefer konischer Einschlag.

63. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Bärtiger Dionysos l. stehend wie vorher und dieselben zwei Namen ΕΥ und ΔΙΟ. Das Traubenende steht etwas links über dem Δ von ΔΙΟ. Bdl. Pkr.

*a. 10,30 g. ↙ Feuarent, Paris. — Der Stempelbruch auf der Vs. ungefähr in gleicher Ausdehnung wie bei 62, zwei kleine Einhiebe auf der Vs., einer auf der Rs.

b. 9,50 g. ↓ Kat. Ratto, Lugano April 1927 No. 2316; Kat. Baranowsky, Mailand Februar 1931 No. 736. — ΝΑΓ....., zwei durchgehende Einhiebe.

64. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso, mit anderen Verschiedenheiten der Zeichnung. Die Bdl. ist zart profiliert. Pkr.

* 10,24 g. ↑ Paris. Dieudonné, Revue num. 1903 S. 340 No. 147 b; BMC S. XLIV Anm. 1 No. 11; Traité II 2 sub No. 1524. — Der Stempelbruch auf der Vs. etwas verbreitert gegenüber 63, Einhieb auf der Rs.

65. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso, im Felde l. oben ΕΥ, unten ΑΘ (über eradiertem ΔΙΟ). Keine Bdl. Pkr.

* 10,17 g. ↑ London. BMC No. 21 (von Maeridi) und S. XLV Anm. 1 No. 13 („Obv. die slightly cracked. Possibly the circle after ΑΘ remains from an erased signature such as ΔΙΟ“); Traité II 2 sub No. 1524. — Der Stempelbruch auf der Vs. ungefähr wie bei 64, jedenfalls nicht geringeren Umfangs; auf der Rs. am Rande Einhieb und in der Mitte etwa rechteckiger (5 × 1 mm), tiefer Einschlag. Unter ΑΘ ein eradiertes Name, wovon der letzte Buchstabe o stehen geblieben, der also, im Zusammenhalt mit Stempelähnlichkeiten der Rs. und Zustand des Vs.-Stempelbruchs von 62 – 64, mit ziemlicher Sicherheit als der ΔΙΟ dieser drei Stempelpaare zu erkennen ist.

66. Gleicher Stempel.

ΝΑ[~~sic!~~]ΓΙΑΙΚΟΝ (r. abwärts).
Bärtiger Dionysos l. stehend
wie vorher, aber von roherer
Arbeit. Im Felde l. oben ΕΥ,
der Name l. unten nicht erkenn-
bar (vielleicht Ο von ΑΘ noch vor-
handen?). Kein Pkr.

- * 10,06 g. ↓ London. BMC No. 22 und S. XLIV Anm. 1
No. 12; aus Whitall sale, London 1858 No. 590; Bun-
bury sale II, London 1896 No. 376. — Der Stempel-
bruch auf der Vs. ungefähr wie bei 64 und 65. Die
Aufschrift fehlerhaft wie bei 53. Der Stil der Dionysos-
figur ist hart. Die Gewandführung scheint mißverstanden,
indem die sonst übliche Schulterfalte mit dem unteren
Kleidsaum verbunden, statt von ihm abgesetzt ist. Das
Ganze erscheint wie von einem ungeschickten Stempel-
schneider nach 65 nachgeschnitten.

67. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΑΙΚΟΝ (r. abwärts). Bär-
tiger Dionysos l. stehend wie
vorher, aber von normalem Stil.
Im Felde l. oben ΓΥ (über era-
diertem ΕΥ?), unten ΤΙΜ über
Δ[Ι]ο. Pkr.

- * 10,12 g. ↓ Berlin. Friedlaender und v. Sallet, Das
kgl. Münzkabinet² 1877 No. 244; BMC S. XLV Anm. 1
No. 14. — Der Stempelbruch der Vs. hat sich nun auch
im Felde r. hinter Kopf und Schulter der Aphrodite fort-
gesetzt. Unter ΓΥ ein eradiertes Name, wohl ΕΥ, eine
senkrechte Haste des Ε ist unter dem Γ stehengeblieben,
das primäre kleinere Υ ist deutlich. Erosion auch unter
der unteren Beamten-signatur, die nach Ausweis des fol-
genden Stempels 68 ΤΙΜ lautet, vom hier eradierten Namen
(Διο?) sind nur ein Δ und Reste von ο zu erkennen. Es
dürfte also ein alter Stempel mit ΕΥ—Διο verwandt sein,
einer von 62—66 ist es aber nicht, das festzustellen er-
laubt das hier eigentümlich geschriebene Ethnikon.

68. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΑΙΚΟΝ (r. abwärts). Bär-
tiger Dionysos l. stehend wie

vorher. Im Felde l. oben ΓΥ
(über eradiertem Namen?), unten
TIM. Pkr.

- * 10,18 g. ∟ Paris. BMC S. XLV Anm. 1 No. 14;
Traité II 2 sub No. 1524. — Zustand des Stempelbruchs
auf der Vs. wie bei 67. Die Erasion unter ΓΥ ist als solche
deutlich, jedoch ist vom eradierten Namen nichts zu erkennen.

69. Gleiche Darstellung. Der ΝΑΓΙΔΙΚ .. (r. abwärts) ΤΩΝΔΩ
Rosentock hat nur eine (im Bogen l. aufwärts). Ebenso.
Knospe r. In den Ecken Im Felde l. oben Α, unten ΙΗ.
des Abschnitts l. und r. je Keine Bdl.? Pkr.
ein Punkt¹).

- a. 10,07 g. ↑ Paris. Dieudonné, Revue Num. 1903 S. 340
No. 147 c; BMC S. XLIV Anm. 1 No. 1; Traité II 2
No. 1521. — Einhieb.

- *b. 9,98 g. ↓ London. BMC No. 17 (aus Sotheby sale 21.
22. Dez. 1870 No. 39?) und S. XLIV Anm. 1 No. 1;
Imhoof, Kleinasiat. M. S. 478 No. 12; Traité II 2 No. 1521.


- c. 9,61 g. ↓ Lederer (von Baldwin, London). — Einhieb.

70. Gleicher Stempel. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts) ΤΩΝΔΩ
(im Bogen l. aufwärts). Ebenso.
Im Felde l. oben Ε, unten ΔΗ.
Punktierte Bdl. Pkr.

- * 10,18 g. ↗ Lederer (von Feuarent). — Auf der Vs.
Einhieb, auf der Rs. vier kleine, etwa rechteckige Einschläge.

71. Gleicher Stempel. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ ΤΩΝΔΩ (in zwei
Zeilen r. abwärts). Ebenso. Im
Felde l. oben Ο (über eradiertem
Namen?), unten ΔΕΙ. Punktierte
Bdl. Pkr.

¹) Danach ist Hill, BMC S. XLIV Anm. 1 (Obv.-die I: „pellet“ in exergue)
zu berichtigen. Der Punkt links ist meist „off the flan“, deutlich sind beide
Punkte z. B. auf 75, 76, 78 zu sehen. Solche Punkte als Kontrollzeichen,
einzeln oder in Gruppen, sind charakteristisch auch auf kilikischen (von
Newell nach Tarsos gegebenen) Alexandermünzen, vgl. Newell, American
Journ. of Numism. LII 1918 S. 77 (pellets singly or in groups and placed
in various positions on the reverse-die serve as minor marks of control),
ferner Newell, Numism. Notes and Monographs No. 19, 1923, Alexander
Hoards: Demanhur, 1905 S. 39/40 und 104.

- *a. 9,81 g. → Paris. Wohl aus Kat. Tôchon d'Anney, Paris 1858 No. 713, wenn auch dort nur summarisch beschrieben, nach genauerer Beschreibung eines handschriftlichen Kataloges dieser Sammlung in Graz; Babelon, Inv. Wadd. No. 4401 (unrichtig mit ΤΩΝΔΩΝ); BMC S. XLIV Anm. 1 No. 2; Traité II 2 No. 1522. — Die Erasion, ist an einer ungefähr rechteckigen Erhöhung deutlich zu erkennen, jedoch nichts vom eradierten Namen.
- *b. 10,19 g. ⋈ Lederer (aus Kat. Prowe, Egger, Wien 1914, No. 2206). — Einhieb und auf der Rs. im Felde l. oben (sodaß das O vertilgt) Gegenstempel:  Springender Löwe mit erhobenem Schweife r., darüber dicker Punkt¹).

72. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben ΑΟΗ (über eradiertem Namen?), unten ΔΙ (über eradiertem ΤΙΜ?). Bdl. Pkr.

- * 10,32 g. → Paris. Babelon, Inv. Wadd. No. 4404 Taf. XI 3; BMC S. XLIV Anm. 1 No. 4; Imhoof, Kleinas. M. S. 478 No. 9; Traité II 2 sub No. 1524. — Von den zwei eradierten Namen ist zwischen Α und ΟΗ ein Punkt, unter dem Ι von ΔΙ noch ein schwaches Μ stehengeblieben (also wohl von ΤΙΜ wie 67/8?). Auf der Rs. am Rande Einhieb und in der Mitte zwei etwa rechteckige Einschlüge.

73. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟ[Ν (r. abwärts). Ebenso. Mit kleinen Verschiedenheiten in der Zeichnung, die besonders an der Rebe ersichtlich sind. Im Felde l. oben ΑΟΗ, unten ΔΙ. Bdl. Pkr.

- * 9,98 g. Kat. Hirsch XXI (München, Nov. 1908, Slg. Consul Weber) No. 3856; Kat. Merzbacher (München, Nov. 1910) No. 805. — Auf der Rs. am Rande Einhieb. Der Rs.-Stempel ohne jede Erasion, wie sie der vorige mit

¹) Wie Imhoof, Kleinas. M., Gegenstempelliste S. 312 No. 9 auf einem Stater von Side.

den gleichen Beamtennamen zeigt — also wohl nach Verbrauch des letzteren (fast in identischer Form) neu geschnitten.

74. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben ΑΘΗ, unten ΣΕΡ (?). Pkr.

- * 10 g. ↑ London (von Sibilian). BMC No. 18 und S. XLIV Anm. 1 No. 3; *Traité* II 2 sub No. 1524. — Die Lesung ΣΕΡ ist ganz unsicher, da insbesondere die beiden ersten Buchstaben, wie G. F. Hill nachzuprüfen die Freundlichkeit hatte, sehr undeutlich sind; der zweite könnte auch ein Γ sein.

75. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben ΑΘΗ, unten ∇. Pkr.

- *a. 10,16 g. ↑ Gotha. BMC S. XLIV Anm. 1 No. 5; Imhoof, *Kleinas. M. S.* 478 No. 10; *Traité* II 2 sub No. 1524 (warum Babelon ∇ dem bekannten Β ähnlicher Form von Byzantion gleichsetzen wollte, ist unverständlich: es ist gewiß der ΓΥ von 67, 68, 78, abwechslungshalber einmal durch ein Monogramm ausgedrückt). — Auf der Rs. Einrieb.

- b. 10,20 g. → Brüssel. — Auf der Vs. ein und auf der Rs. drei Einribe.

76. Gleicher Stempel.

Gleicher Stempel wie 75, aber im Felde l. unten ΤΙ (also über eradiertem ∇?). Pkr.

- a. 10,35 g. → Paris. BMC S. XLIV Anm. 1 No. 6; A. Dieudonné, *Rev. Num.* 1903 S. 340 No. 147a; *Traité* II 2 No. 1523 Taf. CXLI 22. — Mit ΝΑΓΙΔΙΚ . .

- *b. 10,24 g. ↑ Kat. Naville IV (Genf, Juni 1922) No. 937 [statt ΤΙ ist dort irrtümlich ΕΥ gelesen]; BMC S. XLIV Anm. 1 No. 6; L. Forrer, *The Weber Collection III* 2 (1929) No. 7577 (von Macridi Pascha 1892). — Mit ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ. Die von Hill als fraglich bezeichnete Lesung ΤΙ erscheint mir auf dem Original sicher, den von ihm gelesenen eradierten Namen ∇ vermag ich nur aus der Stempelgleichheit mit 75 zu erschließen.

77. Gleiche Darstellung, in der Zeichnung etwas verschieden (z. B. ist der Stuhl breiter). ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben A[⊙]H, unten vielleicht ξΩ. Pkr.
- * 10,15 g. ← Feuarent. — Auf der Rs. zwei Einhiebe. Wenn ξΩ richtig gelesen, so würde das wohl derselbe zweite Beamte wie auf 84 sein, von dem allerdings nur Ω sicher ist.
78. Gleicher Stempel. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Im Felde l. oben ΑΘΗ, unten ΓΥ (über eradiertem Namen?). Bdl. Pkr.
- *a. 10,15 g. ∽ H. de Nanteuil. Kat. (Paris 1925) No. 521 (aus vente Norman, Paris 14. IV. 1910 No. 194). — Die Spuren der Erasion machen sich durch eine Erhöhung im Felde unter ΓΥ bemerkbar.
- b. 10,15 g. ∟ Feuarent. — Nur Γ infolge eines tiefen Einhiebes, der das Υ zerstört hat, erhalten.
79. Gleicher Stempel. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben Α . . , unten Ε (über eradiertem Γ?) Υ. Pkr.
- *a. 10,12 g. ↑ Gotha. — Auf der Rs. zwei (zur Vs. durchgehende) Einhiebe und ein kleiner, etwa rechteckiger Einschlag Infolge des einen Einhiebs ist vom oberen Beamtennamen ΑΘΗ nur noch die linke Hälfte des Α erhalten. Was wie eine halbe Kreislinie davor aussieht, ist wohl die durch Stempelverrutschung mitsamt der Traube doppelt gekommene eine Ranke der Rebe. Der Rs.-Stempel weist auch noch sonstige Unsauberkeiten auf. Vom unteren Namen ist sicher der erste Buchstabe Ε im Stempel geändert. Schwache Spuren lassen noch ein eradiertes Γ vermuten. Stil und Identität der Aufschrift (man beachte z. B. das kleine Δ, das auch so auf 83 und 84 begegnet) rücken den Stempel ganz nahe an den vorigen.
- b. 10,27 g. → Brüssel. — Auf der Vs. Einhieb, die Rs. verprägt, so daß der obere Beamtename nicht mehr zu erkennen ist. Vom unteren ist nur die Erasionsspur neben [Ε] und das Υ sichtbar. Die Aufschrift ist hier vollständig.

80. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben Α^oΗ, unten ΔΗ (über eradiertem Namen?). Pkr.

- * 10,04 g. ↑ Wien. — Durchgehender Einhieb. Das O vom oberen Namen ist ausnahmsweise ein wenig höher gestellt. Von dem eradierten unteren Namen ist zwischen Δ und Η ein diese beiden Buchstaben noch verbindender Hastarest / stehengeblieben, so daß man an eradiertes ΓΥ denken könnte, freilich dann von einem anderen Rs.-Stempel als 78 oder 79, wo das Υ sich in geringerem Abstände von der Dionysosfigur befindet. Natürlich läßt sich aber der Hastarest auch zu anderen Buchstaben ziehen.


81. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔ [Rest verprägt] (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben ΑΘ[Η], unten unleserlicher Name (ΔΗ?). Bdl. Pkr.

- * 10,29 g. → Brüssel. — Einhieb auf der Rs. und diese durch Doppelschlag verprägt, so daß die Aufschrift und der untere Beamtenname nur teilweise gekommen sind.

82. Gleicher Stempel.

ΝΑΓ[Ι]ΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben ΓΥ (über eradiertem ΑΘΗ), unten ΘΗ. Pkr.

- a. 9,80 g. ↑ London. BMC No. 20 und S. XLIV Anm. 1 No. 7; *Traité* II 2 sub No. 1524. — Gelocht.
- *b. 10,18 g. ↑ Paris. BMC S. XLIV Anm. 1 No. 7; *Dieudonné*, *Rev. Num.* 1903 S. 340 No. 147d; *Traité* II 2 sub No. 1524 (aber versehentlich ΕΥ und ΑΘΗ) Taf. CXLI 24. — Mit ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ, auf der Rs. l. unten Einhieb und in der Mitte Gegenstempel:  Springender Wolf r. oder Löwe, darüber \frown ¹⁾.

83. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben ΓΥ (über eradiertem ΑΘΗ), unten ΜΟ (über eradiertem ΘΗ?). Bdl. Pkr.

¹⁾ Wie Imhoof, *Kleinas. M.*, Gegenstempliste S. 313 No. 16 auf einem Stater von Aspendos.

- *a. 10,17 g. \sphericalangle London. BMC 19 (aus Montagu sale I, London 1896 No. 650) und S. XLIV Anm. 1 No. 8 („ $\Gamma\Upsilon$ over? erased“; auf meine Bitte um erneute Prüfung der Münze schreibt mir G. F. Hill: „I think you may be right in supposing that $\Gamma\Upsilon$ stands over $\Lambda\Theta\text{H}$ erased“); Imhoof, Kleinas. M. S. 478 No. 11; Traité II 2 sub No. 1524. — Daß auch bei MO eine Erasion des ursprünglichen Namens vorliegt, ist unzweifelhaft; ich glaube (mit mir Prof. Gaebler) ebenso wie auf dem folgenden Newell'schen Exemplare H (also von ΘH des vorigen Beamtennamens), wenn auch schwach zu erkennen. Auf der Rs. Einhieb.
- *b. 10,22 g. \sphericalangle Newell; ich vermute hierin das von Hill, BMC S. XLIV Anm. 1 No. 8 aufgeführte Exemplar des Kat. Hoffmann, Paris Mai 1898 No. 650 mit „ $\Gamma\Upsilon$, croissant et MO“, dessen Verbleib ich sonst nirgends ermitteln konnte; ein Beizeichen Mondsichel ist in unserer Gruppe nicht zu erwarten; Hoffmann hatte eben wohl den halbmondförmigen Einschlag als solches angesehen. — Auf der Rs. (zur Vs. durchgehender) Einhieb und im Felde l. halbmondförmiger Einschlag.

84. Gleicher Stempel.

Gleicher Stempel wie 83 mit
 ΝΝΑΓΙΔΙΚΟ. Im Felde l. unten
 $\Sigma(?)\Omega$ (über eradiertem MO?).

- * 10,20 g. \sphericalangle Feuarent. — Auf der Rs. kleiner Einhieb. Infolge einer Stempelverschiebung ist die rechte obere Seite (damit Kopf des Gottes, erstes N der Aufschrift, Stück des Perlkreises) doppelt gekommen. In der Rundung des Ω ist vom eradierten Namen ein O zu erkennen, also wohl das MO des vorigen Stempels; demnach wäre der untere Beamtenname zum zweiten Male im Stempel geändert. (1. ΘH , 2. MO, 3. $\Sigma\Omega!$). Natürlich müßte auch der obere Beamte $\Gamma\Upsilon$ somit über eradiertem $\Lambda\Theta\text{H}$ stehen, was nicht mehr festzustellen, aber nach vorhandenen schwachen Erasionsspuren recht wohl möglich ist.

85. Gleicher Stempel.

ΝΑΓΙΔ... (r. abwärts). Eben-
 so. Im Felde l. oben $\Gamma\Upsilon(?)$,
 unten $\Gamma(?)\Upsilon\text{P}$. Pkr.

- * 9,90 g. ← Leningrad, Ermitage. — Auf der Rs. etwas Doppelschlag, der Thyrsosstab vertieft gekommen (vgl. 48, 57), die beiden Beamtennamen nur schwach sichtbar.
86. Gleiche Darstellung von ΝΑΓΙΔΙΚ . . (r. abwärts). etwas abweichender Zeichnung. Gesicht und Figur der Aphrodite etwas voller, Stuhlmaße etwas verschieden. Ebenso. Im Felde l. oben ΤΟΛ , unten Τ[ο]Λ . Pkr.
- * 9,85 g. ↖ Lederer. — Auf der Rs. zwei (zur Vs. durchgehende) Einhiebe, deren unterer besonders gut die charakteristische Form der verwendeten Meißelspitze erkennen läßt. Das untere ΤΟΛ , wovon der Einhieb den mittleren Buchstaben beseitigt hat, ist durch die drei folgenden Stempel gesichert.
87. Gleicher Stempel wie Vs. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Im Felde l. oben .Ν(?) , l. davor Gegenstempel¹⁾: \square Springender Löwe mit erhobenem Schweife r., darüber dicker Punkt; unten ΤΟΛ . Bdl. Pkr.
- * 10,15 g. \supset Berlin (von Löbbecke). — Kleiner durchgehender Einhieb. Der Gegenstempel hat vom oberen Beamtennamen nur einen undeutlichen Buchstaben stehen lassen.
88. Gleicher Stempel wie Vs. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso. Der Thyrsosstab ähnelt einem Palmenschaft. Im Felde l. oben Τ[?]οΛ , unten Τ[ο]Λ . Pkr.
- * 10,20 g. \uparrow Berlin (von Löbbecke). — Durchgehender Einhieb, offenbar durch ein gleiches Instrument bewirkt wie bei 86. — Für 87 und 88 ist also der alte, stark abgenützte Vs.-Stempel von 59—68 wieder verwendet worden.

¹⁾ Derselbe wie von 71b und an gleicher Stelle angebracht.

89. Gleiche Darstellung, aber von ganz verschiedenem, plumperem Stile. Der Kopf der Aphrodite ungewöhnlich groß. Haar in Sphendone und ohne Polos? Der Rosenstock mit Knospe r. und Blatt(?) l. Pkr. ΝΑΓΙ. . ΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso, von plumperem Stile. Der Thyrsosstab punktiert. Im Felde l. oben Τ]ΟΛ, unten ῚΟΛ. Bdl. Pkr.
- * 7,53 g. ↑ München (von Stilianopoulos in Smyrna). — Subärat, die Spuren des Kupferkernes sind beiderseits zu sehen (nach Mitteilung von Prof. Max Bernhart). Ein durchgehender Einrieb sowie zwei weniger tiefe Einribe auf der Rs., außerdem gelocht.
90. Gleiche Darstellung, im Stil ähnlicher 85—87. Aphrodite trägt den Polos und je eine über beide Schultern herabhängende Haarlocke. Im Felde l. unten Rose (ohne Stengel?). Bdl. aus dicken Perlen. Pkr. ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ (r. abwärts). Ebenso, von besserem Stil. Im Felde l. oben ΤΟΛ, unten ξι. Bdl. Pkr.
- *a. 10,10 g. ↗ London. BMC No. 25 und S. XLV Anm. 1 No. 19 (die Rose hier wie auf dem folgenden Stempel ist irrtümlich als „lion's head“ aufgefaßt); *Traité* II 2 sub No. 1524. — Durchgehender Einrieb.
- *b. 10,21 g. Sir Weber. L. Forrer, *The Weber Collection* III 2, 1929, No. 7582 (von Macridi Pascha 1892). — Auf der Vs. kleiner, auf der Rs. größerer Einrieb, offenbar durch ein ähnliches Instrument wie bei 86 und 88 bewirkt.
91. Gleiche Darstellung wie vorher¹⁾ mit geringen Abweichungen in der Zeichnung (z. B. im Stuhl, in der Rose). Punktierte Bdl. Pkr. . ΑΓΙΔ. ΚΟ. (r. abwärts). Ebenso, von besserem Stile. Das Gewand des Dionysos fällt über die l. Schulter in mehreren kurzen, geraden und einer längeren,

¹⁾ Aber nicht gleicher Stempel, wie BMC S. XLV Anm. 1 No. 20 angenommen ist.

wellenförmigen Falte herab. Die Rebe besteht aus einer Traube zwischen zwei Ranken unten und zwei Blättern oben. Im Felde l. oben ΤΟΛ, unten √. Pkr.

- * 10,15 g. ↓ Paris. E. Babelon, Inv. Wadd. No. 4405; *Traité II 2 sub No. 1524*; BMC S. XLV Anm. 1 No. 20. — Auf der Rs. zwei Einhiebe.

92. Ähnliche Darstellung von ΝΑΓΙΔΙΙ(!)ΚΟΝ (r. abwärts). verwilderter Zeichnung, ohne Dionysos l. stehend, bekleidet die Rose. Punktierte Bdl. mit langem Gewand, das den Oberkörper nackt läßt und über die Schulter in langer Falte herabfällt. Er hält in der gesenkten R. eine Rebe, bestehend aus einer Traube zwischen einer Ranke l. und r. unten sowie einem Blatt l. oben, und stützt die erhobene L. auf den (punktierten) Thyrsos. Im Felde l. oben ΗΡΑ, unten [H]ΡΑ. Pkr.

- * 8,81 g. Sir Weber. L. Forrer, *The Weber Collection III 2, 1929, No. 7581* (von Maeridi Pascha 1892); *Traité II 2 sub No. 1524*, ohne Herkunftsangabe. Babelon und Forrer lesen den unteren Namen ΙΑ, ich glaube aber (der gleichen Ansicht ist Prof. Gaebler) mit Sicherheit ΡΑ, demnach ∴ΡΑ, also den gleichen Namen wie oben zu erkennen. — Durchgehender Einrieb. Das Stück scheint subärat.

Gruppe X umfaßt 9 Vs.-Stempel und 34 Rs.-Stempel in 35 Koppelungen und 47 Exemplaren. Die Statistik der Rs.-Stempel ist allerdings nur mit einer gewissen Reserve aufzustellen. Ihre Abweichungen sind in einigen Fällen wegen der Erasionen, schlechter Prägung und Erhaltung nicht mit Sicherheit zu erkennen, es könnte also die obige Gesamtziffer von Stempeln allenfalls auch um ein paar Nummern geringer sein. Im übrigen mag auch für diese Untersuchung gelten, was mit Recht J. Liegle, *Z. f. N. 40 S. 341* bei der Besprechung der Stempelreihen von Ravel, *The „Colts“ of Ambracia*, als grundsätzlich wichtig fest-

gestellt hat, daß man nämlich bei Stempelvergleichen mit minutiösen Stempelnkopien rechnen muß, die allerdings im allgemeinen nicht die chronologische Anordnung, sondern nur die Zahl der gebrauchten Stempel beeinflussen dürften.

Von der vorigen Gruppe scheidet sich X, abgesehen vom allmählich verfallenden Stil, vornehmlich durch zwei Merkmale: das Aphroditbild wird mit dem Attribut des Rosenstocks versehen und das Symbol neben Dionysos verschwindet wieder völlig. Eine Ausnahme von dieser Regel (wozu in gewissem Sinne auch die ΤΩΝΔΩ-Münzen zu rechnen sind, siehe darüber unten S. 240) macht nur 58, das eben den Übergang von der vorausgehenden Gruppe bildet und demgemäß an die erste Stelle der Reihe zu setzen ist. Es folgt 59, das die Reihe bis einschließlich 68, weil aus einem Vs.-Stempel geprägt, mit sich zieht, da es 58 stilistisch ganz nahe steht, während von 69 ab eine merkliche Stilverschlechterung eintritt. Innerhalb der Reihe 59—68 wird man die drei Prägungen 59—61 mit dem schon so lange im Amte gewesenen Beamten Ϛ ohnedies an den Anfang stellen wollen. Diese Einreihung wird aber auch noch völlig gesichert durch den bei 62 einsetzenden Stempelbruch der Vorderseite. Die allmählichen Fortschritte des Bruches ermöglichen die Anordnung innerhalb 62—68; die Anfangsgruppe 62—66 wird ohnedies durch den gemeinsamen ersten Beamten EY zusammengehalten, mit 67/68 kommen neue Zweimänner ΓΥ-TIM auf. Es folgen, wie schon bemerkt durch ihren verfallenden Stil später, 69—71, zusammengehörig durch gleichen Vs.-Stempel und das den Rs. gemeinsame ΤΩΝΔΩ, wobei eine bestimmte Abfolge dieser Rückseiten festzustellen nicht möglich ist. Die nun eingereihten zwei je von einem Vs.-Stempel abgeprägten Gruppen 72—76 und 77—84 in chronologische Folge zu bringen, böte der Zustand der Vorderseiten keine Handhaben. Aber es ist klar, daß 72—81 mit ΑΘΗ oben vor 82—85 mit ΓΥ gesetzt werden müssen, da ΑΘΗ von ΓΥ im Stempel ausgetilgt wurde. Durch die fortwährenden Erasionen auch bei dem zweiten Beamten lassen sich zumeist auch die Rs.-Stempel von 72—85 in ihrer Abfolge bestimmen, die Einzelheiten habe ich in der Beschreibung ersichtlich gemacht. Hills Anordnung, BMC S. XLIV Anm. 1 No. 1—8, besteht hier fast ganz zu Recht. 86—89 hängen durch den zweimal, als ersten und zweiten

Beamten signierenden TOA zusammen; 86—88 behalten den vorherigen Aphroditetypus bei — wobei es bemerkenswert ist, daß für 87 und 88 der alte, stark abgenützte, durch mehrfache Brüche so entstellte Stempel von 59—68 wieder verwendet wird —, und es kommt 89 wegen dessen Vergrößerung zuletzt. Der Verfall geht mit 90 und 91 weiter, man beachte nur etwa den so nachlässig gezeichneten Rosenstock, so daß diese beiden Stempelpaare danach angereicht werden können. Über 92 siehe weiter unten.

Das Bild der Aphrodite zeigt jetzt einige kleine Änderungen. Der linke Ellenbogen der Göttin, bisher (Gruppe VI—IX) waagrecht ausgestreckt, fällt nunmehr lässig herab. Der Stuhl wird durch eine schmale Mittelleiste verstärkt, wodurch offenbar der früher auf 25—30 und 42—57 sichtbare Gewandzipfel im linken oberen Stuhlwinkel als nicht mehr nötig empfunden wird. Hinzugefügt wird das Attribut des Rosenstocks, zuerst mit zwei links und rechts angebrachten Knospen, später von 69 ab mit nur einer Knospe rechts. Es scheint, daß der Verfertiger dieses Stempels nur die unmittelbar vorausgehenden Stempel mit ihrem Bruch, durch den die linke Knospe bereits zerstört war, bei seiner Kopierarbeit vor Augen hatte. Kein Wunder, daß am Schluß (90/91), bei wachsender Tendenz zum Verfall, das Pflanzengebilde zu einer schlechtgezeichneten Blüte, die man als Löwenkopf verkennen konnte (siehe Beschreibung), zusammenschrumpft.

Vielleicht steckt ein besonderer, nicht bloß auf künstlerischem Grunde oder dem der Abwechslung beruhender Sinn dahinter, daß der Aphrodite jetzt für immer die Rosenzier beigegeben wird, während von 59 ab die, wie oben gezeigt, die Bedeutung des Dionysos betonenden Beizeichen (siehe Abschnitt II) wieder völlig verschwinden. Sollte dem Partner im städtischen Kulte gegenüber das mächtigere Wesen der Hauptgöttin, die nunmehr wie als Patronin aller animalischen und vegetativen Fruchtbarkeit von einem Tier- und Pflanzensymbol begleitet ist, etwa von seiten ihrer Priesterschaft hervorgehoben werden? Die Rose war der Göttin heilig, die sie aus dem Blute des Adonis hatte entstehen lassen (Bion I 66). Es gibt kyprische Münzen (wahrscheinlich von Paphos) mit dem Kopfe der Aphrodite und einer Rose¹⁾ auf der Rückseite, BMC Cyprus

¹⁾ Eine sonstige Verbindung von Aphrodite, Eros und Rose, wie sie für einige kaiserzeitliche Münzen des karischen Aphrodisias von Imhoof,

S. LXXVIII und No. 44. 49, und man mag auch an die paphische Sitte, der Göttin (A. *ἱεροζηνίς*) Gärten zu heiligen denken¹⁾. In Athen ist von einer A. Urania *ἐν κήποις*, zu Samos von einer A. *ἐν καλάμοις* oder *ἐν ἔλει* die Rede (vgl. Strabon VIII p. 343. Athen. XIII 31)²⁾. Im übrigen ist uns die Blume in der Hand der Göttin schon auf dem Pharnabazosstater 20 (in Verbindung mit Dionysos auch auf dem Stater 52, vgl. hierzu Abschnitt II S. 251 begegnet. Der Rosenstock der Nagidosmünzen ist schon immer verglichen worden mit der Pflanz hinter der Knöchelspielerin des Staters von Tarsos (BMC Cilicia S. LXXX No. (1); Traité II 2 No. 1374/5 Taf. CXXXVII 3 und 4; Imhoof, Nymphen und Chariten 1908 S. 116 No. 341 Taf. VII 48), die Six, Num. Chron. 1884 S. 135 und 157 Aphrodite, Babelon Persephone? nannte, die Imhoof S. 116 aber als Ortsnymphe deutet. — In der künstlerischen Behandlung des Aphroditebildes zeigt sich bei 58—68 tüchtiges Können. Wenngleich man z. B. zu perspektivischer Darstellung des Stuhles nicht wieder gelangt ist³⁾, wie sie doch die ältere Zeit bemeisterte, vgl. besonders Gruppe I und II, und ferner die Schale der Göttin zu nahe, keinen Luftraum mehr lassend, an den Eros herangerückt ist, so erzielt doch die geschlossene Komposition einer so schön erhaltenen Münze wie der Londoner 59 eine sehr hübsche Wirkung. Die Stempel von 69 ab bekunden wieder schwächere Nachahmung, diese weicht in 89—92 etwas mehr vom Anfangstypus der Gruppe ab.

Barbarismen in der Zeichnung und Schrift sind charakteristisch für 86—91 und so wird unzweifelhaft die ebensolche Mängel aufweisende No. 92 dazugehören — obwohl ihr Aphroditetypus ohne Rose eher an den Typus von Gruppe IX denken ließe —, wofür auch, sofern meine Lesung richtig ist, die Analogie des wie TOA doppelt signierenden HPA spricht. Wenn der Rosenstock hier fehlt,

Gr. M. S. 141 No. 419 und W. Drexler, Z. f. N. XIX S. 129 angenommen wurde, existiert nicht, da eine angebliche Rose auf diesen sich als blumenähnliches Gerät herausgestellt hat, vgl. Imhoof, Kleinas. M. S. 116 Anm. 2. — Die Blume als ständiges Beizeichen einer Münzgruppe von Amastris neben einer sitzenden, als Stadtgöttin oder Anaitis erklärten Göttin, der Nike — anderwärts auch Eros — zufliegt, gilt jetzt als Myrtenblüte, vgl. Head, H. N.² S. 505.

¹⁾ Furtwängler s. v. Aphrodite in Roschers Lexikon I S. 393.

²⁾ Roscher I S. 397.

³⁾ Vgl. Regling, Münze als Kunstwerk S. 102.

so ist das vielleicht konsequente Weiterentwicklung nach der Verkrüppelung des Attributs, die bei 90/91 eingetreten war, oder der Stempelschneider hat einen älteren Aphroditetypus kopiert. Es wird somit angezeigt sein, die Münze an das Ende der Gruppe zu setzen.

Die Darstellung des Dionysos zeigt jetzt kaum eine Abwechslung in Haltung, Gewandung und Ausstattung über das konventionell gewordene Schema hinaus. Die Rebe z. B., die die Stempelschneider früher reichlich variierten, wird durchwegs in der gleichen Form wiedergegeben, mit Ausnahme von 91, wo seltsamerweise (wie auch bei 90) auch die Dionysosfigur wieder etwas individueller (gleich den zugehörigen Vorderseiten) behandelt ist. Die kurze Mantelfalte, die in Gruppe VII charakteristisch war, ist hier nochmals verwendet.

Die Beizeichen, die in der vorigen Gruppe gleichsam ein Zwischenspiel in der ganzen Staterenprägung bildeten, verschwinden nun wieder völlig (abgesehen vom Übergangsstück 58) und der Usus der VII. (von 33 ab), VIII. und IXa. Gruppe, im linken Felde oben und unten je ein Beamtensignum anzubringen, wird strikt bis zum Schlusse durchgeführt. Dabei ist durchschnittlich eine längere Amtsdauer des Beamten im Felde oben gegenüber seinem rascher wechselnden Kollegen zu konstatieren: so erscheinen von den oberen Beamten (bei dieser Zählung sind die gleich zu besprechenden Fälle von eradierten Namen, da diese ja doch nicht immer mit Sicherheit mehr zu ermitteln sind, nicht berücksichtigt): I^1 auf 3 (59—61), EY auf 5 (62—66), $\Gamma\Upsilon$ auf 6 (67, 68, 82—85), (inzwischen ist $\Gamma\Upsilon$ auch einmal der untenstehende Beamte gewesen, 78, 79?), AOH auf 10 (72—81), vielleicht ist er auch der „untere“ Beamte von 65 und 66 (?), TOA auf 5 verschiedenen Stempeln (86, 88—91). Demgegenüber figurieren als „untere“ Beamte EY nur 1 mal, M 2 mal, ΔIO 3 mal, AΘ vielleicht 2 mal, TIM 2 mal, $\Gamma\Upsilon$ 2 mal, TOA 4 mal. Bei TOA liegt ein ganz besonderer Fall vor: auf mindestens 3 Stempeln 86, 88, 89, signiert er doppelt

1) Bekannt aus Gruppe IXb (möglicherweise auch schon VII und VIII) als der im Felde oben fast ausschließlich zeichnende Beamte. — Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß auf fast 200 Jahre jüngeren Münzen der makedonischen Könige Philippos V. und Perseus ein das gleiche Monogramm führender Zo(ilos) eine ähnlich langdauernde Hauptstellung einnimmt, vgl. E. Mamroth, Z. f. N. 38 S. 4ff. und 40 S. 280, 283, 293.

als erster und zweiter Beamter zugleich — ein ganz seltenes Vorkommnis in der griechischen Stadtprägung¹⁾. Es ist keine Veranlassung, etwa Vater und Sohn als gleichzeitig amtierend zu vermuten, und handelt es sich um zwei verschiedene Leute gleichen Namens, so wäre doch wohl ein unterscheidendes Merkmal angebracht worden. Nun zeigen 86—89 die Spuren hastiger, unsorgfältiger Herstellung, für 87 und 88 holt man sogar den alten, halberstörten Vs.-Stempel von 59—68 wieder heran; wir befinden uns ja auch in der unruhigen Periode unmittelbar vor dem Aufhören der nagidischen Prägung, kurz vor oder während des Einmarsches Alexanders in Kilikien. Vielleicht war also keine Möglichkeit, einen zweiten Beamten zu bestellen, und so hat ein Mann beide Funktionen übernehmen müssen²⁾. Das würde dann beweisen, wie zähe die Nagidier an der so lange gewohnten, wenn auch in diesem Falle nur formellen Doppelkontrolle ihrer Münzstempel festhielten. Der Vorgang scheint sich bei 92 mit doppeltem HPA zu wiederholen. Bei 90 tritt zu ΤΟΛ als zweiter Beamter εΙ (gleicher Name wie auf den allerersten Stateren?), bei 91 ΠΥ (möglicherweise = ΠΥ von 67/8, 75?, 78, 82/5). — In ΤΩΝΔΩ von 69—71 aber möchte ich im Gegensatz zu Imhoof, Head, Babelon und übereinstimmend mit Hills Vermutung BMC S. XLV nicht einen Beamtennamen, sondern eine lokale Benennung des Dionysos sehen, nachdem die von 33 ab fast völlig regelmäßig durchgeführte Stempelsignierung mit zwei Beamten doch auch auf der ΤΩΝΔΩ-Gruppe gewahrt bleibt. Eine

¹⁾ Analogien finde ich auf einem Tetradrachmon des Antiochos I., Imhoof Monn. Gr. S. 423 No. 11, und zwei Tetradrachmen des Demetrios II. aus seiner zweiten Regierung (130—125 v. C.) mit zweimal ΠΑ (das eine Monogramm ist eine Idee größer als das andere), Sammlung Petrowicz, Kat. Naville X, Genf 1925, No. 1350/1, die Monogramme sind dort nicht erkannt (E. T. Newell kennt in *The Seleucid Mint of Antioch*, *American Journal of Num.* 1917 S. 82 No. 318 nur ein Exemplar mit dem einen Monogramm). Wenn das zweite Monogramm nicht der gleich- oder ähnlichnamige Vater des ΠΑ ist, so mag auch hier Besetzung der zweiten Beamtenstelle durch den ersten vorliegen.

²⁾ Etwas Ähnliches ist die Doppelzeichnung des eben erwähnten Beamten Zoilos auf Münzen des Königs Perseus von Makedonien, vgl. *Z. f. N.* 38 S. 5. Erinnert sei auch an den zugleich auf Vorder- und Rückseiten von Tetradrachmen der Seleukidenkönige Antiochos IV. und V. signierenden Beamten Δ, vgl. *Berliner Münzblätter* 1929 S. 528/29.

dritte Beamtenbezeichnung, noch dazu voll ausgeschrieben¹⁾, würde die Regel durchbrechen, es sei denn, daß man in den Beizeichen der vorigen Gruppe ebenfalls den Ausdruck für einen dritten Beamten erkennen möchte; auffällig bleibt ja, daß auf 69—71 die drei oberstehenden Beamten A²⁾, E, O, im Gegensatz zu ihren Kollegen unmittelbar vorher und nachher, nur mit einem einzigen Buchstaben zeichnen. Aber gegen Beamtencharakter des ΤΩΝΔΩ spricht auch die ungewöhnliche und wechselnde Anbringung von ΤΩΝΔΩ auf den Münzen: einmal halbkreisförmig links oben im Felde, das andere Mal im Felde r. gerade abwärts parallel zum Ethnikon. Eine gewisse Analogie bietet vielleicht der ähnlich angebrachte Name ΑΓΑΤΟΡΙΟΥ von einem Stater von Issos (vor 386 v. C.), den zuerst E. T. Newell, Num. Chron. 1914 S. 14 No. 72 richtig gelesen hat und den er am besten als Beinamen des dargestellten Apollon erklären zu können glaubt. Da Newell bei der Erörterung, ob Beamten-, Gottes- oder Künstlernamen, die wenigen Beispiele vollausgeschriebener kilikischer Magistrate³⁾ anführend, ΤΩΝΔΩ nicht nennt, so betrachtet er doch wohl auch diesen Namen als göttliches Epitheton. Aufgeführt ist das Wort bei J. Sundwall, Die einheimischen Namen der Lykier, Leipzig 1913, S. 205 in Verbindung mit einem kleinasiatischen Namenstamm Tata. Aber weiteres Suchen nach einer sprachlichen Erklärung ist erfolglos geblieben, auch so hervorragende Epigraphiker wie Hiller v. Gaertringen, J. Keil, F. Kretschmer und Orientalisten wie Greßmann, Lidzbarski, die mir die Freundlichkeit der Auskunft erwiesen, vermochten keinen Anschluß zu geben, und so bleibt die Aufschrift einstweilen noch ein sprachliches Rätsel. — Wie die Beizeichen in der vorigen Gruppe die Verstärkung der Idee eines einheimischen orientalisches beeinflussten Licht- und Hitze-gottes über den griechischen Dionysos hinaus anzudeuten schienen, (s. S. 246 ff.) so kehrt hier wohl ein alter epichorischer Name dieses

¹⁾ Wenn E. Babelon im *Traité* II 2 S. 923/4 meinte, der Name müsse „sans doute“ zu ΤΩΝΔΩΝ (der Angleichung an Σάρον wegen) ergänzt werden, so sehe ich dazu keinen Grund. Bei den drei ΤΩΝΔΩ-Varianten wäre im Stempel Platz für ein finales N gewesen.

²⁾ Zu streichen ist bei R. Münsterberg, *Beamtennamen* S. 130 der Name ΑΙΗ von dieser Münze, da sie von zwei Personen, Α und ΙΗ signiert ist.

³⁾ In Soloi, E. Babelon *Traité* II 2 No. 1437 (ΑΓΟΛΛΩΝΙ . .) und No. 1443 (ΙΗΝΟΣ), beide nach 350 v. C.

Gottes wieder. Hill¹⁾ wie Babelon²⁾ haben bereits auf den Anklang an *Σάνδων* als Personen- und Gottesnamen hingewiesen.

Die Erasion von Beamteunamen, von der sich bisher nur auf 46 ein vereinzelt Beispiel zeigte, kommt in dieser Gruppe zu überaus häufiger Anwendung. Auf 13 von deren 34 Rs.-Stempeln habe ich sie feststellen können (in Wirklichkeit mögen es noch mehr Fälle sein, da manchmal die Stempelglättung so geschickt gemacht zu sein scheint, daß sie heute kaum mehr zu erkennen ist): 58, 65, 67, 68, 71, 72, 76, 78, 79, 80, 82, 83, 84. Auf vier Stempeln davon, 67, 72, 83, 84, hat das Schicksal der Erasion den oberen und unteren Beamten zugleich betroffen. Bei 84 ist sogar der untere Beamte wahrscheinlich zweimal hintereinander getilgt worden, so daß der eine Stempel also hier fünf verschiedene Namen aufzunehmen hatte! Daß so etwas aber ein Produkt der Eile, der Not war, sehen wir aus der schlechten Doppelschlagprägung der Rückseite von 84. Die in Nagidos wie in keiner anderen griechischen Stadt häufigen Erasionsfälle, jetzt fast zum System geworden, erklären sich wohl am ehesten, wie oben zu 46 angeführt, als Folge größter Stempelknappheit. — Es sei schließlich noch bemerkt, daß es bei diesen Erasionen nur zwei Fälle von Stempelgleichheit gibt: 46 a gleich 46 b, 83 gleich 84. Und nur in vier Fällen, bei 58, 68, 71 und 78, bleiben die eradierten Namen völlig unerkennlich, während alle anderen Erasionsfälle bekannte oder mit einiger Wahrscheinlichkeit zu vermutende Beamte betreffen. Daraus mag man schließen, daß nur ganz wenige Prägungen der Gruppe überhaupt fehlen, ihr Bestand vielmehr zum allergrößten Teil auf uns gekommen ist.

Zu den Gegenstempeln dieser Gruppe siehe Abschnitt VIII.

Eine für Gruppe X besonders charakteristische Erscheinung, typisch auch für andere pamphyllische, pisidische und kilikische Münzserien des 4. Jahrhunderts, ist noch zu besprechen: die Häufigkeit der Einhiebe. (Sie sind meistens rücksichtslos mit einem spitzen Meißel von der Kante her geführt. Anders die, abgesehen von 62 b und 65, kleineren, flachen, rechteckigen mit größerer Schonung der Münze erfolgten Einschläge auf den Rückseiten von 70, 72, 79 a, die eine besondere Art privater Prüfungsstempel

¹⁾ BMC Cilicia S. XLV Anm. 2.

²⁾ Traité II 2 S. 924 zu No. 1522.

darstellen mögen, ebenso wie der halbmondförmige von 83 b). Während sie vorher sich nicht gerade häufig feststellen lassen (auf 1 a, 1 c, 9, 21 a, 32 b, 37, 38, 46 a, 51), mehren sie sich jetzt so, daß von 47 Münzen der X. Gruppe 30, also etwa zwei Drittel, diese besonders gegen das Ende der Prägung hin immer mehr entstellende Verunstaltung aufweisen.

Verschiedene Theorien stehen sich über den Zweck solcher Einhiebe gegenüber. In dem von Newell veröffentlichten, öfters schon genannten kilikischen Fund (um 380 v. C. vergraben) waren 114 von 141 Münzen auf diese Weise weniger oder mehr entstellt, und Newell erklärt diese Prozedur als zur Ungültigmachung der Münzen erfolgt, die hernach eingeschmolzen und von dem geldbedürftigen Satrapen Pharnabazos umgeprägt werden sollten; der Fund sei aber aus irgendwelchen Gründen dem Los des Einschmelzens durch Vergrabung entgangen. E. Babelon, *Traité I* 1901 S. 645 (ihm folgend Dieudonné, *Revue num.* 1903 S. 340) hatte indeß aus dem gleichen Vorkommen von kilikischen Münzen mit und ohne Einhiebe die Absicht der persischen Satrapen gefolgert, das Geld gewissermaßen so zu kontremarkieren und ihm Zwangskurs zu geben. Imhoof, *Kleinas. M. S.* 314, glaubt die Einschnitte „zur Prüfung des Metalles (ob Silber oder subärat)“ durchgeführt, ebenso, mit älteren Forschern, Willers, *N. Z.* 31, 1899 S. 355.

Newells Theorie, für einen Fund einer zu irgendeinem Zweck vereinigten Masse von Münzen verschiedener Herkunft vielleicht brauchbar, läßt sich naturgemäß nicht auf unsere zusammenhängende Serie nagidischer Münzen anwenden. Ich teile also die Auffassung von Imhoof und Willers: das Mißtrauen im Handelsleben des Orients, ebenso übrigens im Handelsverkehr der Germanen mit Rom¹⁾, hat zu solcher Münzprüfungspraxis geführt²⁾. Von

¹⁾ Vgl. darüber zuletzt Grohne, *Germania* 1931 S. 74.

²⁾ Die obigen Bemerkungen über Einschnitte waren bereits niedergeschrieben, als diese Frage in dem Aufsätze von † Dressel und Regling über „Ägyptische Funde altgriechischer Münzen“, *Z. f. N.* 37, 1927 S. 13—18 wieder ausführlich mit reichen Literaturbelegen erörtert und überzeugend dargelegt worden ist, daß „der Einschnitt auf gemünztem und ungemünztem Edelmetall nichts anderes ist als eine rein private Maßregel, um sich vor Betrug zu schützen“. Siehe ferner jetzt auch Regling, *Wörterbuch der Münzkunde* 1930, s. v. „Einrieb oder Einschnitt“ S. 171. Eine neue Be-

den Subäراتen von Nagidos aus der Zeit vor Gruppe X (8 Stück: 1c, 22c, 39, 43, 44, 45, 46b, 56b) zeigt nur 1c einen Einschnitt (ebenso wie der vollwichtige Stater 1a — der neu ins Leben getretenen Münze wird man eben gleich mit, wie 1c erweist, sehr berechtigtem Mißtrauen begegnet sein). Die sieben folgenden Subäратen sind dagegen ohne Einhiebe; diese finden sich erst wieder auf den letzten zwei Subäратen von Gruppe X: 89 und 92. Man sieht, das Einschneiden hat echte wie unechte Stücke betroffen, indessen doch nicht alle Falsa erfaßt. Die Echtheit einer Münze nur nach äußerem Augenschein festzustellen, war offenbar den Zeitgenossen nicht möglich.

II. Die Beizeichen der Gruppen IX b und X.

In der älteren Prägung war ein Beizeichen nur einmal in Gruppe I erschienen, ein Weinblatt, neben dem nackten Dionysos, hier unzweifelhaft auf den Gott bezüglich, neben Kantharos und Thyrsos zu seiner Charakterisierung verwandt. Nun setzt mit 45 die Beigabe von Beizeichen ein, fortdauernd bis 56 (auch 49 hat eines, das nur durch Gegenstempel getilgt ist, gehabt), aussetzend bei 55 und 57, wiederaufgenommen bei 58 der nächsten Gruppe, dann merkwürdigerweise für immer verschwindend. Es ist kaum anzunehmen, daß das Beizeichen sich auf einen dritten Beamten beziehen soll, denn eine Zweizahl von solchen ist geradezu feste Regel von VII bis IXa und X. Die Absicht etwa einer stärkeren Betonung des Beamten I , unter dessen Namen es bei 45, 46, 48, [49], 50, 51, 52, 53, erscheint, ist auch nicht wahrscheinlich, denn bei 47 steht es unter dem zweiten Beamten, und bei 54, 56, 58 begleitet es die Namen anderer Beamter. Das Wappen des zweiten, unteren Beamten kann es auch nicht sein, das geht außer aus der fast ständigen Anbringung im Felde oben auch daraus hervor, daß, wenn dieser ein zweites Mal amtiert (A κ nach 48 auf 53 und ΓAP nach 50 auf 52), das Symbol wechselt. So erscheint die Annahme nicht unberechtigt, daß die Beizeichen sich hier immer auf den Haupttypus, den Dionysos, beziehen. Die Frage ist deshalb wichtig, weil von ihrer Klärung die Erkenntnis

kräftigung hat diese Erklärung durch den von E. S. G. Robinson im Num. Chron. 1930 S. 93—106 (vgl. 1931 S. 66/71) veröffentlichten Fund archaischer griechischer Münzen aus dem Delta erhalten, in dem sämtliche Münzen, aber auch einer der mitgefundenen Gußkuchen mit Einhieben versehen waren.

zweier bisher neuer Symbole: des Bandkreuzes (54) und der Mütze (56) abhängen dürfte, die sich zu den anderen: 10 strahligen Stern (45), 16 strahligen Stern (46), Vase (?) (47), Heuschrecke (48), Zikade (50), Löwenkopf (51), Rose (52), Astragalos (53), Punktrossette (58) gesellen. Daß Beizeichen sachliches Zubehör, Ergänzung des Hauptbildes sein können, dafür haben wir so manche Beispiele auf griechischen Münzen, wie etwa in der älteren Didrachmenprägung von Tarent — nach A. Evans, The „Horsemen“ of Tarentum, Num. Chron. 1889, S. 24 und 27, sind deren „subsidiary figures“ als integrierender Teil des Typus zu betrachten — oder die Beizeichen auf einigen Gruppen von ambrakiotischen Stateren, siehe Ravel, The „Colts“ of Ambracia, Numismatic Notes and Monographs No. 37, 1928 S. 121 und 129 (dort sind Schiffsvorderteil und Gorgoneion mit dem Haupttypus Athenakopf in Zusammenhang gebracht). Vergleiche ferner Regling, Z. f. N. 34 S. 23 und ebenda Anm. 2 sowie Regling, Münze als Kunstwerk, S. 39 und 93 (hier ist die öfter anzutreffende innere Verknüpfung des Beamtenzeichens mit dem Typus auseinandergesetzt — alle nachfolgenden Ausführungen können danach auch Geltung behalten, selbst wenn man die nagidischen Symbole doch als Beamtenwappen ansehen will).

Bei der nach Ausweis der Münzen in Nagidos herrschenden Ausschließlichkeit des Aphrodite- und Dionysos-Kultes wird man die ganze Gruppe von Beizeichen, da sie mit Ausnahme von zweien, dem Astragalos und der Rose, sich kaum mit Aphrodite in Beziehung bringen lassen, wohl nur mit Dionysos zu verknüpfen haben.

Eine Stütze dieser Auffassung ergibt sich aus einem Vergleich mit der Münzung einer anderen kilikischen Hafenstadt im 4. Jahrhundert, Soloi, die mit ihrem so gut wie ständigen Rückseitentypus, der Traube, als Hauptkult den des Dionysos aufweist. Bei einer Betrachtung ihrer, hier unten¹⁾ zusammengestellten Beizeichen — im ganzen neun: Zweig, Zikade oder Fliege, ♀, Mond-

¹⁾ A. Ältere Gruppe, etwa 450—386 v. C.

Lorbeer- (oder Öl-) Zweig	— Stater BMC No. 2, Tetrobol BMC No. 8
Zikade oder Fliege	— Stater BMC No. 3, 4, 5
♀	— Stater BMC No. 6, 7
Mondsichel	— Stater BMC No. 19
Stern achtstrahlig	— Obol BMC No. 23
Löwe r. sitzend	— Stater Traité II 2 No. 1430; BMC Cilicia S. LXXIII Anm. 3.

sichel, Stern, Löwe, Rose, Kantharos, Ähre — sehen wir, daß vier davon: Zikade¹⁾, Stern, Löwe, Rose auch in unserer Nagidosgruppe neben Dionysos figurieren. Nach diesem gemeinsamen Vorkommen wird man sie also wohl als (kilikische) Dionysossymbole ansprechen können, um so mehr als auch ein fünftes, der Kantharos, ein solches ist. Von den restlichen vier Beizeichen von Soloi ließen sich Zweig und Ähre allenfalls auf Dionysos (Baal) als allgemeinen Vegetationsgott beziehen; ☉, bei den Ägyptern Hieroglyphe für Leben, Ankh, ist in seiner Bedeutung auf griechischen Münzen noch ungeklärt: E. Babelon, *Traité II* 2 S. 349: „peut-être l'indice de l'influence de l'élément ethnique oriental“; Svoronos, *Journ. int.* XV 1913 S. 202/3 und XIX 1919 S. 18/9 sieht darin ein Sonnensymbol, was also durchaus mit meiner Auslegung der anderen Symbole von Soloi, als auf Dionysos den Licht- und Vegetationsgott bezüglich harmonieren würde²⁾. Die Mondsichel

B. Jüngere Gruppe, etwa 385—333 v. C. oder später.
(Das hier konstante Beizeichen im Felde rechts, die Eule, ist Symbol des Athenakultes).

Rose	— Stater BMC No. 29, 32
Stern siebenstrahlig	— Stater BMC No. 30
Stern zwölfstrahlig	— Stater Kat. Egger (Prowe) 1914 No. 2235; Traité II 2 No. 1444
Kantharos	— Stater BMC No. 31
Ähre	— Stater Berlin (Prokesch-Osten).

¹⁾ Dieses Beizeichen führen schon einige Ausgaben von Satrapenmünzen in Tarsos, etwa 450 v. C.: *Traité II* 2 No. 509/13 Taf. CV 6—11, und Soloi, etwa 460 v. C.: *Traité* No. 538/9 Taf. CVI 17. 18; etwa 450 v. C.: *Traité* No. 541/3 Taf. CVI 19. 20; etwa 400 v. C.: *Traité* No. 547 und 549 Taf. CVI 23. Manchmal, so in Tarsos, *Traité* No. 511/12, erscheint es auf Vs. und Rs. zugleich. Es ist klar, daß es sich hier nicht um ein Beamtenzeichen handeln kann. E. Babelon, *Traité II* 2 S. 347 gibt hierzu die wenig befriedigende Erklärung: *La mouche, qui, étant commun à ces multiples ateliers* (er meint damit auch noch Issos und Mallos, ich habe aber auf den Satrapenmünzen dieser zwei Städte das Beizeichen nicht auffinden können, und das Insekt auf dem späteren autonomen Stater von Mallos, *Traité II* 2 No. 1398 „après 387“, Taf. CXXXVII 23 scheint etwas verschiedener Art zu sein) *pendant une période déterminée, atteste que l'autorité supérieure d'où émanent ces émissions parallèles est unique.*

²⁾ Regling, *Z. f. N.* 37 S. 133 bezeichnet allerdings Svoronos' Auffassung als „fragwürdig“. — Wenn Agnes Baldwin, *Symbolism on Greek Coins*, *American Journal of Numismatics* XLIX 1915 S. 89ff, den Ankh in Anlehnung an die psycho-analytischen Theorien der Freudschen Schule (sehr

würde ähnliche siderische Auslegung wie der Stern erfahren können¹⁾.

Untersuchen wir die Beziehungen der einzelnen Beizeichen zum Haupttypus von Nagidos näher. Klar ist der Stern als siderisches Symbol. In verschiedenen Formen tritt dieses Beizeichen ja öfter auf in der Münzung Kilikiens des 4. Jahrhunderts, wie es auch in Kypros häufig ist. Zu den unten²⁾ angegebenen kilikischen Beispielen möchte ich nur eines für den Vergleich wichtiges noch gesondert erwähnen: einen seltenen Datamesstater von Tarsos in Athen, veröffentlicht von Svoronos, Journ. Int. IX 1906 S. 312

weitgehend!) als „libido“-Symbol auslegt, so verknüpft sie damit (S. 194) auch eine Angleichung von dessen ursprünglichem Begriffe Leben an einen solchen wie Licht und Sonne. — Vergessen wir auch nicht, daß ♀ noch bis auf die heutige Zeit als astronomisches Zeichen, als Symbol des Planeten Venus, fortlebt.

¹⁾ Daß die Symbole der erwähnten jüngeren Silberprägungen von Soloi (Gruppe B von Anm. 1 zu S. 245) nicht auf Beamte, sondern auf die verschiedenen Kulte der Stadt zu beziehen seien, hatte bereits Hill, BMC Cilicia S. LXXIII vermutet (danach wohl Head, Hist. Num.² S. 728). Seine Auffassung, vgl. dort Anm. 4, wäre jetzt also nur im einzelnen zu berichtigen. Von einem älteren Stater von Soloi haben E. Babelon (Perses Achéménides No. 151 Taf. III 12 und *Traité* II 2 No. 537 Taf. CVI 16) und danach Hill (BMC Cilicia S. LXXIII Anm. 4) gemeint, daß hier ein Stern mit der Traube „in a peculiar way“ verbunden wäre. Das ist (so sehr es zu meiner Theorie passen würde) ganz irrig — es handelt sich da in Wirklichkeit um ein etwas flüchtig gezeichnetes Blatt am Traubenstiel, so auch richtig beschrieben von G. Macdonald, Hunt. Coll. II S. 543 No. 4 („bunch of grapes on stalk with single leaf“).

²⁾ In der Nachbarstadt Kelenderis: ungefähr gleichzeitiger Stater im *Traité* II 2 No. 1491 Taf. CXL 17 (ich kenne eine Abart hiervon in der Sammlung Dr. K. Simon, Frankfurt a. M., aus Aukt.-Kat. Glendining & Co., London, Dez. 1929, No. 779 [Slg. Eduard Nordheim] mit dem Stern und EP auf der Vs., KEAE und Beiz. Löwenkopf von vorn auf der Rs., hier **Taf. XVI J**; ein anderes Exemplar mit abweichender Rs. siehe Kat. Naville XIV 1929 No. 403, in den beiden Auktionskatalogen ist das Beizeichen verkannt); dann in Soloi: BMC Cilicia Taf. XXV 18 und XXVI 5, *Traité* Taf. CXXXIX 11; in Mallos (Flügelfigur mit Sternmuster auf Rundscheibe): BMC Cilicia Taf. XVI 8—13; in Tarsos: BMC Cilicia Taf. XXXI 3 (auf diesem Mazaiosstater wird der 16strahlige Stern über dem Hauptbilde des Löwen von einer großen Mondsichel darunter begleitet). — Als Typus zeigen den Stern Bronzemünzen von Pompeiopolis mit Kehrseite Traube: BMC Taf. XXVII 1 und 5.

No. 3 Taf. XIV 9, hier **Taf. XVI K**. Hier erscheint auch einmal im Felde neben dem unserem Dionysos wesensverwandten Baaltars, einem mit Traube und Ähre ausgestatteten Vegetationsgott, ein zwölfstrahliger Stern. Einem Dionysos-Baal, dem Gotte der Traube, die in der Glut der Sonne zur Reife kommt, wird dieses Sonnensymbol mit allem Recht zukommen. So ist im makedonischen Mende, dessen Münzen ausschließlich den Kult des Dionysos widerspiegeln, das Bild des Gottes einmal mit der durch einen sechzehnstrahligen Stern auf einer Scheibe dargestellten, von vier Traubenbündeln eingefassten Sonne verbunden¹). Die gleichartige Verbindung: Stern neben Traube weisen auch Münzen (mit Vs. Dionysoskopf) von Karthaiia, BMC Crete and Aegean Islands S. 93 No. 42/3 Taf. XXI 23, und eine Gruppe euböischer Münzen (Vs. lagernder Stier, darüber Stern), BMC Central Greece S. 98 No. 34/8, Taf. XVII 15 und 16 auf. Und es gehören ferner in diesen Zusammenhang die lokrischen Münzen mit Weinamphora und Stern, BMC Central Greece Taf. I 2 und 12, II 5.

Das Beizeichen auf 47 ist leider zu unklar, um Schlüsse daran knüpfen zu können. Es scheint eine Vase zu sein, eine henkellose (so daß sie nichts zu tun hätte mit dem einhenkligen Gefäß der Münzen von Paphos, BMC Cyprus Taf. VII 13—18, vgl. S. LXX). Eine Vase kann für Wein, Öl, Wasser oder sakralen Zweck bestimmt sein, was alles Möglichkeiten einer Beziehung zu Dionysos als

¹) Regling, Z. f. N. 34 S. 26 Taf. III 27 (Anm. 2 wird der ausführliche Nachweis für die Deutung des Sternes als Sonne gegeben); Sydney P. Noe, The Mende Hoard (Num. Notes and Monographs No. 27 New York 1926) Taf. IX 86, 87. Noe bemängelt S. 67 Reglings Deutung des Sterns als Sonne als „presenting no explanation of its occurrence at Mende“. Ja, kann es denn überhaupt ein näherliegendes, in sich selbst verständlicheres Symbol für den Traubengott als die Sonne geben? — Auf einem Tetradrachmon von Mende, Noe S. 18 No. 36 und S. 61, hat Noe eine kleine Swastika zwischen den Knien des Dionysos erkannt und für die Anbringung dieses Beizeichens einen technischen Grund vermutet. Da auch die Swastika ein Sonnensymbol ist (vgl. A. Baldwin, Symbolism on Greek Coins, American Journ. of Num. XLIX 1915 S. 166ff.), könnte man hier außerdem einen inneren Zusammenhang zwischen Typus und Beizeichen sehen, wie z. B. auf einem anderen Tetradrachmon der Stadt, Noe S. 11 No. 17, der Esel durch eine Traube im Maule „ganz deutlich als dionysisch gekennzeichnet“ ist (Regling, Z. f. N. 34 S. 17 und 23).

Vegetationsgott böte. Aber Spekulationen hierüber dürften aus dem angegebenen Grunde vorläufig unangebracht sein¹⁾.

Die Heuschrecke von 48 läßt sich auch mit einem, insbesondere von orientalischen Vorstellungen durchsetzten Vegetationsgotte in Beziehung bringen. Bei den Griechen „ist es immer der Sonnen-, Sommer- und Hitzegott, dem auch die Heuschreckenplage zugeschrieben wird“ (O. Keller, Antike Tierwelt I S. 194 und II S. 457, vgl. auch Gruppe, Griech. Mythol. S. 797 Anm. 1 und 1229 Anm. 3). Die uralte orientalische Vorstellung der Gottheit, die von dieser Plage retten soll, tritt uns in dem bekannten farbigen Ziegel-Orthostat von Assur im Britischen Museum (W. Andrae, Farbige Keramik aus Assur, Berlin 1923, Taf. 10 und Text S. 14; H. Schäfer und W. Andrae, Die Kunst des alten Orients Taf. XXXI und Text S. 655), datiert um 720 v. C., eindrucksvoll entgegen — hier betet ein assyrischer Großer zu dem Haupt- und Nationalgotte Assur, neben dem eine feingezeichnete Wanderheuschrecke sichtbar, um Errettung von dem Übel oder dankt für Befreiung davon. An dieses assyrische Denkmal hier zu erinnern, wage ich allerdings nur, weil auf anderen kilikischen Münzen, den tarsischen Datamesstateren, etwa 378—372 v. Chr., mit zwei stehenden Figuren in einem Tempel, die eine mit der aramäischen Beischrift *Ana* von E. Babelon²⁾ vermutungsweise als der assyrische Gott Anu aufgefaßt wird. Übrigens

1) Nur zu einer möglichen Deutung als Wasserurne möchte ich erwähnen, daß man dabei an so etwas wie an den Schöpfeimer des Wassermanns vom Zodiacus denken könnte. Nach dem Glauben der Alten vollzog sich die Kräfteentfaltung der Tierkreisbilder unter der Einwirkung der Sonne. Stand die Sonne im Löwen, so machte sich ihre Hitze am meisten fühlbar; befand sie sich im Wassermann, so hieß es, daß dieser (oder sie selbst) seinen befruchtenden Schöpfeimer über die Erde ausgieße (Arthur Drews, Der Sternhimmel in der Dichtung und Religion der alten Völker und des Christentums, Jena 1923, S. 10—14). Auf einer Piusmünze von Alexandria, BMC Alexandria Taf. XII 1088, ist der Aquarius mit seiner (hier allerdings umgekehrten und doppelhenkligen) Amphora dargestellt. Freilich dürften die Worte von G. Thiele in „Antike Himmelsbilder“, Berlin 1898 S. 67, gelegentlich der Zurückweisung der phantastischen Theorien von Svoronos über Sternbilder als Münztypen (Z. f. N. XVI 1888 S. 219ff.): „Für die Münztypen (vorrömische!) wird man den Sternhimmel erst in allerletzter Linie heranzuziehen berechtigt sein!“ noch immer ihre Geltung haben.

2) *Traité* II 2 No. 615—621; Hill, BMC Cilicia S. LXXX, nennt allerdings Babelons Erklärung „exceedingly conjectural“.

kommt das Heuschreckenbeizeichen, das auf Münzen des griechischen Westens häufig ist (ich nenne nur, wegen des Zusammenhanges mit Dionysos, wieder ein Tetradrachmon von Mende, Regling Z. f. N. 34 S. 35; Noe, Mende No. 86 und 90/92), im Osten sonst nur noch auf einem Stater von Mallos, BMC Cilicia S. 98 No 17; Traité II 2 No. 1396, neben dem Haupttypus Schwan vor, in dem Hill, BMC S. CXX ein Symbol der Astarte-Aphrodite¹⁾ vermutet. Das wäre eine weitere kilikische Parallele zu unsrer Nagidosmünze.

Daß die Z i k a d e auf 50, ein Tier, das bei den Griechen dem Sonnengott heilig war²⁾, gut zum Wesen des nagidischen Gottes der Sonnenglut und Sommerhitze³⁾ paßt, wird nicht weiter zu begründen sein. Über das Vorkommen auf kilikischen Satrapenmünzen siehe oben S. 245 Anm. 1. Einem jedenfalls ähnlichen Insekt begegnen wir wieder auf den Dionysosmünzen von Mende, Noe, Mende No. 16, 40, 43, 48, dort „Fliege oder Biene“ benannt.

Ähnlich verhält es sich mit dem L ö w e n k o p f von 51, der wohl — pars pro toto — als siderisches Symbol aufzufassen ist. Tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen, in der Sonnenwende, so entsteht die größte Hitze⁴⁾ des Jahres und die Beziehung zum Weingott liegt somit nahe⁵⁾. Noch andere kilikische Städte weisen eine ähnliche, also wohl typische Verbindung des dionysischen Hauptbildes mit Löwenbeizeichen auf — so K e l e n d e r i s, siehe die oben S. 247 Anm. 2 erwähnten Statere, auf denen neben dem Hauptbilde des Bockes (über diesen als Tier des Dionysos siehe unten S. 258) ein L ö w e n k o p f von vorn erscheint, und S o l o i,

¹⁾ Über Beziehung der Aphrodite zum Schwan vgl. A. Kalkmann, Aphrodite auf dem Schwan, Arch. Jahrb. 1886 S. 231 ff. Einem Schwan gibt Aphrodite zu trinken auf einem Spiegel in Athen, S. Reinach, Rép. des Reliefs II S. 319, 1.

²⁾ Gruppe, Griech. Mythol. S. 797.


³⁾ „Als deren Erreger die semitischen Bewohner Westasiens den Baal betrachteten“ sagt O. Keller, Ant. Tierwelt II S. 402.

⁴⁾ Als Sinnbild der zerstörenden Sonnenhitze wird auch der auf Kypros so häufige Münztypus des Löwen aufgefaßt, vgl. Hill, BMC Cyprus S. XXVI Anm. 1.

⁵⁾ Über weitere Zusammenhänge zwischen Löwe und Dionysos vgl. noch Keller, Ant. Tierwelt I S. 53, über Löwe und Sonne zuletzt K. Regling, Z. f. N. 37 S. 88 Anm. 4.

siehe den oben S. 245 Anm. 1 herangezogenen Stater mit sitzendem Löwen neben dem Hauptbilde der Traube.

Auch die Rose von 52 braucht kein bloßes Beizeichen allgemeiner Art zu sein, ich verweise auf die oben S. 192 Anm. 2 angeführten Beispiele von gräko-orientalischen Götterfiguren mit einer Blume. Als reguläres Sonnensymbol hat die Rose auf den Münzen von Tralimon und Rhodos P. Gardner, Num. Chron. 1880 S. 57, ausgelegt, auf mögliche Beziehung der pangäischen Rosen zum thrakischen Dionysoskult haben Head, BMC Macedonia S. XLIV und E. Babelon, *Traité II* 1 S. 1048 hingewiesen, und Svoronos, Journ. int. XV 1913 S. 255 ist von ihrer Eigenschaft als Heliossymbol fest überzeugt.

Als Sonnensymbol dürfte auch das letzte Beizeichen, die Punktrossette  von 58, zu betrachten sein, jenes so häufige Zeichen auf archaischen thrako-makedonischen Münzen, dessen Vorkommen auf ihnen (samt den verwandten Formen) Imhoof, Monn. Gr. S. 107—109 (dazu noch Griech. Münzen S. 531 No. 6) zusammengestellt hat. Solaren Charakter hat ihm wegen seines mit der Swastika abwechselnden Erscheinens auf Akanthosmünzen schon P. Gardner, Num. Chron. 1880 S. 57, zugesprochen, nachdrücklich hat ihn Svoronos, Journ. int. XV 1913 S. 201/3 und XIX 1919 S. 17/19 betont¹⁾. Eine Stütze für die Richtigkeit dieser Auffassungen scheint mir zunächst der noch nicht beachtete Umstand zu sein, daß auf den frühesten Obolen der opuntischen Lokrer (etwa 387—369 v. C.), wie BMC Central Greece Taf. I 2, die Punktrossette als Mittelstück eines sechzehnstrahligen Sternes (*ἡψίος ἀστρίη*) figuriert. Außerhalb Nordgriechenlands ist das Vorkommen der Punktrossette als Beizeichen recht rar. Ich habe es bisher feststellen können auf folgenden Münzen²⁾:

¹⁾ In dem, die gleichartigen, häufigeren Symbole Swastika, Triskelis, Ankh und Sonnendiskus ausführlich behandelnden Aufsätze von Agnes Baldwin, *Symbolism on Greek Coins*, American Journal of Num. XLIX 1915 S. 89ff., wird die Punktrossette nicht erwähnt.

²⁾ Es trifft also nicht zu, wenn Ch. T. Seltman, Athens (1924) S. 55, dies Problem der Punktrossette als „the Paeonion Theta“ streifend, darin „an extraordinary symbol or letter which occurs in no other district of the ancient world“ sieht — wogegen sich auch K. Regling, Philol. Wochenschr. 1925 S. 222, gewandt hat. — Ungeklärt ist die Zuteilung fol-

- a) Chios, früheste Didrachme, Mitte des 6. J. v. C., A. Baldwin, *Electrum and Silver Coins of Chios*, *American Journal of Num.* XLVIII 1914 S. 14 No. 1 Taf. I 13 u. 14. Die Annahme von J. Mavrogordato, *Num. Chron.* 1911 S. 90 und danach auch von A. Baldwin, S. 6, („vielleicht“, K. Regling, *Münze als Kunstwerk* S. 39), daß die Rosette hier als bloßes Füllornament zu erklären sei, scheint mir nicht gerechtfertigt, wenn sich auch die Erinnerung an das bekannte Füllornament der geometrischen und anderer früher Vasen zunächst aufdrängt. Denn da man die in der gleichen Gruppe archaischer Didrachmen von Chios auftretenden Beizeichen Hahnenkopf (Baldwin S. 16. No. 8) und Lotosblüte (Baldwin S. 16 No. 9) in so früher Zeit doch nur mit einigem Bedenken (Baldwin S. 6) als Beamtensymbole und gewiß nicht als Füllsel ansehen könnte, so scheint mir doch wieder die Bedeutung der Rosette als Sonnensymbol in Beziehung zum Haupttypus der Sphinx gegeben, dem auf der weinreichen Insel mit dem Dionysoskult verbundenen Wesen¹⁾. Hahnenkopf²⁾ und Lotosblüte (siehe oben)

gender beider Münzen, so daß ich von deren Einreihung außerhalb Nordgriechenlands hier absehen möchte:

- a) Stater aus dem 6. J. v. C. mit Vs. Triskeles aus Löwenvorderteilen, Rs. Triskeles aus Menschenbeinen um Punktrosette, Dressel und Regling, *Ägyptische Funde altgriech. Münzen*, *Z. f. N.* 37 S. 86 No. 146/7 Taf. III (Regling S. 89 über das Innenbild der Triskeles: „gewiß liegt auch hier die Sonnenscheibe zugrunde“).
- b) Stater mit stehendem Rind, darunter Punktrosette, *Traité II* 1 No. 1827 und II 2 No. 163 (von Babelon zu den unbestimmt-nordgriechischen Münzen gegeben), den K. Regling im *Kat. Warren* No. 1226 nach Lykien gelegt hatte und dann wieder *Z. f. N.* 37 S. 80 Anm. 1 erwähnt, ohne zu anderer Lokalisierung zu kommen.

¹⁾ Babelon, *Traité II* 1 S. 190 und 192; L. Cesano, *La Sfinge sulle monete antiche* (1926) S. 8 („simbolo etnico dionisiaco“). Wenn neuerdings Herbig, *R. E.* III A 2 s. v. Sphinx S. 1707 den dionysischen Charakter der Sphinx auf den Chiosmünzen gegen Gardner, *Journ. Hell. Stud.* 40, 1920 S. 160 (The meaning of this type and of the amphora, which commonly goes with it, is beyond doubt Dionysiac) bestreitet, so setzt er sich in Gegensatz zu allen numismatischen Erklärern!

²⁾ Der Hahn ist als Tier des Helios durch Paus. V 25, 9 bezeugt. Weiteres über das Tier als Sonnenvogel bei O. Keller, *Ant. Tierwelt II* S. 137/8; O. Gruppe, *Griech. Myth.* S. 795 Anm. 4; *R. E.* VIII S. 2532f.

sind dann ungezwungen als eine Variierung des gleichen Gedankens zu erklären.

- b) *Idalion*, etwa 500—480 v. C. Stater BMC Cyprus S. 24 No. 2/3. Diese Münzen sind vielleicht in Anlehnung an die erwähnten frühesten Chiosmünzen entstanden¹⁾. Daß die Sphinx hier regelmäßig mit einer Lotosblüte auf Vs. und Rs. verbunden wird, stützt meine eben dargelegte Auffassung von diesem Symbol auf der frühen Chiosdidrachme²⁾. Hill, BMC Cyprus S. L Anm. 4, sieht in Sphinx und Lotos von *Idalion* Embleme der Aphrodite-Astarte.
- c) *Peparethos*, etwa 500—480 v. C. Tetradrachmon, Svoronos Journ. int. VIII 1905 S. 339 No. 3 Taf. IX 21, W. Wroth, Journ. Hell. Stud. 27, 1907 S. 96 IV Taf. IV 7 (found by a native of Thessaly *πρὸς νότον τοῦ Ὀλύμπου*), Head, Hist. Num.² S. 312 (Vs. irrtümlich als „with dolphins swimming round grapes“ beschrieben), *Traité* II 1 (1907) No. 1865 Taf. LIX 18 (Slg. Pozzi) und IV 2. Heft (1927) No. 764 Taf. CCCII 1, Kat. Naville I 1920 (Slg. Pozzi) No. 2073 = R. Jameson Kat. III No. 2042. Auf der Rückseite dieser Münze (Vs. Traube) erscheint die Punktrossette (als solche von Svoronos S. 342 erkannt und mit dem gleichen Zeichen der archaischen makedonischen Münzen in Verbindung gebracht — Wroths Erklärung als Kranz und die von ihm darangeknüpfte, von E. Babelon im *Traité* wiederholte Vermutung, es sei vielleicht der nach Athenaios von den Peparethiern nach Delphi gestiftete goldene Efeukranz darin zu erblicken, ist unhaltbar) als Mittelstück von vier diagonal gestellten Efeublättern (diese haben allerdings eine eigentümlich dreieckige Form). Das Sonnensymbol ist also mit dem dionysischen Efeuemblem (vgl. auch unten zum Beizeichen *Astragalos*) verknüpft, was eine besonders nahe Parallele zu unserem *Nagidosstater* 58 ergibt! Der Hauptkult der weinberühmten Insel war offenbar dem Dionysos geweiht, wie durch ihr ständiges Münzbild früherer Zeit, die Traube, sowie auch

³⁾ Babelon, *Traité* II 1 S. 602.

⁴⁾ Das Beizeichen auf dem Trihemiobol von Paphos, von E. Babelon, *Pers. Ach.* No. 752 und danach von Hill, *Cyprus* S. LXIX als Punktrossette angegeben, ist vielmehr ein Ankh, wie Babelon später, *Traité* II 2 No. 1287, berichtet hat.

- die Typen ihrer späteren Bronzeprägung erwiesen wird. Im Falle freilich der Unechtheit des in der Einleitung S. 158 Anm. 7b erwähnten Tetradrachmons, auf Grund von dessen Aufschrift ΠΕ Wroth die ganze Gruppe archaischer Tetradrachmen mit dem Weintraubentypus, Journ. Hell. Stud. 1907 Taf. IV 1—8, nach Peparethos gegeben hat — der Zuteilung hat sich auch Imhoof-Blumer, Zur griech. und röm. Münzkunde, Schweiz. num. Rundschau XIII 1908 S. 159, angeschlossen —, würde die Ortsbestimmung dieser ganzen Münzen unsicher.
- d) Unbestimmter, wohl kilikischer Stater des 5. J. v. C. mit stehendem Widder l., Rs. Delphin l. zwischen Mondsichel und Rosette, Mionnet III S. 676 No. 44, S. VII S. 19 No. 75; J. P. Six, Z. f. N. VI S. 80 No. 7 und Num. Chron. 1895 S. 197 No. 1 (Zuteilung: „Magarsos et Mallos“); Traité II 1 No. 992 Taf. XXVIII 14; Hill BMC Cilicia S. CXXIV Anm. 5, (1), vgl. S. CXXV: „the rosette is meant for sun or star“, was sich ja hier durch die Verbindung mit der Mondsichel klarer als sonstwo ergibt (eine ähnliche Zusammenstellung kehrt auf den schon oben S. 247 Anm. 2 erwähnten tarsischen Mazaios-stateren mit Löwe zwischen 16 strahligem Stern und großer Mondsichel, BMC Cilicia S. 172 No. 59/60 Taf. XXXI 3, Traité II 2 No. 743/4 Taf. CXIV 15. 16 wieder).
- e) Erythrai, Drachme, etwa aus der Mitte des 5. J. v. C., BMC Jonia S. 120 No. 25, Imhoof, Kleinasi. M. S. 62 No. 1 Taf. II 25. Besondere Anhaltspunkte für die Auslegung bieten sich hier nicht. Als weitere Symbole erscheinen auf der etwa gleichzeitigen Drachmenprägung der Stadt noch: Pilos, Wespe(?), Ölweig, Gerstenkorn, Vogel.
- f) Chalkis, Bronzemünze etwa 369—336 (?) v. C., BMC Central Greece S. 114 No. 84. Die Rosette ist im Register S. 148 als „solar symbol“ bezeichnet, und es möge hier auch noch einmal auf die oben S. 251 erwähnten Obolen der opunt. Lokrer vom Typus des Sterns mit Punktrossette als Mittelstück hingewiesen sein.
- g) Mallos, Tetradrachmen und Drachmen mit dem Bilde der Athena Magarsis, geprägt von Demetrios II.,
1. Regierung, 146—138 v. C., Tetradrachmen: Gardner, BMC Seleucid kings S. 59 No. 17; Imhoof, Annuaire de la soc. fr.

de num. 1883 S. 26 No. 50/51; E. Babelon, Rois de Syrie S. CXXXII und No. 929; Macdonald, Hunter. Coll. III S. 67 No. 1/2.

2. Regierung, 129—125 v. C., Tetradrachmon: Kat. Naville X 1925 (Slg. Petrowicz) No. 1357 = Berliner Münzblätter 1932 S. 393 No. 4, und Drachme: BMC Seleucid kings S. 77 No. 21.

Der Kopf dieses Kultbildes ist von zwei Rosetten flankiert, so richtig bezeichnet von Six, Num. Chron. 1895 S. 201, Hill, BMC Cilicia S. CXXIII, Macdonald und Head, Hist. Num.² S. 724, während Gardner, Imhoof¹⁾ und Babelon in ihren Beschreibungen Sterne angeben. Zwei sichere sechsstrahlige Sterne finden sich allerdings auf der autonomen Kupfermünze von Mallos mit identischem Athenabilde, Imhoof, N. Z. XVI 1884 S. 284 No. 127, sowie auf der gleichtypigen Drachme Antiochos VII. aus der Slg. Petrowicz, Macdonald, Z. f. N. 29 S. 98 No. 25 = Kat. Naville X No. 1307, so daß angenommen werden kann, daß hier Rosetten und Sternen ein und dieselbe Bedeutung zukommt.

- h) Parthia, Tetradrachmen Orodes' I. 57—38/7 v. C. Der Harnisch des Königs ist öfters mit einer Punktrosette geschmückt, vgl. BMC Parthia S. 72 No. 30/1 Taf. XIV 10. 11, die mit einem achtstrahligen Stern abwechselt, vgl. Petrowicz, Arsacidemünzen, Kat. Wien 1904, Taf. IX 4. 5 (in seiner Beschreibung sind diese Zeichen übersehen; auch J. de Morgan, Traité III 1 1927 S. 265 und 215/6 erwähnt sie nicht), so daß siderische Bedeutung auch des ersten Zeichens hier wieder außer Zweifel sein dürfte.

- i) Sidon, Bronzemünzen der frühen Kaiserzeit, BMC Phoenicia S. 172 No. 179 Taf. XXIII 5 und S. CVIII Taf. XLIII 1, das eine Mal Tychekopf, daneben die Punktrosette über Mondsichel, das andere Mal Astarte-Europa auf einem Stier reitend, zwischen dessen Hörnern die Punktrosette über Mondsichel, beide Male als Sonnensymbol kaum zweifelhaft.

¹⁾ Imhoof hat in „Antike griechische Münzen“, Genf 1913 S. 102 No. 227 auch ein Tetradrachmon Antiochos VIII. mit dem Kultbild der Athena Magarsis, „der behelmte Kopf zwischen zwei Sternen“ aus dem Handel bekanntgemacht, leider ohne Abbildung, so daß die hier interessierenden Einzelheiten nicht nachzuprüfen sind.

k) B o s p o r o s, Münzen des Königs Sauromates II. 174/5—210/11 n. C. (Datierung nach Minns, *Scythians and Greeks*, Cambridge 1913 S. 606):

1. Elektronstater in Berlin, von Löbbecke, mit Datum ZΠV und Büste des Commodus, im Felde r. neben dieser die Rosette, die an der gleichen Stelle auf diesen Sauromatesstateren abwechselt mit den Beizeichen Lanzenspitze, sechsstrahliger Stern, Punkt, Dreizack, Mondsichel, Schwert (vgl. BMC Pontus S. 67/8). In Stern und Mondsichel erkennen wir zwei weitere Gestirnsymbole.
2. Bronzemünzen: BMC Pontus S. 69 No. 16, 17, 21, ferner v. Koehne, Musée Kotschubey II S. 288 No. 38 (von Herrn Dr. Zograph in Leningrad erhalte ich allerdings die Mitteilung, daß auf dieser in die Ermitage gelangten Münze die Rosette fehle!) und 39 — die Rosette hier immer neben der Königsbüste. Aber einmal, Koehne II S. 293 No. 45 („pièce inédite du cabinet de S. E. le comte de Pérowsky“ — ein Exemplar, nach Dr. Zographs gütiger Information „kaum“ mit diesem identisch, auch in der Ermitage —) erscheint sie auf der Vs. und auf der Rs., hier im Felde r. neben einer sitzenden Göttin¹⁾ mit Apfel (oder allenfalls Globus, aber wegen der gespreizten Fingerhaltung sicher nicht „Patera?“, wie im BMC Pontus S. XXXVII und S. 69 No. 19/21 steht) und öfters Szepter, auch von Eros begleitet, durch diese Attribute gesichert als Aphrodite Urania, die Hauptgöttin des bosporanischen Königreiches (was auf den Münzen der späteren bosporanischen Könige von Sauromates II. ab zum Ausdruck gelangt), vgl. Koehne, Musée Kotsch. II S. 295; BMC Pontus S. XXXVII; Dümmler, R. E. I s. v. Aphrodite S. 2747 und besonders Minns, *Scythians and Greeks* S. 618/19; über ihren Kult am schwarzen Meer auch Preller, *Griech. Mythologie* I⁴ S. 348 Anm. 1. Urania, der naturgemäß das Sonnenzeichen zukommt (man vergleiche die von Sonnen-

¹⁾ Zwei andere Bronzemünzen der Ermitage haben ebenfalls die Rosette im Felde r. und l. neben der Göttin. Die drei Bronzen der Ermitage ebenso wie der Berliner Elektronstater sind bereits in meinem Aufsätze „Symbole der Aphrodite Urania“ in dieser Zeitschrift 41 S. 53/4 besprochen und abgebildet.

Mond- und Sternsymbolen so reichlich begleitete Darstellung der Göttin auf den Münzen des makedonischen Uranopolis¹⁾, war eine der drei Gottheiten, der Sauromates II. ein Siegesdenkmal weihte (C. I. G. No. 2132e), und so findet die auf bosporanischen Münzen sonst nicht vorkommende, bisher übrigens nicht beachtete Punktrosette auch hier ihre Erklärung.

l) **Karrhai** (Mesopotamia), Bronzemünzen des Caracalla BMC Arabia S. 84 No. 14 und 14 bis: Rosette über Mondsichel, wohl gleichzusetzen dem sonst an dieser Stelle vorkommenden und (vgl. Hill S. XCII) als Sonne aufzufassenden Stern.

m) **Barbarenmünzen** in ihrem ganzen Verbreitungsgebiet vom Westen bis zum Osten, vgl. R. Forrer, Keltische Numismatik Abb. 42, 215, 310, 313, 345, 347, 358, 385, 386, 441, 445, 456, 461, 474, 477. Forrer S. 180 zu Abb. 347 gebraucht für das Zeichen den Ausdruck „Sonnenrosette“; Fr. Kenner, Monatsblatt d. Wiener Num. Ges. No. 152, 1896 S. 330 nennt es „Sonnenring mit einem Punkt in der Mitte“; vgl. auch A. Blanchet, Monnaies Gauloises S. 169 Anm. 5. Ob wir es nun bei den gallisch-keltischen Münzen mit bloßem Füllsel oder aus Degenerierung erwachsenem Ornament zu tun haben oder ob nicht teilweise wenigstens das alte Sonnensymbol wie auf den nordgriechischen Münzen hier weiterlebt, wird in vielen Fällen nicht klarzustellen sein.

Das Erscheinen der Punktrosette in Nagidos um die Mitte des 4. Jahrhunderts macht jedenfalls gegenüber dem häufigen Vorkommen auf griechischen Münzen im 6. und 5. Jahrhundert einen archaisierenden Eindruck, ebenso wie auf der Bronzemünze des 4. Jahrhunderts von Chalkis (siehe oben sub f), wo sie wie auf manchen Barbarenmünzen eine Reminiszenz aus Nordgriechenland bedeuten dürfte. Nach Nagidos mag sie aber ihren Weg eher aus dem Osten wie aus dem Westen gefunden haben als ein Element uralter orientalischer Symbolik — das sich auch noch auf den späten Münzen des Ostens gehalten hat —, vgl. F. Matz, Die frühkretischen Siegel 1928 S. 87: „sie ist schon auf einem der hocharchaischen Zylinder (4. Jahrtausend v. C.) mit linearen

¹⁾ P. Gardner, Num. Chron. 1880 S. 58; Z. f. N. 41 S. 52/3.

Figuren aus Assur zu beobachten (Weber, *Altorientalische Siegelbilder*, Abb. 38, hier **Textabb. No. 4** — ich verdanke sie der Freundlichkeit von Dr. Moortgat vom Vorderas. Museum Berlin, siehe auch Weber No. 458 mittelbabylonisch, 3. Viertel des 2. Jahr-



Abb. 4

tausends), und wird dann besonders im hittitischen und assyrischen Gebiete beliebt.“

Das Symbol *Astragalos* von 53, so häufig in Kilikien und besonders Kypros¹⁾, wird sich auf Mantik beziehen, die im städtischen Dionysoskult betrieben worden sein mag; Dionysos ist wie Apollon ein Gott der Weissagung (Preller, *Griech. Mythologie*⁴ 1894 S. 711). In der Nachbarstadt Kelenderis wechselt es in der Zeit um 450—400 v. C. als Beizeichen über dem Wappentiere des Bockes ab mit einem Efeuzweig (oder -blatt)²⁾, dieses letztere ein unzweifelhaft dionysisches Attribut³⁾, was denn auch dem *Astragalos* dort den gleichen Charakter gibt, zumal man auch den Bock selbst, der verschiedenfache Auslegung erfahren hat⁴⁾, als

¹⁾ Ehrenberg, R. E. XIII 2, 1927 s. v. Losung S. 1459/60 verlegt auf Grund der Münzen den Ursprung der ganzen Einrichtung des *Astragalorakels* nach dem südlichen Kleinasien.

²⁾ Vgl. BMC Cilicia S. 52 No. 6/10 Taf. IX No. 2—5. Abbild. der 2 Londoner Statere BMC No. 6 und 8 hier **Taf. XVI L und M**. Im *Traité II* 2 setzt E. Babelon die Gruppe mit *Astragalos* (No. 1455, 1457/60) vor die mit Efeu (No. 1465/6, 1468/9, 1472) und datiert letztere auf 400—350 v. C.

³⁾ Auf das charakteristische Beispiel eines den Leib eines Ziegenbockes zierenden Efeukranzes auf einer Münze von Thessalonike (Vs. jugendlicher Dionysoskopf), Z. f. N. 36 S. 111 Taf. X 1, verweist mich H. Gaebler.

⁴⁾ Hill, BMC Cilicia S. XLVII; *Traité II* 1 S. 549/551.

Tier des Dionysos¹⁾ deutet. Es ist wohl auch kein Zufall, daß Efeublatt und Astragalos auf einer Gruppe von Münzen von Idalion des 5. Jahrhunderts vereint als Beizeichen neben dem Hauptbilde der Lotosblüte vorkommen, BMC Cyprus Taf. V 9 (hier Taf. XVI N), 10, 12, 14, 15, *Traité* Taf. CXXXII 5—7 (später tritt wieder ein Ankh an Stelle des Astragalos) — hier offenbar mit dem Haupttypus auf Aphrodite-Astarte zu beziehen. Es ist eben so, daß im orientalisches beeinflussten Osten öfter die gleichen Attribute für den männlichen wie den weiblichen Repräsentanten der höchsten Naturgottheit verwendet wurden.

Eigenartig ist das Beizeichen von 56, eine Art Mütze mit einem Knick r. oben und zwei Schnurenden (?) an der Seite l. oben; unten l. zeigt sie eine Verbreiterung wie eine Art Nackenschutz und am unteren Abschluß zwei Knöpfe. In dieser Form ist sie weder mit den bekannten Typen phrygischer Mützen noch persischer Satrapentieren²⁾ identisch. Für die letzteren wären das die Wangen einhüllende Tuch oder seitlich lang herabhängende Bänder kennzeichnend, die hier fehlen. Überdies bringen die nagidischen Münzen seit den Zeiten des Pharnabazos (Stater 20) nie wieder irgendwelche Anspielung auf Satrapenherrschaft. Ungenauigkeit oder Verzeichnung kann man dem tüchtigen Künstler der Dionysosfigur von 56 gewiß nicht zutrauen. So wage ich die Vermutung, daß eine sakrale Mütze der Priester im lokalen Kulte des Dionysos-Baal gemeint sein könnte. Im persischen Feuerkulte z. B., der im lydischen Hierokaisareia noch zur Zeit der Kaiser Hadrianus und Pius ausgeübt wurde³⁾, setzte sich der den

¹⁾ Vgl. Gruppe, Griech. Mythologie S. 822; O. Keller, Antike Tierwelt I S. 305. Freilich begegnet man auch einmal dem Beizeichen Hermesstab neben dem Bock auf dem Obol von Kelenderis, Imhoof, Gr. Münzen S. 706 No. 556.

²⁾ Vgl. die Zusammenstellung solcher Tiaren bei Imhoof, Porträtköpfe auf ant. Münzen hellen. und hellenisierten Völker, Leipzig 1885 Taf. III 1—7, ferner die orientalischen Mützenformen bei J. de Morgan, *Traité* III 1, 1927 S. 103 Abb. 8. Auch auf den achämenidischen Felsreliefs, die so viele Typen der von den Persern beherrschten Völker in ihren charakteristischen Trachten und Kopfbedeckungen bieten, vgl. Sarre und Herzfeld, Iranische Felsreliefs, Berlin 1910 Abb. S. 35, 37, 39, 42, 43, 44, 46, 49, 50, 139, 143 finde ich keine Analogie.


³⁾ Imhoof, Lydische Stadtmünzen, Genf 1897 S. 10.

Gottesdienst verrichtende Magier zu seiner sakralen Handlung eine tiara-artige Filzmütze auf den Kopf (Pausanias V 27. 6, Strabon XV S. 733).

Weitaus das interessanteste Beizeichen ist das von 54: ein Kreuz aus zwei ineinander verflochtenen Ovalen, ein sog. Bandkreuz (entrelacs cruciforme — englisch: duplex — italienisch: nodo di Salomone) — etwas ganz Singuläres auf griechischen Münzen, ja in der griechischen Archäologie überhaupt. Von dem aus Ägypten stammenden Henkelkreuz (Ankh) östlicher Münzgebiete abgesehen, wird man ein eigentliches Kreuz auf griechischen Münzen durchaus nicht erwarten, wenigstens nicht als Symbol von selbständiger Bedeutung. Teils als Schriftzeichen teils als Sonnensymbol wird es ja bereits auf allen Gebieten des sumerisch-babylonischen Kulturkreises angetroffen¹⁾ — als Schriftzeichen existiert es auch im Griechischen, äquivalent für das archaische ξ (auf späten parthischen Münzen = φ), ferner in lykischen, kyprischen, gräko-indischen Münzaufschriften²⁾. Wenn es einige Male unter den eingepunzten Wechslerzeichen auf persischen Sigloi vorkommt (Liste von Hill, BMC Arabia S. CXXXVII No. 51, 54—56), die sich vielfach kaum erklären lassen, so mag es sich hier noch vom uralten sumerisch-babylonischen Gebrauch her erhalten haben oder eine individuelle Bankiermarke ohne tiefere Bedeutung sein. Und das letztere dürfte auch für die paar Gegenstempel in Kreuzform gelten, die sich auf elischen Stateren (Ch. T. Seltman, The Temple Coins of Olympia, Cambridge 1921, S. 5 Abb. IV, IX, XIII) gefunden haben.

¹⁾ Vgl. A. Jeremias, Handbuch der orient. Geisteskultur, Leipzig 1913 S. 78, 96—99, 310 (Abb. 210), ferner E. Unger bei Ebert, Reallex. der Vorgeschichte IV 2 s. v. Göttersymbol S. 435 § 24a Art. Kreuz.

²⁾ In der Schrift von Georg Täubert, Christogramm und Kreuz, Jahrb. d. num. Vereins Dresden 1928, wird S. 8 die durch keinen Nachweis belegte Behauptung ausgesprochen: „Münzen aus Marathus in Phönikien, aus Zypern, Zilizien, Lyzien usw. zeigen neben dem asiatischen Henkelkreuze, wenn auch seltener als dieses, das gleichschenkelige oder griechische Kreuz.“ Aus Marathus und Kilikien sind mir indes keine Beispiele bekannt, und was die anderen beiden Gebiete anlangt, so hat sich der Verfasser durch die Kreuzform von Buchstaben des kyprischen und lykischen Alphabets, wie sie in den oben erwähnten Münzaufschriften vorkommen, täuschen lassen.

Das Linienkreuz im Incusum frühgriechischer Münzen, manchmal wie auf Münzen von Chios späterer Zeit zu einem wirklichen Kreuzbild (Balkenkreuz) entwickelt¹⁾, verdankt rein technischen oder tektonischen Gründen seine Entstehung oder es ist, wie etwa auf den im *Traité* II 1 No. 651/2 Taf. XVI 22. 23 dem mysischen Parion zugeschriebenen Münzen, rein ornamental zu werten. Dasselbe ist der Fall mit dem Punktkreuz als Innenzier von incusen Quadraten (es sieht so aus: )²⁾, das H. Gaebler auf Münzen des makedonischen Sermylia und seiner Nachbarstadt Skithai entdeckt hat³⁾. Auf späten Münzen östlicher Landschaften wie in Elymais, vgl. BMC Arabia Taf. XXXIX 3—6. 11, auf einigen Barkochbatetradrachmen, vgl. BMC Palaestine Taf. XXXII 4—6, zeigt sich der Stern manchmal in der entarteten Form eines vierstrahligen Gebildes, also als Kreuz, auch sonst auf Münzen der Kaiserzeit, so auf einem Medaillon des Severus Alexander von Perinthos (Stern über Ochsengespann der Selene): BMC The Tauric Chersonese S. 157 No. 58, insbesondere der Stern der Dioskuren, z. B. auf einer Bleitessera des jüngeren Drusus mit seinen Zwillingkindern: Z. f. N. 33 Taf. VI 7, auch auf Münzen severischer Zeit des phönizischen Tripolis, vgl. BMC Phoenicia Taf. XXVII 16, 18, 19, oder auf Bronzemünzen des Maxentius, Coh. VII S. 166/7 No. 5—13³⁾. Wenn ferner C. M. Kaufmann im Handbuch der christlichen Archäologie, 3. Aufl. Paderborn 1922 S. 616 auf das Kreuz als „Zierform an der Tiara des christenfreundlichen Königs Abgar VIII.“ von Edessa 179—214 n. C. (vgl. die Bronzemünze BMC Arabia S. 94 No. 13 Taf. XIII 14) aufmerksam macht, so ist doch auch hier wieder nichts Anderes als eben ein Stern darunter zu verstehen, wie der Tiaraschmuck: Mondsichel mit zwei oder drei Sternen auf anderen Münzen dieses Königs, BMC Taf. XIII 15. 16, Taf. XIV 1—6, erweist.

1) Vgl. Baldwin, Chios Taf. IV—VI und S. 49 Abb. 16. Die Balken dienen öfter zur Aufnahme des Beamten- und Stadtnamens.

2) Z. f. N. 39 S. 257/8 Taf. I 4 und 9.

3) Das erwähne ich, weil diese verkümmerten Dioskurensterne in der Kreuzliteratur eine gewisse Rolle spielen: von O. Montelius (das Sonnenrad und das christliche Kreuz, Mannus, Zeitschr. f. Vorgeschichte I 1909 S. 66) werden sie als Beispiele des Kreuzvorkommens unter den Heiden aufgeführt.

Das Bandkreuz unserer Nagidosmünze dagegen ist von uralter orientalischer Herkunft¹⁾. Mit der Geschichte dieses Motives haben sich in letzter Zeit Capitan, *L'entrelacs cruciforme*, *Comptes-rendus de l'Académie des Inscr. et Belles-Lettres* 1918 S. 197—209, C. G. E. Bunt, *The Genesis of Coptic Twists and Plaits*, *Ancient Egypt* 1920 S. 101—104, M. Dimand, *Die Ornamentik der ägyptischen Wollwirkereien*, Leipzig 1924, Kapitel: „Das Flechtband und die Bandverschlingungen“ S. 42—48, Fr. Matz, *Die frühkretischen Siegel* 1928 S. 76—78 und S. 128 beschäftigt. Capitan hat das Vorkommen des „entrelacs cruciforme“ in den verschiedensten Kulturkreisen



Abb. 5

und Zeitepochen erörtert, sumerisch, römisch, koptisch, merowingisch, romanisch, buddhistisch, prähistorisch-amerikanisch (Nord- und Zentralamerika, Yukatan und Mexiko [Mayakultur]). Nach ihm ist es unbekannt „dans l'archéologie chaldéenne et assyrienne ainsi qu'en Egypte et en Grèce“²⁾. Die anderen Autoren, die übrigens übereinstimmend mit ihm den Ursprung auf sumerische Quellen, auf das naturalistische Motiv zweier ineinander verschlungener und sich in den Schwanz beißender Schlangen eines Asphaltreliefs aus der Nekropole von Susa ungefähr vom Beginn des 3. Jahrtausends v. C. zurückführen, behandeln das Bandkreuz als Ornament in Verbindung mit dem Flechtband des allgemeinen altorientalischen Motivschatzes³⁾, das auch die Griechen übernommen haben, und verweisen auf das besonders charakteristische Vorkommen des Bandkreuzes in der hittitischen Ornamentik, nämlich auf hittitischen Siegeln⁴⁾. Es gibt hittitische Petschafte — wie L. Delaporte, *Catal. des Cylindres Orientaux de la Bibl. Nationale*, Paris 1910 No. 649, hier **Textabb. 5** — mit einem Flechtband als Neben-

¹⁾ Ebenso wie die vorhin behandelte Punktrossette.

²⁾ Auch Bunt S. 101 bezeichnet es als der altägyptischen und griechischen Ornamentik fehlend.

³⁾ Vgl. auch Unger s. v. Flechtband in Eberts *Reallexikon der Vorgeschichte* III 1925 S. 386; das reine Bandkreuz ist dort nicht erwähnt.

⁴⁾ Matz S. 76 und 128 gibt einige Beispiele des Vorkommens auch auf frühkretischen Siegeln, vgl. dort Abb. Taf. VIII 22 und X 9, ferner Bossert, *Altkreta*² 1923 Abb. 314 a.

motiv, das aus kunstvoll miteinander verschlungenen Bandkreuzen besteht, ähnlich auch der Zylinder bei O. Weber, *Altorientalische Siegelbilder*, Leipzig 1920 No. 448; aber es figuriert auch als Hauptmotiv, wie auf dem Zylinder bei Hogarth, *Hittite Seals*, Oxford 1920 Taf. I 13, und nach einem Hinweis, den ich dem Hittiterforscher Dr. H. Th. Bossert verdanke, kommt es ferner als Ideogramm auf (noch unveröffentlichten) hitt. Inschriften vor. Im griechischen Formenschatz findet sich das reine Bandkreuz nur als Ornament (mit kleiner Dreieckfüllung in den Zwickeln, und abwechselnd mit der Punktrossette) in der „frühorientalisierenden griechischen Kunst, namentlich auf rhodischen Vasen“¹⁾.

Bei unserem Stater kann es sich um kein bloßes Ornament handeln, das ist für jeden Numismatiker fraglos; ein Symbolwert des Beizeichens ist überdies durch die geschlossene Reihe der bisher besprochenen Beizeichen von Nagidosstateren gesichert. Man hat übrigens schon im Bandkreuz der frühen orientalischen Kunst nicht bloß ein Ornament, sondern ein religiöses, magisches oder prophylaktisches Symbol vermutet²⁾. Ebenso auch in den Bandverschlingungen (das Bandkreuz sieht wie von ihnen behufs selbständiger Verwertung abgesplittert aus) der hittitischen Zylinder, soweit sie nicht den Charakter einer Einrahmung haben, sondern stückweise als selbständige Elemente wie die figuralen Szenen erscheinen³⁾. „Das Bandkreuz kommt wieder ins Mittelmeergebiet mit dem orientalischen Strom der hellenistischen Zeit und ist nun namentlich auf den Mosaiken eine beliebte Zier-

¹⁾ Matz, S. 78; vgl. Kinch, *Fouilles de Vroulia (Rhodes)*, Berlin 1914, Taf. XVIII 2; Hogarth, *Excavations at Ephesus*, London 1908 Taf. X 5.

²⁾ Capitan S. 208; Bunt S. 101 (die Ausführungen dieses Verfassers sind leider wenig methodisch.)

³⁾ Dimand S. 46; besonders ausführlich und mit reichlichen Belegen H. H. v. d. Osten, „The snake symbol and the Hittite Twist“, *Amer. Journal of Archaeology* XXX 1926 S. 405—417; es heißt dort u. a. S. 414: „Considering the place in which the interlacing (Flechtband) generally appears on seal-cylinders, there can be no doubt that it should be regarded as symbol“ und „It is very interesting to see that the interlacing appears on seal-cylinders frequently in connection with representations which are directly or indirectly linked with fertility“. Als drastisches Beispiel vgl. auch den hittit. Zylinder mit der Hauptszene der Anbetung der Fruchtbarkeitsgöttin: *Bulletin of the Metropolitan Museum of Art* XX, New York 1925 S. 83 Abb. 7.

form“ sagt Matz, S. 78 (dort ist auch mein Nagidosstater ein-
weilen erwähnt). Aber in klassisch-griechischer Zeit bietet die
Nagidosmünze sein einziges Vorkommen und damit ein ganz allein-



Abb. 6



Abb. 7

stehendes Verbindungsglied zu der reichlichen Verbreitung auf
römischen¹⁾, koptischen²⁾, byzantinischen³⁾, merowingischen⁴⁾ und

¹⁾ Mosaiken: Capitan Abb. 11, 12, 13, 14; A. Riegl, *Stilfragen* 2 1923 S. 268 Abb. 141 und S. 310 Abb. 169; P. Romanelli, *Antichità della Regione di Gurgi (Tripoli)*, *Notiziario Archeologico* III 1922 S. 35/36 Abb. 4 und 5; *Guide to the Antiquities of Roman Britain in the British Museum* 1922 Taf. XIII; G. Brusin, *Aquileia, Guida storica e artistica*, Udine 1929 Abb. 202, 203, 232.

²⁾ Stickerei eines Schweißtuches im Kensington-Museum: Capitan Abb. 16.


³⁾ Vasenscherbe: H. Milford, *Preliminary Report upon the Excavations carried out in the Hippodrome of Constantinople in 1927*, London 1928 S. 33 Abb. 40 No. 2. Für den Hinweis wie für manche andere freundliche Auskunft bin ich Herrn Dr. Opitz zu Danke verpflichtet.

⁴⁾ Bronzefibeln: Capitan Abb. 17 und 18. Gallorömische oder merowingische Vase: Capitan Abb. 19. Kleine goldene Zierscheibe im Hamburgischen Museum f. Kunst u. Gewerbe: *Führer durch das Museum II* 1922, *Merowing. Kunstgewerbe* von K. Hüseler, S. 17 Taf. VIII 5. Als noch unbekannt Beispiele seien hier abgebildet: eine schöne merowingische goldene Scheibefibel von 49 mm Durchmesser in Berliner Privatbesitz, wo das Bandkreuz zweimal abwechselnd mit anderen Schlingfiguren erscheint — **Textabb. 6**, und ein ebenfalls merowingisches Gürtelbeschlagstück aus leicht versilberter Bronze, Durchmesser 53 × 56 mm, gefunden bei Aachen; die Erlaubnis zur Veröffentlichung verdanke ich Herrn Direktor Dr. Kütthmann vom Kestner-Museum Hannover — **Textabb. 7**.

späteren¹⁾ Denkmälern. Trotz des zeitlichen Abstandes wird man im kilikischen Nagidos an hittitische Herkunft denken können. Im Taurusgebiet und in Nordsyrien wenigstens „leben noch in vielen anderen Gestalten die alten Götter und Symbole bis zum Untergang des Heidentums fort“ (Eduard Meyer, Reich und Kultur der Chetiter, Berlin 1914 S. 120). Hittitische Art „hat auf die Kultur und die religiöse Symbolik wie auf die Kunst der griechischen Welt eine sehr bedeutsame Einwirkung ausgeübt, während in Kleinasien und Nordsyrien ihre Nachwirkungen sich bis zum Ende des Heidentums und der antiken Kultur erhalten haben“ (Eduard Meyer, S. 123). Auch die Münztypen von Tarsos: thronender Baal, Sandon auf gehörntem Löwen, Scheiterhaufen des Sandon werden als griechische Umgestaltungen



Abb. 8

¹⁾ Vgl. Gabelentz, Mittelalterliche Plastik in Venedig, Leipzig 1903, wo das Motiv S. 82 so abgebildet ist , und seine Verwendung in der römischen Mosaikkunst und bei den nordischen Völkern (auf Hängebrakteaten, westgotischen, burgundischen und fränkischen Schnallen) erwähnt wird. „In der monumentalen Plastik Italiens wird dieses Ornament seit dem 9. Jahrhundert häufiger verwandt. Vielleicht kommt ihm bisweilen da eine symbolische Bedeutung zu, wo es an hervorragender Stelle, über den Armen eines Kreuzes (Rom, S. Sabina und Ferentino, Pal. Vescovile) oder unter einer segnenden Hand angebracht ist.“ Eine Reihe von Beispielen aus frühmittelalterlicher Zeit findet man bei Oskar Wulff, Altchristliche und mittelalterliche Bildwerke (der kgl. Museen zu Berlin) II, Berlin 1911, siehe im Index S. 136 s. v. „Doppelschlingen“; davon sei als besonders deutlich der Seitenteil eines venezianischen Sarkophags aus dem 9. J. n. C. im Kaiser-Friedrich-Museum, dort S. 11 No. 1715 nur die Hauptseite abgebildet, ganz bei Volbach, Mittelalterliche Bildwerke aus Italien und Byzanz, 1930 S. 5 No. 5 Textabb., im **Text Abb. 8** wiedergegeben. — Ziemlich häufig begegnen wir dann wieder unsrem Motiv (in liegender Form) auf i n d i s c h e n

ursprünglich hittitische Götter und Sinnbilder aufgefaßt (Eduard Meyer S. 118)¹⁾.

So ziemlich alle 9 anderen Symbole der mit Beizeichen versehenen Staterenreihe von Nagidos ließen sich in sachliche Beziehung zum Dionysoshauptbilde bringen, wobei, wie wir sahen, Astragalos und Mütze mehr auf die reine Kultausübung hinweisen, während die anderen (Stern, Vase [?], Heuschrecke, Zikade, Löwenkopf, Rose, Punktrossette) sämtlich als Attribute des Sommer-, Sonnen-, Hitze- und Vegetationsgottes gelten können. Unserem Bandkreuz wird man nunmehr eine ähnliche Bedeutung unterlegen dürfen und es liegt am nächsten, es, wie etwa Stern und Punktrossette, als Sonnensymbol zu betrachten. Dazu paßt es, daß das Bandkreuz auch in Beziehung zur Swastika steht²⁾. Jedenfalls gibt uns das griechische Münzdokument etwas mehr Klarheit über den Sinn des uralten, langlebigen Zeichens außerhalb seiner rein ornamentalen Verwendung, als bisher allen früheren und späteren Erscheinungsformen abzurufen war.

Münzen hauptsächlich des 14.—16. Jahrhunderts, siehe die Tables of Ornaments im Cat. of the Coins in the Indian Museum Calcutta II (Oxford 1907) S. 128 No. 2 und S. 261 No. 26, III (1908) S. 358 No. 31. — Das Vorkommen im amerikanischen Kulturgebiete (vgl. etwa Beuchot, Manuel d'archéologie américaine, Paris 1912 S. 169 — den Hinweis verdanke ich Frl. Dr. Warucha) kann ich hier beiseite lassen.

¹⁾ Über das Weiterleben magischer Symbole in langen Zeitabständen vgl. R. Jaeger, Ein aegyptischer Amuletring, Arch. Jahrb. 1929 S. 286. — Sogar bis in unsere Zeit scheint das Bandkreuz sich erhalten und seine Bedeutung als eine Art magisches Symbol bewahrt zu haben, ähnlich wie die Swastika: W. v. Schulenburg, Der Salomonsknoten, Mitteil. d. Wiener Anthropol. Gesellschaft XIX (IX) 1889 S. 41, 42 und Zeitschr. f. Ethnologie 1896 Verhandlungen S. (342) (für diese Hinweise bin ich Herrn Direktor Dr. Kütthmann zu Danke verpflichtet) fand es bei Fischern und Schiffern der ligurischen Küste, östlich Genua, also einer Küstenbevölkerung des mittelländischen Meeres noch vielfach im Gebrauch, angezeichnet an Haus- und Kirchenwänden, auf Bänken u. dgl., auch in Gemeinschaft mit segelnden Booten, Schiffsflaggen usw., bekannt unter dem Namen nodo di Salomone, auch gruppo di S., und vermutet dazu, daß früher wenigstens übernatürliche Beziehungen damit verknüpft wurden.

²⁾ Capitan S. 208, Bunt S. 101. Der Zusammenhang beider Symbole erhellt am deutlichsten aus den römischen Mosaikbildern: Capitan, Abb. 13 (Mosaik von Bobadilla in Spanien, hier **Textabb. 9**), und Abb. 14 (Mosaik des Museums in York).

III. Alexandermünzen von Nagidos.

Die Frage, ob die in ihrem ganzen Ablaufe ziemlich regelmäßige und für ein doch jedenfalls kleines Gemeinwesen immerhin glanzvolle Prägung der Stadt nach dem Einmarsch Alexanders des Großen in Vorderasien sich in Alexandrinern fortgesetzt habe, hat L. Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand, Kopenhagen 1855 bejaht: Er weist eine Anzahl von Alexander-Tetradrachmen und -Drachmen mit den Buchstaben N und NA, S. 285/6 No. 1330—1336, Nagidos zu. Im Berliner Münzkabinett liegt ein Alexander-Goldstater mit \aleph im Kranze, in London einer mit N (BMC Cilicia, Additions and Corrections S. XIII) unter Nagidos.

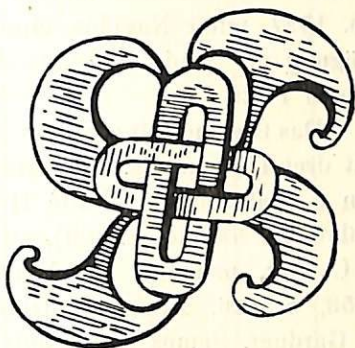


Abb. 9

Aber E. T. Newell, der kompetente Kenner der Alexandermünzen lehnt Müllers Zuteilung ab. Schon in „Tarsos under Alexander“. 1919 S. 2 Anm. 3, schied er Müller No. 1330 und 1336 als nicht kilikisch aus; in „Alexander Hoards“ II (Demanhur), Numismatic Notes and Monographs No. 19, 1923 S. 139—140 weist er nur 3 Tetradrachmen des Demanhurfundes (No. 3976—3978) mit dem Symbol Traube mit Ranke als dem dauernden Wahrzeichen in der Hand des Dionysos auf den Nagidosstateren der Stadt zu: „as we know of no other Alexander coinage for the important district of western Cilicia, and as the style of our coins would easily admit of such an attribution, it is quite probable that they were struck in Nagidos.“ Dazu erwies mir Newell noch die Freundlichkeit der folgenden Auskunft: „The Alexander gold stater in Berlin, with symbol \aleph in wreath, is most certainly not of Nagidos. The only Alexander coins which I have so far been able to attribute to Nagidos is a small group of tetradrachms with a bunch of grapes as symbol in the field (die eben genannten). It looks to me as if, when the great mint at Tarsus was put in operation, the other Cilician mints were practically closed down. At least, I have found no other coins than the above mentioned specimens of Nagidos which can plausibly be assigned to the other Cilician mints. Some day we may find some.“

IV. Irrige Zuteilungen nach Nagidos.

Den Londoner Stater BMC Cilicia S. 98 No. 19 Taf. XVII 1 (Mallos) und S. CXXI mit jugendlichem Dionysos in einem Weinstock sitzend, Rs. Pflüger mit Ochsen gespannt, hat E. Babelon, die undeutliche Aufschrift $\text{NAG} \dots ?$ lesend, im *Traité* II 2 No. 1527 unter Nagidos eingereiht; er hat aber in der Münzprägung der Stadt, wie aus ihrer festgefügteten Typik hervorgeht, keinen Platz.

Das Gleiche gilt von dem aufschriftlosen Stater mit Vs. Festung mit drei Türmen, Rs. Stiervorderteil in vertieftem Quadrat, 11,07 g, den E. Babelon im *Traité* II 2 No. 1813 Taf. CLI 3 (auch erwähnt bei Nagidos S. 909), zweifelnd nach Samos, etwa 394—387 v. C. gibt, nachdem ihn Waddington, *Voyage en Asie mineure* 1853, S. 146, Nagidos zuzuteilen versucht hatte; dazu bemerkt P. Gardner, *Samos and Samian Coins*, *Num. Chron.* 1882 S. 232: „If it belong to (Nag.), it is an exceptional piece interrupting the regular coinage, and probably issued on some occasion when the people of Nag. had occasion to appeal for aid to their mother city, an occasion similar to that on which the people of Syracuse struck with the types of Corinth.“ Hill aber, BMC Cilicia S. XLI Anm. 7, steht mit Recht dieser Zuteilung ablehnend gegenüber. In der nunmehr geschlossenen Münzreihe von Nagidos fehlt niemals das Ethnikon wie auf dieser Münze.

Im *Traité* II 2 sind ferner die Münzen No. 1518—1520 *bis* als mit aller Wahrscheinlichkeit nach Aphrodisias gehörig zu streichen, siehe oben S. 192, desgleichen auch die jedenfalls sizilische Bronzemünze No. 1529, siehe oben S. 163 Anm. 1.

Im Whittall sale catalogue, London 1858 ist ein Stater von Nagidos unter No. 591 (zusammen mit zwei anderen Stateren No. 590 = hier 66 und No. 592; vermutlich = hier 19) im Gewichte von $165\frac{5}{10}$ grains (= 10,14 g) mit angeblich bloß $\Gamma\Upsilon$ im Felde aufgeführt, dessen Verbleib auf die summarische Beschreibung hin nicht auszumachen war. Vermutlich ist der zu erwartende zweite Beamtenname hier bloß übersehen und die Münze mit einem der Stateren mit $\Gamma\Upsilon$ und Kollegennamen 67, 68, 78, 82—84, identisch. Die sonstigen in Versteigerungskatalogen aufgeführten, aber nicht abgebildeten Nagidosstateren ungenauer Beschreibung habe ich nicht aufgenommen.

V. Übersicht über die Staterprägung von Nagidos.

Gruppe	Münzver- zeichnis No.	Gewicht in g (Subarate mit s. be- zeichnet)	Ethnikon der Rückseite	Beamtenname auf		Erasion über	Beizeichen der Rückseite	
				Vs.	Rs.			
I	ca. 420 —410	1 a) 10,27	ΝΑΓΙΔΕΩΝ und ΝΑΓ (Mgr.)	Σ			Weinblatt	
		b) 10,61 c) 8,26 s.						
	2	10,45	ΝΑΓΙΔΕΩΝ (und ΝΑΓ im Mgr.?)	”			”	
	3	a) 10,25 b) 10,19	ΝΑΓΙΔΕΩΝ ”	”	Α (?)		”	
II	ca. 410 —390	4	10,58	”	”	Δ		
		5 a) 10,45 b) 10,50	ΔΙΤΑΙ					
		6	10,67	—				
		7 a) 10,37 b) 10,40 c) 10,37	ΝΑΓΙΔΙΚΟΙ					
		8	9,96	ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ				
		9	10,55	ΝΑΓΙΔΙΚΟΙ				
		10	10,24	ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ und ΝΑ(Mgr.) a. d. Vs.				
		11	10,40	ΝΑΓΙΔΕΩΝ und ΝΑΓ (Mgr.) Rs., ΝΑ(Mgr.) a. d. Vs.				
		12	10,63	ΝΑΓΙΔΕΩΝ und ΝΑ(Mgr.) a. d. Vs.				
		III a)	ca. 390 —386	13 a) 10,38 b) 10,02	ΝΑΓΙΔΕΩΝ			
14 a) 10,50 b) 10,38 c) 10,27 d) 10,30	”				ΕΓ			
b) ca. 386 —380	a) 9,64 b) 9,92 c) 10,31			”				
16	9,99			ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ				
17 a) 10,17 b) 9,90	”							
IV	ca. 379 —375	18	10,11	”				
		19	9,84	”				
		20	9,96	”			† (?)	

Gruppe	Münzver- zeichnis No.	Gewicht in g (Subarate mit s. be- zeichnet)	Ethnikon der Rückseite	Beamtenname auf		Erasion über	Beizeichen der Rückseite
				Vs.	Rs.		
V	ca. 375 —370	21	a) 10,50 b) 10,32	ΝΑΓΙΔ			
		22	a) 10,30 b) 10,55 c) 9,42 s.?	ΝΑΓΙΔΕΩΝ			
	23	10,79	"		Π		
	24	a) 10,70 b) 10,50 c) 10,52	ΝΑΓΙΔΕΩΝ und NA (Mgr.) a. d. Rs.				
	VI	ca. 370 —365	25	a) 10,69 b) 10,10	ΝΑΓΙΔΕΩΝ		
26			10,05	ΝΑΓΙΔΕΩΝ		Ⓐ	
27		a) 10,52 b) 10,10 c) 9,99	ΝΑΓΙΔΕΩΝ und NA (Mgr.) a. d. Rs.		I		
28		10,20	ΝΑΓΙΔΕΩΝ		Γ		
29		9,98	—				
VII	ca. 365 —363	30	10,75	ΝΑΓΙΔΕΩΝ			
		31	a) 10,38 b) 10,32	"		Ⓜ	
	32	a) 10,29 b) 10,42	"		Ⓜ		
VIII	ca. 363 —358	33	a) 9,93 b) 9,80	"		I—N	
		34	a) 9,94 b) 9,85	"	Π	I—N	
	35	9,80	"	Π	I—N		
	36	9,87	"	Π	I—⊙		
	37	9,90	"	Π	⊗—[ΓΑ oder ΓΛ, ΠΑ, ΠΛ]		
	38	10,05	"	Ω	?—⊙		
	39	8,62 s.?	"	Ω	I—ΓΑ (od. ΠΑ?)		
	40	10	"	Ω	I—Δ		
IX a)	ca. 358 —356	41	9,78	"	(Ω)	⊗—ΓΑ oder ΓΛ, ΠΑ, ΠΛ	
		42	9,70	"		I—Δ	
	43	9 s.	—			I—Δ	
	44	9,08 s.?	ΝΑΓΙΔΕΩΝ			N	

Gruppe	Münzver- zeichnis No.	Gewicht in g (Subärate mit s. be- zeichnet)	Ethnikon der Rückseite	Beamtenname auf		Erasion über	Beizeichen der Rückseite		
				Vs.	Rs.				
IX b)	ca. 356 —350	45	8,57 s.	ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ		⊥—?	10strahliger Stern		
		46	a) 10,10	"		⊥—ΡΦΑ		16strahliger Stern	
			b) 9,29 s.	"		⊥—ΡΟΛ	ΡΦΑ	16strahliger Stern	
		47	9,91	"		⊥—ΚΛ		Vase?	
		48	9,59	"		⊥—ΑΙ		Heuschrecke	
		49	9,78	(")		?—?		(Stern?)	
		50	9,77	"		⊥—ΠΑΡ	?	Zikade	
		51	9,98	"		⊥—ΡΟΛ		Löwenkopf	
		52	9,86	"		⊥—ΠΑΡ		Rose	
		53	a) 9,86	ΝΔΓΙΔΙΚΟΝ		⊥—ΑΙΞ		Astragalos	
			b) 9,43	"					
		54	9,91	ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ		ΓΑ		Bandkreuz	
		55	9,67	"		⊥—ΜΞ			
		56	a) 9,85	"		ΞΑΡ		Mütze	
			b) 9,30 s.?	"					
		57	9,87	"		ΠΑ—(ΟΡ?)			
		X	ca. 350 —333	58	10,18	"	Ε]ΥΑ—ΑΡΟ	?	☼
				59	10,39	"	⊥—ΡΟΛΥ		
				60	10,16	"	⊥—(M)		
61	9,74			"	⊥—(M)				
62	a) 9,95			"	ΕΥ—ΔΙΟ				
	b) 9,85			"					
63	a) 10,30			"	ΕΥ—ΔΙΟ				
	b) 9,50			"					
64	10,24			"	ΕΥ—ΔΙΟ				
65	10,17			"	ΕΥ—ΑΘ	ΔΙΟ			
66	10,06			ΝΔΓΙΔΙΚΟΝ	ΕΥ—[ΑΘ?]				
67	10,12			ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ	ΡΥ—ΤΙΜ	ΕΥ— Δ[]Ο			
68	10,18			"	ΡΥ—ΤΙΜ	?			
		69	a) 10,07	ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ ΤΩΝΔΩ	Α—ΙΗ				
			b) 9,98	"					
			c) 9,61	"					
		70	10,18	" "	Ε—ΔΗ				
		71	a) 9,81	" "	Ο—ΔΕΙ	?			
	b) 10,19	" "							

Gruppe	Münzver- zeichnis No.	Gewicht in g (Subärte mit s. be- zeichnet)	Ethnikon der Rückseite	Beamtenname auf		Erasion über	Beizeichen der Rückseite
				Vs.	Rs.		
X	ca. 350 —333	72	10,32	ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ		ΑΘΗ—ΔΙ	?— TIM ?
		73	9,98	"		ΑΘΗ—ΔΙ	
	74	10	"		ΑΘΗ—ΣΞΡ(?)		
	75	a) 10,16 b) 10,20	"		ΑΘΗ—Υ		
	76	a) 10,35 b) 10,24	"		ΑΘΗ—ΤΙ	Υ ?	
	77	10,15	"		Α[Ο]Η—ΞΩ??		
	78	a) 10,15 b) 10,15	"		ΑΘΗ—ΠΥ	?	
	79	a) 10,12 b) 10,27	"		Α[ΟΗ]—ΕΥ	Π ?]Υ	
	80	10,04	"		Α ^Θ Η—ΔΗ	?	
	81	10,29	"		ΑΘ[Η—ΔΗ??		
	82	a) 9,80 b) 10,18	"		ΠΥ—ΘΗ	ΑΘΗ	
	83	a) 10,17 b) 10,22	"		ΠΥ—ΜΟ	ΑΘΗ— Ο]Η?	
	84	10,20	"		ΠΥ—Ξ(?)Ω	ΑΘΗ ? -Μ]Ο?	
	85	9,90	"		ΠΥ(?)—Π(?)ΥΡ		
	86	9,85	"		ΤΟΛ—Τ[Ο]Λ		
	87	10,15	"		. Ν(?)—ΤΟΛ		
	88	10,20	"		Τ?]ΟΛ—Τ]ΟΛ		
	89	7,53 s.	"		Τ]ΟΛ—ϜΟΛ		
	90	a) 10,10 b) 10,21	"		ΤΟΛ—ΞΙ		
	91	10,15	"		ΤΟΛ—Ϝ		
	92	8,81 s.?	ΝΑΓΙΔΙΚΟΝ		ΗΡΑ—Η]ΡΑ		

VI. Konkordanzen meiner Katalognummern mit

Mionnet III	S. 236 No. 316 = 47	No. 5 = 16
S. 595 No. 266 = 62	" " " 317 = 1 c	" 11 = 22 a
" " " 267 = 21 b		" 12 = 25 a
" 596 " 268 = 23	BMC Lycaonia, Isauria and Cilicia	" 13 = 29
" " " 269 = 28		" 14 = 29 A a
" " " 270 = 1 c	No. 1 = 1 b	" 17 = 69 b
	" 2 = 10	" 18 = 74
Mionnet Suppl. VII	" 3 = 13 a	" 19 = 83 a
S. 235 No. 315 = 50	" 4 = 17 a	" 20 = 82 a

No. 21 = 65	No. 15 = 58	No. 1495 = 1
" 22 = 66	" 16 = 51	" 1496 = 10
" 23 = 59	" 17 = 50	" 1497 = 12
" 24 = 47	" 18 = 47	" 1498 = 5 a
" 25 = 90 a	" 19 = 90 a	" 1499 = 8
" 26 = 49	" 20 = 91	" 1500 = 13
	" 21 = 49	" 1501 = 16 u. 17
	" 22 = 46 a	" 1501 ^{bis} = 14 c
BMC Introduction		" 1511 = 23 u. 38
S. XLIV	Imhoof-Blumer, Kleinas.	" 1512 = 22 a u. 21 b
No. (1) = 34	M. S. 476—478	" 1513 = 24 a
No. (2) = 36	No. 1 = 38	" 1514 = 40, 36, 34
" (3) = 38	" 2 = 40	" 1515 = 29 A, b u. a
" (4) = 40	" 3 = 36	" 1517 = 28 u. 25 a
Ann. 1 No. 1 = 69 b u. a	" 4 = 34 b u. a	" 1521 = 69 a u. b
No. 2 = 71 a	" 5 = 58	" 1522 = 71 a
" 3 = 74	" 6 = 62 a	" 1523 = 76 a
" 4 = 72	" 7 = 59	" 1524 = 72, 75 a, 74,
" 5 = 75 a	" 8 = 60	58, 82 b, 65,
" 6 = 76 a u. b	" 9 = 72	58 (dop-
" 7 = 82 a	" 10 = 75 a	pelt), 64,
" 8 = 83 a	" 11 = 83 a	62 a, 92,
" 9 = 59	" 12 = 69 b	83 a, 82 a,
" 10 = 60		68, 51, 59,
" 11 = 62 a	S. 478 Taf. XVIII	60, 47, 91,
u. 64	No. 17 = 20	90 a
" 12 = 66	Traité II 2	" 1525 = 37
" 13 = 65	No. 599 = 20	
" 14 = 67 u. 68		

VII. Übersicht über die Zahl der Exemplare und der Stempel.

Gruppe	No.	Exemplare	Stempelkop- pelungen	Vs.-Stempel	Rs.-Stempel
I etwa 420—410 v. C.	1—4	7	4	1	4
" II "	410—390 "	11	8	2	7 + 1 Rs.-Stempel
" III "	390—380 "	14	7	4	7 [a. vor. Gruppe
" IV "	379—375 "	1	1	1	1
" V "	375—370 "	9	4	1	4 vielleicht nur 3
" VI "	370—365 "	9	6	2	5 + 1 Rs.-Stempel
" VII "	365—363 "	31—33	6	3	2 3 [a. vor. Gruppe
" VIII "	363—358 "	34—41	9	8	2 7
" IX "	358—350 "	42—57	19	16	7 15 + 1 Rs.-Stempel
" X "	350—333 "	58—92	47	35	9 34 [a. vor. Gruppe
Zusammen		132	92	31	87

VIII. Die Gegenstempel.

Sie sind immer □-förmig und auf der Rückseite.

	Imhoof, Kleinas. M. S. 312/4 No.:
1 c Stehendes Rind l., darüber τ / (?)	26
9 Leier?	—
23 Stehendes Rind l., darüber τ / (?)	26
47 Stehender Adler r., davor Dreizaack	31
49 Schreitendes Rind r., darüber \smile	24
71b Springender Löwe r., darüber dicker Punkt	9
82b Springender Wolf oder Löwe r., darüber \frown	16
87 Springender Löwe r., darüber dicker Punkt	9

Der Gegenstempel Imhoof No. 26, den man allgemein als Symbol von Issos ansieht, vgl. Hill, BMC Cilicia S. CXXVIII und E. Babelon, *Traité* II 2 S. 858 (wegen der Inschrift — trotzdem es ein Rind auf den Münzen von Issos nicht gibt), kommt also nur auf den älteren nagidischen Stateren vor.

Der Gegenstempel Imhoof No. 16, springender Wolf oder Löwe, mit \frown darüber, der hier auf einem der spätesten Statere No. 82 b erscheint, ist ein anderer als der auf einem viel älteren Stater von Side des kilikischen Fundes vorkommende, E. T. Newell, *Num. Chron.* 1914 S. 10 No. 58 Taf. II 4 („wolf running to right; above and below, indistinct letters“), der nach Newell ja schon um 380 v. C. vergraben ist. Dieses Stück und ein anderes¹⁾ des kilikischen Fundes macht übrigens Babelons Erklärung dieser ganzen Klasse von Gegenstempeln auf pamphyllischen, pisidischen und kilikischen Münzen, *Traité* II 2 S. 954, als Finanzmaßregel der vor Alexander d. Gr. zurückweichenden persischen Generale zur Besoldung ihrer Truppen²⁾, hinfällig. Imhoofs Anschauung, Kleinas. M. S. 314, daß dieser ganzen Gegenstempelung schon um 360 v. C., als Mazaios Satrap von Kilikien wird, ein Ziel gesetzt worden sei, wird hinwiederum widerlegt durch die Gegenstempel

¹⁾ Stater von Aspendos mit 2 Gegenstempeln Löwenkopf, Newell S. 9 No. 56.

²⁾ Im Gegensatz zu *Traité* I 1 S. 643/4, wo von Babelon die früheren persischen Satrapen und Generale des 4. Jahrhunderts gelegentlich ihrer Unternehmungen von den kilikischen und pamphyllischen Küsten aus gegen Griechenland, Kypros, Ägypten als Urheber vermutet wurden.

der drei nagidischen Statere 71 b, 82 b, 87, da sie sicher erst in das Jahrzehnt vor 333 v. C. fallen. Die Frage, wann und von wem die Stempelung der ganzen Münzgruppe ausging, von Satrapen¹⁾, Städten oder Trapeziten, bleibt also noch ungeklärt²⁾. Für Nagidos beweisen die Gegenstempel, daß auch außerhalb der Stadt ihre Münzen Verbreitung fanden.

IX. Nachweis zu Tafel XVI A—N.

- A. Æ mit INAI, Berlin. Vgl. S. 163 Anm. 1.
 B. AR Stater von Nagidos mit Kopf des Dionysos, Boston. Vgl. S. 188 Anm. 1.
 C. " Tetradr. von Naxos
 D. " " " Thasos
 E. " Stater " Thebai
 F. " " " Elis
 G. " " " Kelenderis, mit Δ, Berlin. Vgl. S. 175.
 H. " " " Tarsos, Datames, mit Maus, Haag. Vgl. S. 211 Anm. 3.
 I. " " " Kelenderis, mit Stern und EP, Dr. Simon. Vgl. S. 247 Anm. 2.
 K. " " " Tarsos, Datames, mit Stern, Athen. Vgl. S. 248.
 L. " " " Kelenderis, mit Astragalos, London. Vgl. S. 258 Anm. 2.
 M. " " " Kelenderis, mit Efeuzweig, London. Vgl. S. 258 Anm. 2.
 N. " " " Idalion, London. Vgl. S. 259.

Nachweis zu Tafel XVII, I—X.

- I. AR Stater von Nagidos No. 1 a Newell.
 II. " " " " " 7 a "
 IV. " " " " " 20 Paris.
 V. " " " " " 22 b Naville.

¹⁾ So mit E. Babelon auch A. Dieudonné, *Revue num.* 1903 S. 341; vgl. zur Frage ferner J. Brandis, Münz-, Maß- und Gewichtswesen in Vorderasien S. 354.

²⁾ Regling, *Wörterbuch der Münzkunde*, 1930 S. 211 s. v. Gegenstempel, zweifelt sogar, ob es sich dabei um offizielle „Gegenstempelungen“ oder private „Einstempelungen“ handle.

VI.	AR	Stater	von	Nagidos	No.	25 b	Berlin.
VII.	"	"	"	"	"	33 a	Empedokles.
VIII.	"	"	"	"	"	34 b	Kopenhagen.
IX.	"	"	"	"	"	50	Wien.
X a.	"	"	"	"	"	59	London.
X b.	"	"	"	"	"	76 a	Paris.

Berlin.

Philipp Lederer.